

Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

82. Sitzung

Hannover, den 18. Dezember 2025

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 35:

Mitteilungen der Präsidentin 6923

Feststellung der Beschlussfähigkeit..... 6923

Tagesordnungspunkt 36:

Fragestunde 6923

a) Krisen, Konflikte und stockende Gesetzgebung: Wie stellt die Landesregierung Verlässlichkeit im Verantwortungsbereich des Ministers für Wissenschaft und Kultur sicher? - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 19/9253 6923

Jörg Hillmer (CDU) 6923

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur 6924 bis 6931

Jörg Hillmer (CDU) 6928, 6931, 6932

Lukas Reinken (CDU) 6928

Jessica Schülke (AfD) 6929, 6931, 6933

Dr. Silke Lesemann (SPD) 6930, 6934

Pippa Schneider (GRÜNE) 6930, 6935

Eva Viehoff (GRÜNE) 6932

Zur Geschäftsordnung: 6927

Carina Hermann (CDU) 6927

b) Trilog-Einigung in der EU zur Neuen Gentechnik: Wie schätzt die Landesregierung die Auswirkungen auf den Verbraucherschutz und die Landwirtschaft in Niedersachsen ein? - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/9254 6936

Christian Schroeder (GRÜNE)

..... 6936, 6939, 6940, 6943, 6946, 6949

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

..... 6937 bis 6943, 6947

Dr. Marco Mohrmann (CDU)

..... 6940, 6942, 6946, 6946

Alfred Dannenberg (AfD)

..... 6941, 6943, 6945, 6945

Sebastian Penno (SPD)

..... 6941, 6942, 6947, 6948

Tagesordnungspunkt 37:

Haushaltsberatungen 2026 - Abschluss 6949

Abstimmungen zu den Einzelplänen 6950

Abstimmung über den Gesetzestext des Haushaltsgesetzes einschließlich des Gesamtplans 6954

Schlusserklärungen 6954

Sebastian Lechner (CDU) 6954, 6959

Stefan Politze (SPD) 6956

Jürgen Pastewsky (AfD) 6959

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE) 6962

Schlussabstimmung zum Entwurf eines Haushaltsgesetzes 2026 6964

Abstimmung über die 25. Übersicht über Beschlussempfehlungen zu Eingaben (Eingaben zum Haushalt) 6964

Abstimmungen zu den Tagesordnungspunkten 15 bis 17 6964

Abstimmung zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2026 6965

Tagesordnungspunkt 38:

Erste Beratung:

Gleiche Chancen im digitalen Lernen: Kostenfreie Tablets für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 7
- Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/9252 6967

Kirsikka Lansmann (SPD) 6967

Harm Rykena (AfD) 6969

Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU) 6969, 6970

Swantje Schendel (GRÜNE) 6970

Pascal Mennen (GRÜNE) 6972, 6974

Sophie Ramdor (CDU) 6973

Ausschussüberweisung 6974

Tagesordnungspunkt 39:

Erste Beratung:

Zukunftsfeste Verfassungsschutzarbeit gewährleisten - freiheitliche demokratische Grundordnung (fdGO) im Lichte der aktuellen Rechtsprechung des BVerfG weiterentwickeln - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/9255 6974

Evrin Camuz (GRÜNE) 6974, 6979

Klaus Wichmann (AfD) 6976

Christian Calderone (CDU) 6977, 6979

Sebastian Zinke (SPD) 6980

Ausschussüberweisung 6981

Tagesordnungspunkt 40:

Erste Beratung:

Ausweitung der freien Heilfürsorge auf Beamte des Justizvollzugs in Niedersachsen - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/9256 6981

Dennis Jahn (AfD) 6981

Jan Schröder (SPD) 6982

Martina Machulla (CDU) 6984

Volker Bajus (GRÜNE) 6985

Ausschussüberweisung 6986

Tagesordnungspunkt 41:

Erste Beratung:

Rückführungsmanagement optimieren - Sekundärmigrationszentren in Niedersachsen umgehend einrichten - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/9257 6986

André Bock (CDU) 6986, 6992

Stephan Bothe (AfD) 6989

Djenabou Diallo Hartmann (GRÜNE) 6990, 6992

Ulrich Watermann (SPD) 6993

Ausschussüberweisung 6994

Nächste Sitzung 6994

Vom Präsidium:

Präsidentin	Hanna N a b e r (SPD)
Vizepräsident	Marcus B o s s e (SPD)
Vizepräsidentin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Vizepräsident	Jens N a c k e (CDU)
Vizepräsidentin	Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)
Vizepräsidentin	Dr.in Tanja M e y e r (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführer	René K o p k a (SPD)
Schriftführerin	Corinna L a n g e (SPD)
Schriftführer	Guido P o t t (SPD)
Schriftführerin	Annette S c h ü t z e (SPD)
Schriftführer	Dr. Karl-Ludwig v o n D a n w i t z (CDU)
Schriftführerin	Lara E v e r s (CDU)
Schriftführer	Axel M i e s n e r (CDU)
Schriftführer	Alexander W i l l e (CDU)
Schriftführerin	Evrin C a m u z (GRÜNE)
Schriftführerin	Eva V i e h o f f (GRÜNE)
Schriftführerin	Delia K l a g e s (AfD)
Schriftführer	Jürgen P a s t e w s k y (AfD)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Olaf L i e s (SPD)	Staatssekretär Frank D o o d s , Staatskanzlei
Ministerin für Inneres, Sport und Digitalisierung Daniela B e h r e n s (SPD)	Staatssekretär Stephan M a n k e , Ministerium für Inneres und Sport
	Staatssekretärin Sabine T e g t m e y e r - D e t t e , Finanzministerium
Minister für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung Dr. Andreas P h i l i p p i (SPD)	Staatssekretärin Dr. Christina A r b o g a s t , Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung
Minister für Wissenschaft und Kultur Falko M o h r s (SPD)	Staatssekretär Prof. Dr. Joachim S c h a c h t n e r , Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Kultusministerin Julia Willie H a m b u r g (GRÜNE)	Staatssekretär Stephan E r t n e r , Staatssekretärin Andrea H o o p s , Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Verkehr und Bauen Grant Hendrik T o n n e (SPD)	Staatssekretär Matthias W u n d e r l i n g - W e i l - b i e r , Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Bauen
Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucher- schutz Miriam S t a u d t e (GRÜNE)	Staatssekretärin Frauke P a t z k e , Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucher- schutz
	Staatssekretär Dr. Thomas S m o l l i c h , Justizministerium
Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz Christian M e y e r (GRÜNE)	Staatssekretärin Anka D o b s l a w , Minister für Umwelt, Energie und Klimaschutz
Ministerin für Europa und Regionale Landesentwicklung Melanie W a l t e r (SPD)	

Beginn der Sitzung: 09:01 Uhr.

Vizepräsident Marcus Bosse:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die 82. Sitzung im 30. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 19. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 35:

Mitteilungen der Präsidentin

Ich stelle die **Beschlussfähigkeit** des Hauses fest.

Wir beginnen die heutige Sitzung mit der Fragestunde. Anschließend kommen wir zu den Abstimmungen im Rahmen der Haushaltsberatung sowie zu den in der Tagesordnung verzeichneten ersten Beratungen.

Durch ein Versehen wurde in der Ihnen vorliegenden Tagesordnung und wird in der Live-Tagesordnung zu Tagesordnungspunkt 37 - das ist der Abschluss der Haushaltsberatungen - nur der Zeitrahmen von 40 Minuten für die Schlusserklärungen der Fraktionen ausgewiesen, nicht jedoch die im Ältestenrat darüber hinaus veranschlagte Verfahrenszeit von 80 Minuten.

Unter Berücksichtigung dieser Verfahrenszeit soll die heutige Sitzung gegen 15:40 Uhr enden.

(Zurufe: Oh!)

- Ja, gleich eine nicht so gute Botschaft am Anfang.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin Frau Evers mit. Bitte schön!

Schriftführerin Lara Evers:

Es haben sich entschuldigt: von der Landesregierung Ministerpräsident Olaf Lies ab ca. 15 Uhr,

(Zurufe: Ah!)

Kultusministerin Julia Willie Hamburg ab 15 Uhr, Justizministerin Dr. Kathrin Wahlmann und Finanzminister Gerald Heere.

Vizepräsident Marcus Bosse:

Es freut uns hier oben, dass Sie so erfreut sind. Der Sitzungsvorstand hofft, dass das den ganzen Tag über so bleibt.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 36:

Fragestunde

Die für die Fragestunde geltenden Regelungen unserer Geschäftsordnung setze ich als bekannt voraus.

Ich erinnere daran, dass sich der Ältestenrat in seiner 14. Sitzung am 31. Januar 2024 darauf verständigt hat, dass ein fraktionsloses Mitglied des Hauses pro Tagungsabschnitt insgesamt eine Zusatzfrage stellen kann und für die Aussprache insgesamt eine Redezeit von einer Minute erhält. Diese Redezeit gilt unabhängig davon, ob die Landesregierung die für sie vorgesehene Redezeit von 15 Minuten einhält.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Wir beginnen mit:

a) **Krisen, Konflikte und stockende Gesetzgebung: Wie stellt die Landesregierung Verlässlichkeit im Verantwortungsbereich des Ministers für Wissenschaft und Kultur sicher?** - Anfrage der Fraktion der CDU - Drs. 19/9253

Die Anfrage wird vorgetragen von dem Abgeordneten und Kollegen Jörg Hillmer. Bitte schön, Herr Hillmer!

(Beifall bei der CDU)

Jörg Hillmer (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich trage die Anfrage der CDU-Fraktion vor:

„Krisen, Konflikte und stockende Gesetzgebung: Wie stellt die Landesregierung Verlässlichkeit im Verantwortungsbereich des Ministers für Wissenschaft und Kultur sicher?“

Ausweislich eines Berichts der *Braunschweiger Zeitung* vom 23. November 2025 unter der Überschrift „Minister aus Wolfsburg muss diverse Krisen an Niedersachsens Hochschulen managen“ sieht sich der Minister für Wissenschaft und Kultur, Falko Mohrs (SPD), derzeit an mehreren Hochschulstandorten mit erheblichen Konflikten in Leitungs- und

Strukturfragen konfrontiert. Genannt werden insbesondere die Hochschule Braunschweig-Wolfenbüttel (Ostfalia), die Technische Universität Braunschweig, die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover, die Universität Vechta und die Universität Göttingen.

Für die Ostfalia berichtete die *Braunschweiger Zeitung* Anfang November 2025 unter der Überschrift „Aus für Präsidentin in Wolfenbüttel? Ostfalia streitet über Umbau der Hochschule“ über einen Führungskonflikt, der durch interne Dokumente belegt werde: Der Senat wolle die Präsidentin abwählen, im Raum stehe Kritik an einer „Erneuerungsstrategie“ und an der Art und Weise, wie Strukturveränderungen betrieben würden.

An der Universität Vechta wurde nach Medienberichten die Präsidentin abgewählt; das Wissenschaftsministerium setzte einen Interimspräsidenten ein.

Die Universität Göttingen wird übereinstimmenden Medienberichten zufolge nach einer längeren Phase interner Personalquerelen ebenfalls von einem Interimspräsidenten geführt.

Die Universität Osnabrück sei mit einem überraschenden Führungswechsel konfrontiert: Die amtierende Präsidentin wurde zur neuen Rektorin der Universität Münster gewählt und soll dort zum 1. Oktober 2026 das Amt übernehmen.

Und an der Musikhochschule Hannover sei das Verfahren zur Besetzung des Präsidentenamtes weiterhin nicht abgeschlossen. Wie die *Hannoverschen Allgemeine Zeitung* im September unter der Überschrift „Suche nach einem Präsidenten für die Musikhochschule Hannover startet neu - doch der alte Ärger geht weiter“ berichtete, wurde um die Besetzung des Präsidentenamtes zwei Jahre gestritten. Aufgrund einer außergerichtlichen Einigung könne die Suche jetzt von vorn beginnen, allerdings seien noch nicht „alle alten Rechnungen in dem Streit beglichen“ worden.

Parallel hierzu eskaliert nach Berichterstattung der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* der Konflikt um eine mögliche Stadtbahnanbindung des Neubaus der Medizinischen Hochschule Hannover. Laut Bericht warnt SPD-Wissenschaftsminister Mohrs im Falle einer Umplanung für eine Stadtbahnanbindung über den Stadtfelddamm vor Mehrkosten in Höhe von rund 350 Millionen Euro und mehreren Jahren Verzögerung. Der Berichterstattung folgend, hält die Region Hannover diese Kostenschätzung des Ministers für spekulativ.

Im Hinblick auf Gesetzentwürfe des Ressorts sind den Ankündigungen des Wissenschaftsministers bislang mehrfach keine konkreten Ergebnisse gefolgt: Der Minister kündigt seit Mai 2024 an, einen eigenen Gesetzentwurf für ein hochschuleigenes Ordnungsrecht vorzulegen. Dem Landtag liegt bis heute kein Entwurf der Landesregierung vor, obwohl der Minister öffentlich mehrfach entsprechende Zusagen gemacht hat. Das Niedersächsische Kulturfördergesetz ist seit rund drei Jahren in Kraft. Zentrale Instrumente wie ein regelmäßiger Kulturförderbericht, die Einsetzung einer Kulturkommission und strukturierte Dialogformate mit Kulturschaffenden werden durch die Landesregierung bislang nicht umgesetzt.

1. Welche Schlussfolgerungen zieht die Landesregierung aus den in der aktuellen Berichterstattung dargestellten Führungs- und Strukturproblemen an mehreren niedersächsischen Hochschulen - insbesondere an der Ostfalia, der Universität Vechta, der Universität Göttingen und der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover - im Hinblick auf ihre Verantwortung für stabile Leitungsstrukturen, einschließlich der Frage, welche Maßnahmen sie zur Entschärfung der beschriebenen Krisen an diesen Standorten für erforderlich hält?

2. Auf welcher fachlichen Grundlage beruhen die vom Wissenschaftsminister öffentlich genannten möglichen Mehrkosten von rund 350 Millionen Euro im Fall einer Stadtbahnanbindung des MHH-Neubaus?

3. Aus welchen Gründen hat die Landesregierung trotz der öffentlichen Ankündigung des Wissenschaftsministers aus dem Mai 2024 bis heute keinen eigenen Gesetzentwurf für ein hochschuleigenes Ordnungsrecht in den Landtag eingebracht?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Minister Mohrs wird antworten.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Lieber Herr Hillmer, ich gebe zu, ich bin von manchen Punkten der Anfrage durchaus überrascht, denn ein wesentlicher Teil der Fragen hat ihren Ursprung in der Wahlperiode, in der die CDU das Ministerium geführt hat.

Es gibt eine ganze Reihe von Fakten, die Ihnen eigentlich bekannt sein sollten und die die Fragen obsolet machen.

(Christian Fühner [CDU]: Erster Satz und gleich eine Ausrede! - Gegenruf von Ulrich Watermann [SPD]: Ich weiß nicht, warum man so rumkrähen muss!)

Das ist aber überhaupt kein Problem. Wir gehen das miteinander durch. Ganz ruhig! Ich erinnere einfach an ein paar Dinge.

So haben auch in der letzten Wahlperiode - und daraus mache ich meinem Amtsvorgänger Björn Thümler gar keinen Vorwurf - an den Hochschulen verschiedenste personelle Veränderungen stattgefunden. Ich erinnere daran, dass Frau Beisiegel 2019 verkünden musste, ihr Amt vorzeitig aufzugeben, nachdem es an der Uni Göttingen schwieriges Fahrwasser gegeben hatte. Ich erinnere daran, dass Frau Aulkemeyer 2020 ihren Vertrag mit der MHH nicht verlängert hat. Ich erinnere an Kai Handel, der von der Hochschule Osnabrück entlassen wurde.

Ich will nur sagen: Es ist etwas völlig Normales, dass Hochschulen wie in der letzten Wahlperiode - übrigens auch in denen davor - genauso in der jetzigen ihre Personalentscheidungen treffen. Das, meine Damen und Herren, ist ihr gutes Recht, und es ist unabhängig von Legislaturperioden immer vorgekommen. Und ich wage mal die These: Das wird es auch in Zukunft geben, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Alles andere wäre ja auch eindeutig eine Beschneidung der Zuständigkeit und Kompetenzen der Hochschulen. Ich bin mir sicher, dass weite Teile dieses Plenums das nicht wollen.

Ich will Ihnen, weil Sie sehr nachdrücklich nach dem NHG fragen und ich die Fragen verstehen kann, etwas Kontext dazu geben. Das letzte Mal, dass das NHG sehr umfangreich novelliert worden ist, ist Ende der 1990er-/Anfang der 2000er-Jahre unter dem damaligen Minister Thomas Oppermann gewesen, der einen sehr innovativen, grundsätzlich neuen Anspruch für die Hochschulen formuliert hat, indem er mit einer echten Modernisierungsagenda nicht bloß ein Begleiten und Verwaltungsaufgaben festgeschrieben hat, sondern aus der Mikrosteuerung heraus hinein in eine strategische Steuerung

der Hochschulen gegangen ist - mit einer umfangreichen NHG-Novelle.

Das, meine Damen und Herren, ist - nachdem in den letzten Jahren immer wieder an einigen kleineren Stellen nachjustiert wurde - unser Anspruch. Nachdem uns viele Länder überholt haben - Anfang der 2000er hatte Niedersachsen das modernste Hochschulgesetz ganz Deutschlands; inzwischen kann man das nicht mehr behaupten -, ist es einfach notwendig, auch hier eine sehr breite, sehr umfangreiche NHG-Novelle vorzulegen.

Ich kann Ihnen sagen, dass diese vom Ministerium abschließend formuliert ist, dass wir jetzt in der Resortabstimmung dazu sind und Ihnen dann auf dieser Grundlage dieses wirklich sehr umfangreiche Reformwerk vorgelegt werden wird, damit unsere Hochschullandschaft auf dieser Grundlage zukunftsfest und sicher dasteht. Das ist mein Anspruch, das ist unser Anspruch. Darüber werden Sie im Jahr 2026 beraten können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dies vorweggeschickt, gehe ich jetzt gerne im Detail auf Ihre einzelnen Fragen ein. Mir war es nur wichtig, etwas Kontext zu setzen.

In der Frage 1 - beginnen wir dort - haben Sie nach den Veränderungen im Leitungsbereich gefragt. Ich habe eben schon ein paar Dinge dazu ausgeführt.

Erst einmal muss man sagen - das haben wir an verschiedenen Stellen im Ausschuss besprochen -, dass alle diese Fälle sehr unterschiedlich gelagert sind. Sie haben aber ein Element, das immer gleich ist: Es sind Entscheidungen der Hochschulen, sich in die eine oder andere Richtung personell neu auszurichten. Und was wir als MWK gemacht haben, ist, adäquat auf die Situation an der jeweiligen Hochschule einzugehen.

An der Universität Göttingen haben wir gemeinsam mit dem Senat mit Professor Axel Schölmerich einen Interimspräsidenten eingesetzt, der es geschafft hat, die Universität Göttingen, die nicht unkomplex ist - man könnte bei Herrn von Figura anfangen, über Frau Beisiegel bis zuletzt zu Metin Tolan -, in ein sehr ruhiges Fahrwasser zu bringen.

Sie haben vielleicht wahrgenommen, dass seit vorgestern die entsprechende Ausschreibung veröffentlicht ist. Das heißt, das Findungsverfahren an der Universität Göttingen geht in die konkrete Phase. Das ist gut. Es gab eine Beruhigung, und es

wird weiterhin eine Beruhigung geben. Das ist genau das, was die Universität Göttingen eigentlich braucht - und nicht irgendwelche anderen Dinge, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Universität Vechta wird von einem Beauftragten geleitet, von Professor Thomas Bals, der dort gemeinsam mit dem Senat einen Strategieprozess eingeleitet hat. Wir waren vor einigen Wochen beim Jahresempfang der Stadt Vechta und der Universität. Ich kann berichten, dass es dort eine unglaublich große Zufriedenheit auf der einen Seite mit Herrn Professor Bals als Leitung und auf der anderen Seite mit dem eingeleiteten Prozess gibt. Auch dort werden zunächst strategische Weichenstellungen vorgenommen, und dann läuft im nächsten Schritt das neue Findungsverfahren. Also auch an dieser Stelle: Die Universität Vechta ist in gutem Fahrwasser, und das ist notwendig, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ich will mit den Fällen weitermachen, nach denen Sie explizit gefragt haben.

Auch an der HMTMH ist es, mit Professor Prömel, gelungen, viele Konflikte, die seit vielen Jahren an der HMTMH existieren, erst einmal zu beruhigen. Auch dort wird das neue Findungsverfahren vorbereitet.

Zuletzt zur Ostfalia: Auch da gibt es einen normalen, wenn auch leider unerfreulichen Stand. Nachdem der Senat Anfang des Jahres eine neue Präsidentin ausgewählt hatte, hat der Senat jetzt ihre Abwahl beschlossen. Der nächste Schritt ist, dass das im Januar im Hochschulrat beraten wird.

Ich kann Ihnen sagen: Ich bin, auch persönlich, mit beiden Gremien, sowohl mit dem Hochschulrat als auch mit dem Senat, in sehr intensiven und vertrauensvollen Gesprächen. Ich bin mir sehr sicher, dass es in der Absprache mit diesen Gremien eine gute Lösung für die Ostfalia, die gesichtswahrend und nach vorne gerichtet ist, geben wird. Das ist mein Anspruch für alle unsere Hochschulen, und das werden wir auch genau so an der Ostfalia begleiten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Insofern ist, glaube ich, auch an dieser Stelle klar: Was Sie versuchen, mit Ihren Fragen aufzubauen

schen, ist am Ende in gutem Fahrwasser und inzwischen absolut sortiert. Es ist nichts, was ich mir gewünscht hätte. Es ist mit Sicherheit auch nichts, was die Universitäten oder die Ostfalia sich gewünscht hätten. Aber es ist etwas, womit man umgehen muss. Sie können Ihren Kollegen Björn Thümler fragen: Auch in der Vergangenheit war das etwas, womit man umgehen musste. Wir tun das sehr konsequent.

Damit komme ich zu Ihrer zweiten Frage.

Ich muss sagen, von dieser Frage bin ich nun wirklich überrascht, denn zumindest Teilen der CDU-Fraktion sollte die DBHN, also die Dachgesellschaft Bauvorhaben Hochschulmedizin Niedersachsen, durchaus bekannt sein - nicht zuletzt deswegen, weil wir quartalsweise in beiden zuständigen Ausschüssen - für Wissenschaft und für Haushalt und Finanzen - gemeinsam über den dortigen Stand der Dinge unterrichten. Insofern: Wir haben zu all den Fragen, die Sie gestellt haben - übrigens auch in den Ausschüssen -, ausführlich berichtet bzw. sind auch auf Nachfragen eingegangen.

Ich habe mir noch einmal das Protokoll über die letzte Unterrichtung, die ich abgegeben habe, angeschaut, bei der der Abgeordnete Thiele ausdrücklich gelobt hat, dass wir sehr konsequent unterwegs sind, wenn es darum geht, den Baufortschritt voranzutreiben

(Zurufe von der SPD: Ah! Hört, hört!)

und gerade an der MHH Fortschritte zu erreichen. Dort steht auch, dass es wichtig ist, auch in der Frage der Stadtbahn klar und sortiert weiterzugehen.

(Ulf Thiele [CDU]: Ich glaube, gelobt habe ich Sie nicht!)

- Ich habe das Protokoll da. Wir können das gemeinsam nachlesen, Herr Thiele.

(Ulf Thiele [CDU]: Ich bin mir sicher, ich habe Herrn Landré gelobt!)

Ich glaube, das zeigt, dass wir mit der DBHN und insbesondere bei der MHH auf einem wirklich guten Weg sind, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Carina Hermann [CDU]: Beantworten Sie mal die Fragen, die wir gestellt haben!)

Sie haben nach der Stadtbahnanbindung gefragt. Dazu habe ich in alte Protokolle und alte Briefe des heutigen Abgeordneten und damaligen Ministers

Thümmler und des damaligen Ministers Althusmann geschaut. Das war so 2019/2020, als die Debatte um die Stadtbahn auch schon stattgefunden hat. Jetzt so zu tun, als ob man damals alles gelöst hätte - das ist alles überhaupt nicht gelöst. Sie haben versucht, im Wahlkampf deutlich zu machen: Wir unterstützen das als Land. Das hatte Herr Althusmann presseöffentlich verkündet. Es ist aber am Ende nichts passiert.

(Widerspruch bei der CDU - Carina Hermann [CDU]: Wo kommen die 350 Millionen Euro her?)

Dieser ganze Konflikt wurde uns einfach nur vor die Füße gelegt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir machen richtige Fortschritte bei der MHH. Seien Sie sich sicher: Auch das Thema der Stadtbahn werden wir so lösen, dass es gut für die Medizinische Hochschule Hannover ist. Das ist ein Weltklasse-Universitätsklinikum.

(Carina Hermann [CDU]: Sie beantworten die Frage nicht, Herr Mohrs!)

- Das ist unsere Zielrichtung, Frau Hermann.

(Carina Hermann [CDU]: Sie haben nicht erklärt, wo die 350 Millionen Euro herkommen!)

Genau das ist Maßstab für unser Handeln. Den Rest werden wir auch miteinander sortieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Lassen Sie mich abschließend auch auf Ihre Frage 3 sehr kurz und präzise antworten.

Ich habe es Ihnen gesagt: Das NHG ist in der Resortabstimmung. Sie werden dazu eine sehr umfangreiche Vorlage bekommen und sie als Landtag beraten. Ich freue mich dann auf die Beratung dazu.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Zur Geschäftsordnung hat sich die Abgeordnete und Parlamentarische Geschäftsführerin Carina Hermann gemeldet. Bitte schön, Frau Hermann!

(Beifall bei der CDU)

Carina Hermann (CDU):

Verehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Minister Mohrs, wir haben ja konkrete Fragen gestellt, und Sie sollten nach Artikel 24 der Verfassung auf diese konkreten Fragen auch konkret antworten. Was Sie hier gemacht haben, waren viele Ausführungen in Prosa vorab. Dann haben Sie gesagt, Sie antworten auf die Fragen, aber Sie haben die Fragen nicht beantwortet.

Erstens. Sie haben nichts dazu gesagt, wo die 350 Millionen Euro denn konkret herkommen. Das war Gegenstand der Frage. Das haben Sie nicht beantwortet.

Zweitens haben Sie gesagt, bei der Musikhochschule sei das alles Sache des Geschäftsbereichs gewesen. Das ist nicht richtig. Lesen Sie die Zeitungsartikel in der *HAZ*! Da steht drin: Der Minister hat eine eigene Ministerentscheidung getroffen, und er hat den Prozess gestoppt. Dazu haben Sie einfach rein gar nichts gesagt, Herr Minister.

Das ist so nicht in Ordnung. So geht das nach der Geschäftsordnung nicht. Deswegen bitte ich Sie jetzt, die Fragen konkret zu beantworten.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Diese Möglichkeit besteht eventuell. Die erste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten - - -

(Jens Nacke [CDU]: Der Minister steht schon da! - Christian Fühner [CDU]: Herr Mohrs will antworten!)

Herr Minister Mohrs, möchten Sie?

(Jens Nacke [CDU]: Er hat sich doch zu Wort gemeldet!)

Bitte, Herr Mohrs!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Frau Hermann, ich glaube, Sie müssen Ihre Fragen noch mal lesen. Sie haben nach den Konflikten an den Hochschulen gefragt. Darauf habe ich sehr dezidiert geantwortet, woran es liegt.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn Sie aufgrund von Pressemitteilungen etwas anderes erwarten, dann stellen Sie eine Nachfrage, dann beantworte ich das gerne.

Zu Ihrer zweiten Frage habe ich Ihnen auch sehr deutlich gesagt, dass diese Kostenschätzung auf Daten der DBHN basiert - nach Absprachen mit allen Planern, die dort aktiv arbeiten. Es geht darum, dass durch eine Umplanung erhebliche Zeitverzögerungen erfolgen würden. Wenn Sie einfach nur berücksichtigen, dass wir rund 5,8 % Baukostensteigerungen pro Jahr haben, dass wir über drei Jahre noch mal neu planen bzw. neu ausrichten müssen, dann können Sie selber ausrechnen, dass wir bei über 320 Millionen Euro Mehrkosten liegen. Da sind übrigens all die Baumehrkosten noch gar nicht mitgerechnet; die kommen noch drauf.

Das heißt, die 350 Millionen Euro sind eine absolute Kostenuntergrenzschätzung, die wir auf dieser Grundlage vorgenommen haben. Das habe ich Ihnen eben geantwortet, und das haben wir auch im Ausschuss schon beantwortet. Insofern, glaube ich, brauchen Sie hier gar keinen Zirkus aufzuführen. Die Fragen sind beantwortet.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die erste Zusatzfrage: vom Kollegen Jörg Hillmer.

(Beifall bei der CDU)

Jörg Hillmer (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung vor dem Hintergrund der Berichterstattung in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* vom 16. Dezember, wo Ihnen vorgeworfen wird, Herr Minister Mohrs, dass Ihr um ein Drittel aufgeblähtes Büro die Besetzung von vakanten Stellen im Ministerium verhindert: Wurden im MWK Abordnungen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorgenommen?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Minister Mohrs wird antworten.

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Lieber Herr Hill-

mer, auch das kann ich Ihnen in der Tat sehr gut beantworten.

Es war so, dass uns im Sommer tatsächlich vom Personalbereich das Risiko gemeldet wurde, dass es im Laufe des Jahres zu einer Personalüberschreitung kommen könnte. Das ist übrigens auch nichts Neues. Fragen Sie doch einmal den ehemaligen Minister Thümler! Er stand 2018 bereits im Mai vor der Herausforderung, dass gemeldet wurde, dass das Personalkostenbudget überschritten wurde. Er hat damals alle externen Ausschreibungen stoppen müssen.

Insofern: Wir haben darauf reagiert, und wir haben etwas getan, was wir in der Tat auch schon in Vorbereitung hatten, nämlich tatsächlich mit Abordnungen wechselseitig - also auch aus dem Geschäftsbereich zu uns - für einen Wissenstransfer zu sorgen. Wir haben das getan und genutzt, um einen zusätzlichen Puffer zu schaffen. Und siehe da: Auch im Jahr 2025 halten wir unser Personalkostenbudget ein. Das findet statt.

Übrigens - das klingt ja unterschwellig immer ein bisschen mit - ist auch in den Fachabteilungen und Referaten insgesamt mehr Personal drin, als es 2022 der Fall war, als wir das Haus übernommen haben. Insofern ist das MWK auch hier personell besser und stärker aufgestellt, als es das war, als wir es übernommen haben.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Carina Hermann [CDU]: Die Frage wurde wieder nicht beantwortet!)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste und damit auch letzte Zusatzfrage aus der CDU-Fraktion: vom Kollegen Lukas Reinken.

(Beifall bei der CDU)

Lukas Reinken (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vor dem Hintergrund, dass der Wissenschaftsminister immer noch einige sprachliche Auswege gesucht hat, möchte ich eine denkbar einfache Frage stellen: Werden Sie als Oberbürgermeister in Wolfsburg kandidieren, ja oder nein?

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN: Oh! - Gegenruf von Carina Hermann [CDU]: Ist klar, dass ihr nervös werdet! - Imma-

colata Glosemeyer [SPD]: Mal Zeitung lesen!)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Kollege Reinken, diese Frage steht allerdings in keinem Zusammenhang mit Ihrer Anfrage.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Der muss ja nicht mehr schlafen können, der arme Bürgermeister! - Weitere Zurufe - Unruhe)

Minister Mohrs, möchten Sie antworten?

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Herr Reinken, ich beantworte die Frage sehr gerne. Jeder stellt an dieser Stelle ja die Frage, die er in dem Kontext für relevant hält. Ich finde die Frage ziemlich entlarvend.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn das Ihre größte Sorge ist - erste Botschaft -: Wir werden mit dem MWK und mit mir an der Spitze als Minister die erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre fortsetzen. Und deswegen: Nein, ich werde nicht Oberbürgermeister in Wolfsburg werden.

Danke schön.

(Starker Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Jetzt können Sie Ihrem armen Oberbürgermeister schreiben, dann kann er endlich Weihnachten feiern! - Gegenruf von Jens Nacke [CDU] - Immacolata Glosemeyer [SPD]: Die Mitarbeiter wissen das schon lange, erkundigen Sie sich mal!)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Glosemeyer, bitte! - Jetzt fahren alle mal wieder ein bisschen runter!

Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: die Abgeordnete Jessica Schülke.

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Minister Mohrs, die Novellierung des NHG haben Sie ja schon lange angekündigt, auch heute wieder. Deshalb meine Frage: Welche Konkretisierungen existieren seitens

der Landesregierung im Rahmen einer Novellierung des NHG dahin gehend, dass die im NHG Präsidium, Senat und Hochschulrat zugewiesenen Aufgabenbereiche und auch Interaktionsbefugnisse derart abgeändert werden, dass zukünftig Konfliktlagen in der geschilderten Art gar nicht erst entstehen bzw. effektiv entschärft werden? Können Sie bitte konkrete Ausführungen dazu machen, also das konkretisieren?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Minister Mohrs wird antworten.

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Frau Abgeordnete Schülke, ich hoffe, ich habe die Frage insgesamt richtig verstanden.

(Heiterkeit bei der SPD)

Ich kann Ihnen sagen, dass wir, was die Zuständigkeiten des Präsidiums betrifft, durchaus vorhaben, beispielsweise die Bereiche der Studierenden und der Lehre genauso wie die der Weiterbildung und des Transfers zu stärken, weil uns diese als ganz zentrale Handlungsfelder für die Hochschulen in der Zukunft erscheinen. Und wir denken natürlich auch darüber nach, wie beispielsweise das Verfahren zur Wahl und Abwahl von Präsidien aussehen könnte. Wir haben das auch schon - ich glaube, mehrfach - im Ausschuss, dem Sie ja vorsitzen, berichtet.

Wir haben einen Blick in alle anderen 15 Hochschulgesetze geworfen, und wir operieren ja immer im Rahmen der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes. Sie wissen bestimmt, dass die Wissenschaftsfreiheit rechtlich normiert ist und daraus seit den 70er-Jahren auch die Organisationsfreiheit der Hochschulen abgeleitet worden ist. In diesem Rahmen bewegen wir uns.

Das ist tatsächlich ein sehr präzises Vorgehen, und wir werden Ihnen im Jahr 2026 einen Vorschlag dazu vorlegen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion der SPD: die Kollegin Silke Lesemann.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Dr. Silke Lesemann (SPD):

Sehr geehrte Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Minister Mohrs hat am Dienstag bei der Beratung des Einzelplans 06 dargelegt, dass sich seit seinem Amtsantritt einiges an der Planung für die MHH und für die UMG getan hat. Ich bitte ihn, noch einmal gezielter zu erläutern, um was es sich dabei handelt. - Danke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Bitte schön, Herr Minister Mohrs!

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Verehrte Abgeordnete Lesemann, in der Tat habe ich schon am Dienstag darauf hingewiesen, dass wir, als ich damals ins Amt kam, beispielsweise für die MHH noch gar keine fertige Bauplanung hatten. Wir hatten keinen abgestimmten Zeitplan. Die MHH lag damit in der Planung tatsächlich weit hinter der UMG zurück.

Insofern ist es uns mit viel Aufwand gelungen, zunächst einmal endlich in den Planungen konkret voranzukommen. In der Vergangenheit wurden noch nicht mal Bestand und Neubau irgendwie integriert gedacht. Das haben wir zusammengeführt, sodass wir in der Tat sowohl die Bestandssanierung als auch den Neubau deutlich stärker gemeinsam denken.

Wir haben es geschafft, das Baufeld jetzt tatsächlich von Kampfmitteln zu räumen. Es läuft gerade eine Bauvoranfrage. Als Nächstes wird der Bauantrag gestellt werden. Wir haben eine fertige Bauplanung. Wir haben sogar schon die Planung für die Funktionszusammenhänge der Räume und Stationen.

Und es ist uns - so Sie heute den Haushalt beschließen - beispielsweise gelungen, für die MHH in den nächsten Jahren fast 900 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung zu stellen, damit endlich das Eltern-Kind-Zentrum dort neu gebaut werden kann, damit

der Forschungsneubau geschaffen wird - alles Dinge, die dringend notwendig waren.

Und lassen Sie mich einen Satz zur UMG sagen: Dort ist es uns durch klares Agieren gelungen, bis zu fünf Jahre Baufortschritt schneller zu erreichen - bis zu fünf Jahre! Das ist genau das, worauf Patientinnen und Patienten, Forschende und Studierende angewiesen sind.

Genau das sind die Erfolge im Bereich der beiden Unikliniken. Und ja, darauf sind wir durchaus stolz.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die erste Zusatzfrage von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen: die Kollegin Pippa Schneider.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Pippa Schneider (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrter Herr Mohrs, wie hoch sind die Mittel, die die Hochschulen seit Ihrem Amtsantritt zusätzlich bekommen haben?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Reinhold Hilbers [CDU]: Ich hätte die Zahl gerne inflationsbereinigt!)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Minister Mohrs wird antworten.

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Das kann ich tatsächlich präzise beantworten

(Zurufe von der CDU und von der AfD: Ach! - Carina Hermann [CDU]: Überraschung!)

mit dem Blick in die Haushaltspläne - ganz vorsichtig sozusagen. Im Gegensatz zu meinem Amtsvorgänger,

(Zurufe von der CDU: Ah!)

der die GMA in die Haushalte der Hochschulen geschrieben hat, was tatsächlich ein Problem für die Hochschulen ist, haben wir seit meinem Amtsantritt das jährliche Budget um 431 Millionen Euro gestei-

gert. Das ist eine gute Nachricht für die Hochschulen in Niedersachsen.

Danke.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die zweite und somit letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: der Abgeordneten Schülke.

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Minister Mohrs, welche Einschätzung nimmt die Landesregierung hinsichtlich des festgestellten Defizits beim Vollzug des Niedersächsischen Kulturfördergesetzes ein vor dem Hintergrund des Grundsatzes der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung gemäß Artikel 20 Abs. 3 Grundgesetz? - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Minister Mohrs wird antworten.

Falko Mohrs, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Frau Schülke, die Dinge, die dort ausstehen, beispielsweise dass die Kulturkommission die Arbeit aufnimmt, befinden sich in Umsetzung. Die Mitglieder sind benannt. Im Januar, glaube ich, ist der erste Termin der Kulturkommission. Und was die andere Frage, die ja auch vorhin angesprochen wurde, angeht, sind wir ja intensiv mit all den Akteuren permanent im Austausch. Die Kulturkommission beginnt Anfang des Jahres. Das ist gut so, und damit ist dann auch der nächste Schritt dort getan.

Insofern, Frau Schülke, wenn Sie diese Dinge meinen - ansonsten fragen Sie gern noch mal nach -: Diese Dinge sind jetzt tatsächlich auch für Anfang des Jahres in der Planung.

Vielen herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Minister Mohrs.

Weitere Wortmeldungen und Fragestellungen liegen uns nicht vor.

Ich stelle fest, dass die Landesregierung ihre Redezeit um eine Minute überschritten hat, die Fraktionen also 30 Sekunden zusätzliche Redezeit bekommen. Insofern beträgt die Gesamtredezeit viereinhalb Minuten.

Als Erster hat sich gemeldet: der Kollege Jörg Hillmer. Bitte schön, Herr Hillmer!

(Beifall bei der CDU)

Jörg Hillmer (CDU):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Minister Mohrs, hier spricht ein Bewunderer - ein ehemaliger, ein enttäuschter Bewunderer. Viele Kollegen in meiner Fraktion können bestätigen, dass ich vor drei Jahren dafür geworben haben, den neuen Minister Mohrs als Talent mit MP-Ambitionen ernst zu nehmen. Sie sind sympathisch, mit einem korrekten Auftreten und den Menschen zugewandt.

(Beifall bei der SPD, bei den GRÜNEN und von Barbara Otte-Kinast [CDU])

Aber die Dinge haben sich anders entwickelt. Ministerpräsident ist Herr Lies geworden, und auch dessen Nachfolge als Wirtschaftsminister haben Sie nicht bekommen. Und das hat Gründe.

(Immacolata Glosemeyer [SPD]: Sie haben ja auch nichts gekriegt! - Heiterkeit bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wo ist das Meisterstück als Minister? Wo ist ein Gesellenstück als Minister? Ich sehe keines, kein einziges. Vielleicht kann Frau Dr. Lesemann ja gleich etwas aufführen.

Sie haben ein funktionierendes, loyales Ministerium übernommen. Sie haben den Stab Ihrer persönlichen Mitarbeiter so weit aufgebläht, dass er gar nicht mehr richtig in den Stellenplan hineinpasste. Und dennoch sind Sie persönlich der Engpass, an dem sich alles staut. Ohne Sie, Herr Minister, würde dieses Haus besser funktionieren. Das ist traurig, aber wahr.

(Beifall bei der CDU)

Für die Besetzung des Kuratoriums der Landeszentrale für politische Bildung brauchen Sie drei Jahre. Aus einem profanen Routinevorgang machen Sie ein Problem - nicht aus sachlichen, aus politischen Erwägungen. Einfach Schlamperei! Liegen lassen, später machen!

Das Kulturfördergesetz verpflichtet die Landesregierung nicht maßlos: eine Kulturkommission berufen, einen Kulturentwicklungsbericht vorlegen. Einfach? Nicht für Sie! Drei Jahre lang tun Sie nichts. Liegen lassen, später machen! Wertschätzung für die Kultur geht anders.

(Beifall bei der CDU)

Die Universität Göttingen ist in unruhigem Fahrwasser - ohne gewählten Präsidenten, ohne Exzellenz, ohne klare Orientierung. Ich danke dem ehemaligen Ministerpräsidenten Stephan Weil, dass er sich mit seiner Autorität jetzt dort einbringt. Das ist gut. Aber, Herr Minister, es wäre Ihre Aufgabe gewesen, mit der Autorität Ihres Amtes in diese so wichtige Universität hineinzugehen.

Erst in den letzten Wochen hat auch die Ostfalia in Wolfenbüttel nach einem halben Amtsjahr ihre Präsidentin abgewählt. Herr Weil, könnten Sie vielleicht auf dem Rückweg von Göttingen in Wolfenbüttel auch noch - - - Ich glaube, das ist nötig.

(Heiterkeit bei der CDU)

Die Uni Vechta, die HMTMH - offene Baustellen ohne Lösungsperspektive. Liegen lassen, später machen!

Und der Neubau der MHH droht ins Stocken zu geraten, weil Sie den Konflikt mit der Stadtbahn nicht lösen. Bitte nicht liegen lassen!

Ihre Gesetzesinitiativen beschränken sich nach drei Jahren auf eine Novelle des Pflichtexemplargesetzes. Herzlichen Glückwunsch!

Herr Minister Mohrs, Sie hatten keine einfache Woche: negative Presse, schwere Vorwürfe des Oppositionsführers in der Generaldebatte

(Lachen bei der SPD)

und ebenso in der Haushaltsaussprache von Frau Lutz. Da hätte ich doch ein Wort des Beistands aus den Regierungsfractionen erwartet. Ich habe aufmerksam zugehört: nicht ein einziges Wort! Alle vier Redner der Regierungsfractionen haben sich ausschließlich kleinteilig mit der politischen Liste befasst, aber nicht den Minister in irgendeiner Weise geschützt.

(Zuruf von der SPD: Das hat er auch nicht nötig! - Weitere Zurufe von der SPD und von den GRÜNEN)

Herr Minister, Sie wissen genau, was das bedeutet. Das ist die politische Höchststrafe: Sie mussten sich ganz alleine verteidigen.

(Beifall bei der CDU)

Herr Minister, jeder hier im Raum weiß, dass Sie in spätestens zwei Jahren nicht mehr auf dieser Regierungsbank sitzen werden, und zwar völlig unabhängig vom Ausgang der Wahl.

(Sebastian Zinke [SPD]: Wissen Sie, wer dann auch nicht mehr da sitzen wird?)

Jeder weiß das, und Sie wissen das auch. Deshalb haben Sie so quälend lange mit dem Sprung in die Kommunalpolitik geliebäugelt. Aber auch wieder das Problem, Herr Minister: Sie haben - - -

Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege Hillmer, lassen Sie eine Zwischenfrage der Abgeordneten Viehoff zu?

Jörg Hillmer (CDU):

Ja, gerne.

Vizepräsident Marcus Bosse:

Bitte schön, Frau Viehoff!

Eva Viehoff (GRÜNE):

Herzlichen Dank, Herr Hillmer, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Ich könnte jetzt noch einmal in mein Redemanuskript zum Haushalt hineinschauen - ich möchte Sie fragen, ob Sie zur Kenntnis genommen haben, dass ich den Minister sehr wohl für seine Arbeit, vor allem im Kulturbereich, gelobt habe.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Jörg Hillmer (CDU):

Frau Viehoff, ich würde auch noch weiteren vorherigen Rednern zum Haushalt die Gelegenheit geben, jetzt noch Stellungnahmen abzugeben. Aber ich glaube, dass das den Minister nicht mehr rettet.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Denn, Herr Minister, das Kernproblem Ihrer Arbeit ist: Sie haben eine Entscheidungsschwäche, und Ihnen fehlt der Mut, auch mal in eine Schlacht hineinzuziehen, deren Ausgang nicht sicher ist.

(Immacolata Glosemeyer [SPD]: Haben Sie Ihre Rede mit Ihrer Sprecherin

abgesprochen? Das wäre besser gewesen!)

„Liegen lassen und später machen“ war auch in eigener Sache keine gute Idee. Am Montag fühlten Sie sich dann zu einem Befreiungsschlag genötigt, und - wer hätte es geahnt? - auch hier kam wieder eine Erklärung mit Hintertürchen. Lesen Sie das mal im Wortlaut nach! Deswegen war es nötig, dass Sie heute noch Klarheit schaffen. Vielen Dank dafür.

Herr Minister Mohrs, beschäftigen Sie sich weniger mit der Simonis-Frage „Was wird aus mir?“! Lösen Sie die Probleme, die Sie aufgebaut haben! Bringen Sie Ihr Amt zu einem würdigen Ende!

(Dr. Silke Lesemann [SPD]: Was soll das denn?)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Kollege Hillmer, kommen Sie bitte zum Schluss!

Jörg Hillmer (CDU):

Ja, letzter Satz.

Und selbstverständlich habe ich alles - im Sinne von Frau Ministerin Behrens - freundschaftlich gemeint.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung zur Aussprache: aus der Fraktion der AfD die Abgeordnete Schülke.

(Beifall bei der AfD)

Jessica Schülke (AfD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen! Werter Herr Minister Mohrs, während der Haushaltsdebatte zum Einzelplan 06 wurde bereits deutlich, dass Ihre Bilanz als Minister für Wissenschaft und Kultur nach drei Jahren nicht schlechter ausfallen könnte. Diese Fragestunde, eingebracht von der CDU, bietet nun die Möglichkeit, die drängendsten Probleme innerhalb des MWK noch einmal zusammenzufassen.

Zu Beginn Ihrer Amtszeit, werter Herr Mohrs, machten Sie, vermutlich beflügelt vom Geldsegen in dreistelliger Millionenhöhe durch den Porsche-Börsengang, allerhand Versprechungen: mehr Exzellenz, mehr Innovation. Jetzt, nach drei Jahren, zeichnet die Realität leider ein ganz anderes Bild.

Schauen wir uns ein paar Punkte an!

Erstens: Chaos bei den Hochschulen. Wie eben von der CDU-Fraktion eingebracht, gab und gibt es innerhalb der Hochschulpräsidien seit geraumer Zeit Turbulenzen. Beginnend mit der Abwahl des Präsidenten der Uni Göttingen Ende 2024, scheint eine regelrechte Abwahllawine über Niedersachsens Hochschulpräsidien hereingebrochen zu sein. Auch an der HMTMH - wir haben es gehört - stritt man sich über ein Jahr lang vor Gericht über das Präsidenschaftsverfahren, und auch weiterhin wird die Hochschule nur kommissarisch geleitet.

Abgewählt wurden auch die Präsidentin der Uni Vechta im Januar 2025 und letzten Donnerstag - wir haben es ebenfalls schon gehört - die Präsidentin der Ostfalia Hochschule. Höchst brisant: In zwei Fällen - Uni Vechta und Ostfalia Hochschule - hatten die Präsidentinnen innovative Konzepte zur Umstrukturierung ihrer Hochschulen inklusive wichtiger und in Zeiten knapper Mittel und rückläufiger Studentenzahlen nachvollziehbarer Sparmaßnahmen eingebracht. Kurz danach mussten sie ihre Posten räumen.

Insgesamt schaden diese chaotischen Zustände dem allgemeinen Ansehen unserer Universitäten und dem Wissenschaftsstandort Niedersachsen.

Zweitens: der Zerfall unseres Kulturguts. Das Wahrzeichen Hannovers und einstiger Tourismusmagnet Schloss Marienburg liegt seit Ihrem Amtsantritt brach. In einer der letzten Ausschusssitzungen gab das MWK zu, dass die zugesagten Mittel für die Sanierungskosten in Höhe von 27 Millionen Euro bei Weitem nicht ausreichen werden.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Das wussten wir schon, als das Geld kam!)

Auch der angekündigte Masterplan Marienburg 2030 lässt weiterhin auf sich warten. Schneller hingegen waren Sie im Verschleiß der Stiftungsvorstände. Fünf an der Zahl kamen und gingen innerhalb der letzten zwei Jahre. Nach wie vor sind Fragen offen wie: Wann öffnen endlich Teilbereiche des Schlosses, um wenigstens die laufenden Kosten zu tragen, und wie lange ist die Stiftung Schloss Marienburg noch liquide?

Weitere Versäumnisse im Kulturbereich gibt es zum Beispiel bei der Umsetzung des Kulturfördergesetzes. Hier fehlen unter anderem noch immer die vorgeschriebenen Kulturförderberichte. Also auch hier Stillstand statt Fortschritt.

(Beifall bei der AfD)

Und wie ein Artikel in der *HAZ* vor zwei Tagen offenlegte, üben jetzt sogar die Mitarbeiter in Ihrem eigenen Haus offen Kritik an Ihrer Amtsführung, Herr Minister Mohrs, oder, besser gesagt, an Ihrer Nicht-Führung.

Drittens: neue Skandale. Als wäre es der Missstände nicht schon genug, wird ganz nebenbei einfach eine Bibliothek aus dem Gemeinsamen Bibliotheksverband (GBV) ausgeschlossen. Einziger Grund: Sie ist konservativ. Ausführende Kraft: die Verbundzentrale des GBV. Diese steht unter der Dienst- und Rechtsaufsicht des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur - Ihres Ministeriums, Herr Mohrs. Hier wird Cancel Culture in Reinform betrieben.

Werter Herr Minister, Ihre Aufgabe für die letzten zwei Jahre der Legislaturperiode ist klar: die schnelle Auflösung aller Missstände. Zu befürchten ist allerdings das Gegenteil.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung: aus der Fraktion der SPD die Kollegin Silke Lesemann. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Dr. Silke Lesemann (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich muss am Anfang auf die merkwürdig überhebliche Art und Weise zu sprechen kommen, mit der Herr Hillmer unseren Minister angegriffen hat.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU: Oh!)

Ich bin der Ansicht, dass nach den ausführlichen, konkreten Antworten unseres Ministers

(Lachen bei der CDU)

bei Ihnen nichts anderes als persönliche Kränkung daraus spricht, dass Sie auf diese Art und Weise reagiert haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ihre Fraktion und insbesondere Sie stellen Herrn Minister Mohrs gerne auch grundlos in die Nähe verschiedener Abwahlvorgänge und Querelen an unseren Hochschulen. Schauen wir doch mal sach-

lich darauf! Die Fälle an diesen Hochschulen sind so wenig vergleichbar wie die Hochschulen untereinander, sowohl in Größe, Struktur und dem Umfeld als auch bezüglich der jeweilig handelnden Personen. Unsere Hochschulen stehen vor großen Veränderungen. Präsidien müssen mitunter auch unbequeme Entscheidungen durchsetzen können, allerdings ohne dass damit die Selbstorganisationsrechte der Wissenschaft untergraben werden.

Wir werden darüber hinaus - das wurde vorhin von Minister Mohrs auch erläutert - im Rahmen einer NHG-Novelle darüber beraten, wie eine geeignete Lösung im Rahmen der besonderen Abwahlregelung in unserem Hochschulgesetz aussehen kann. Im Übrigen - auch darauf hat der Minister verwiesen - wird diese Novelle sehr viel umfassender sein als diejenige, die wir in der letzten Wahlperiode unter der Ägide von Herrn Minister Thümler vorgenommen haben. Sie werden sich sicherlich erinnern: Sie war erst kurz vor Toresschluss der letzten Wahlperiode beschlossen worden. Also da mal ganz sachte!

Was das Thema MHH und UMG angeht: Der Bereich Medizin ist uns sehr wichtig. Das gilt sowohl für die Ausbildung und die Forschung als auch ganz klar für die Klinikbauten in Hannover und Göttingen. Dabei war auch die Anhebung des Sondervermögens für die Neubaumaßnahmen sehr hilfreich und gelungen. Wir sind doch erheblich weitergekommen. Am Beginn der Amtszeit Mohrs gab es noch keinen abgestimmten Zeitplan zum Baubeginn. Vielen Dank dafür, Herr Minister Mohrs, dass Sie da Schwung in die Sache gebracht haben!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir haben das ja auch immer wieder in den Regelunterrichtungen zu den Baufortschritten gehört. Ich finde es auch ganz konsequent, dass Herr Thiele von der CDU - ich war bei der Sitzung des Haushaltsausschusses auch anwesend - Minister Mohrs dafür gelobt hat, dass hier einiges an Fortschritten zu verzeichnen ist.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben bei der Beratung des Einzelplans 06 gehört, dass gerade die Bauvoranfrage angegangen wurde, die Bauanträge in Vorbereitung sind und 2028 gebaut werden soll. Wenn man dort auf dem Gelände unterwegs ist, sieht man auch, dass schon einiges an Vorarbeiten stattgefunden hat.

Die Fortschritte sind beachtlich, auch was den Haushalt betrifft. Das Eltern-Kind-Zentrum ist vorgesehen. Der Forschungsbau ist im nächsten Haushalt verankert. Die nächsten Bauabschnitte an der UMG werden konkret angegangen. Herr Minister Mohrs, herzlichen Dank dafür!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Und noch einmal ganz kurz zur Marienburg. Auch da ist einiges passiert. Herr Ohle, der von Minister Mohrs eingesetzt wurde, hat dafür gesorgt, dass einiges vorangeht. Er macht wirklich einen sehr guten Job.

Zum Ordnungsrecht: Wir arbeiten intensiv an einem Ordnungsrecht. Uns hilft kein mit heißer Nadel gestrickter Gesetzentwurf wie derjenige der CDU, dessen handwerkliche Mängel auch eine Unterrichtung auf der Fachebene gezeigt hat. Es passt nicht in die Systematik des NHG. Es schützt nur Studierende, nicht etwa auch Lehrende, die ebenfalls Antisemitismus ausgesetzt sind. Wir brauchen eine rechtssichere Grundlage und werden einen rechtssicheren Entwurf vorlegen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Christian Calderone [CDU]: Und bis dahin? Das muss verfolgt werden!)

Neben der Prävention, dem Ordnungsrecht und der strafrechtlichen Ahndung ist es wichtig, dass Minister Mohrs die LHK und die Hochschulen sensibilisiert und dafür wirbt, Herr Calderone, gemeinsam aufmerksam zu sein.

(Christian Calderone [CDU]: Wie lange wollen Sie noch warten? Auf geht's!)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Kollege Calderone, bitte!

Dr. Silke Lesemann (SPD):

Dieser Weg des Ministers ist vollkommen richtig.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Wortmeldung: aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Kollegin Pippa Schneider. Bitte schön, Frau Schneider!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Pippa Schneider (GRÜNE):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe CDU-Fraktion, wer im Glashaus sitzt, sollte mit dem Steineschmeißen vielleicht ein bisschen vorsichtiger sein. Wer 30 Millionen Euro an globalen Minderausgaben über die Hochschulen verteilt, liebe CDU-Fraktion, braucht sich nicht zu wundern, wenn dann an den Hochschulen die finanzielle Lage nicht immer super rosig ist.

(Christian Fühner [CDU]: Aha!)

Ich finde es auch sehr spannend, was Ihre Vorstellung von einem Wissenschaftsminister ist: so eine Art Superman, der einfach direkt in die Hochschulen geht, dort erst mal alles top-down regelt

(Christian Fühner [CDU]: Er soll seine Arbeit machen, mehr nicht!)

und dann auch noch persönlich und alleine beschließt, wer an welcher Hochschule Präsident ist.

(Beifall bei den GRÜNEN - Jörg Hillmer [CDU]: Wir wissen, dass Sie mit weniger zufrieden sind! - Anne Kura [GRÜNE]: Seltsame Vorstellung! - Volker Bajus [GRÜNE]: Genau so ist das heute von Herrn Hillmer gefordert worden! - Weitere Zurufe - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Zum Glück haben wir an den Hochschulen etwas, das sich Hochschulautonomie und Demokratie nennt.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Und genau diese Demokratie ist uns als Rot-Grün besonders wichtig. Gerade bei strukturellen Veränderungen oder strategischen Weichenstellungen sollte das Ziel immer sein, diese Veränderungen partizipativ im dialogischen Prozess mit der gesamten Hochschule umzusetzen.

Wir setzen auf eine starke, lebendige Hochschulverwaltung, in die Studierende, Lehrende und Mitarbeitende ihre Perspektiven einbringen können.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Gerade diese Beteiligung hilft am Ende immer, weil erstens so wichtige Perspektiven zusammenkommen und zweitens das Ergebnis dann eines ist, das am Ende von allen mitgetragen wird.

Alle diese Prozesse sind auch Chancen für unsere Hochschulen. Hier können sie strategisch überlegen: Wofür stehen wir als Hochschule konkret? Was ist uns besonders wichtig? Wo wollen wir uns weiterentwickeln?

Und genau bei diesem Strategieprozess setzen wir an und unterstützen mit Programmen wie „Potenziale strategisch entfalten“ mit insgesamt 2,5 Millionen Euro - die bisher größte Förderinitiative in der Geschichte des Landes.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist auch eine Chance für neue Impulse an den Hochschulen. Und genau diesen Prozess werden wir auch in Zukunft weiterhin eng begleiten.

Das Folgende sage ich als Finanzerin wirklich sehr, sehr selten: Bei der Forschungsförderung ist durch die Mittel der Volkswagen-Stiftung und unser Programm zukunfts.niedersachsen wirklich viel, viel Geld vorhanden. Es wartet nur darauf, für gute wissenschaftliche Projekte ausgegeben zu werden.

Die niedersächsischen Lehrenden und Studierenden erwarten zu Recht gute Bedingungen an unseren Hochschulen. Hierfür braucht es vor allem eine gute finanzielle Ausstattung. Dazu haben wir die Zahlen vorhin schon in der Fragestunde gehört. Das ist Auftrag an uns: Das Studium muss bezahlbar bleiben. Hohe Kosten für Mieten, Lebensmittel, Semesterbeiträge sind eine starke finanzielle Belastung für Studierende. Hier müssen wir weitere Entlastungen schaffen. Das nehmen wir auch als Auftrag mit.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Einen ersten Schritt sind wir mit der Wiedereinführung des Niedersachsen-Menüs über die politische Liste schon gegangen. Denn nur wer satt ist, kann auch vernünftig lernen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 36 a abgeschlossen.

Wir kommen jetzt zu:

b) Trilog-Einigung in der EU zur Neuen Gentechnik: Wie schätzt die Landesregierung die Auswirkungen auf den Verbraucherschutz und die Landwirtschaft in Niedersachsen ein? - Anfrage der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/9254

Die Anfrage wird vom Abgeordneten Schroeder vorgetragen. Bitte schön, Herr Schroeder!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Christian Schroeder (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich trage die Frage der Grünen-Fraktion vor:

Das Europäische Parlament, der Europäische Rat und die Europäische Kommission haben sich im Rahmen des Trilog-Verfahrens am 3. Dezember 2026 auf einen Kompromiss für den zukünftigen Umgang mit NGT - Neue Genomische Techniken, auch: Neue Gentechnik - geeinigt.

Das Ergebnis dieser Verständigung sieht im Wesentlichen die Gleichstellung von einfachen genomeditierten Pflanzen - NGT 1 - und herkömmlich gezüchteten Pflanzen vor, sofern keine artfremden, transgenen Materialien Anwendung finden. Bekannt hierfür ist unter anderem die Genschere CRISPR/Cas.

Diese Gleichstellung würde bewirken, dass Pflanzen aus dieser Kategorie für Verbraucherinnen und Verbraucher nicht mehr gekennzeichnet werden müssten. Außerdem müssten keine zusätzlichen Prüfungen hinsichtlich der Auswirkungen auf Umwelt und Gesundheit mehr durchgeführt werden. Dies widerspräche dem Vorsorgeprinzip, welches sich aus Artikel 191 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union ergibt.

Prognosen lassen vermuten, dass zukünftig mehr als 90 % aller NGT-Pflanzen der Kategorie 1 zugeordnet werden würden. Dies birgt das Risiko einer weiteren Marktkonzentration, da für NGT1-Pflanzen Patente angemeldet werden können, während Pflanzen aus konventioneller Züchtung grundsätzlich nicht patentierbar sind. Dadurch steigt nicht nur die Abhängigkeit der Landwirtschaft von patenthaltenden Unternehmen, sondern insbesondere kleine und mittelständische Zuchtbetriebe geraten unter wirtschaftlichen Druck.

Noch 1985 hatten die zehn größten Saatgutkonzerne der Welt zusammen einen Anteil von rund 12 % am weltweiten Saatgutmarkt. Inzwischen haben allein die drei größten Konzerne einen Marktanteil von über 50 %. In Deutschland ist die Marktstruktur derzeit noch vergleichsweise vielfältig. Rund 150 mittelständische Zuchtunternehmen entwickeln neue Sorten. Diese Vielfalt ist jedoch gefährdet, sofern konkrete Pflanzeigenschaften und einzelne Gensequenzen nicht ausdrücklich vom Patentschutz ausgeschlossen werden. Dies sieht der bislang diskutierte Kompromiss ausdrücklich nicht vor.

Vor diesem Hintergrund stellen wir folgende Fragen:

1. Wie bewertet die Landesregierung den möglichen Wegfall der Kennzeichnungspflicht von gentechnisch veränderten Lebensmitteln im Handel aus Verbrauchersicht?
2. Wie steht die Landesregierung zu den Warnungen des Deutschen Bauernverbandes, der in den neuen Regelungen eine Gefahr der Monopolisierung des Saatgutmarktes und damit steigende Abhängigkeiten der Landwirtschaft sieht?
3. Welche Bilanz zieht die Landesregierung aus über 30 Jahren Gentechnik im Hinblick auf die Versprechen, klimaresiliente und standortangepasste Sorten zu entwickeln?

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Herr Schroeder. - Ministerin Staudte wird antworten!

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Gestatten Sie mir einige Vorbemerkungen:

Ja, tatsächlich: Die Unterhändlerinnen und Unterhändler des Rates, des Europaparlaments und der EU-Kommission haben sich in einer Trilog-Runde Anfang Dezember geeinigt, und zwar im Sinne einer Deregulierung des Gentechnikrechts. Die Verhandlerinnen und Verhandler des Parlaments haben dabei die bisherigen Forderungen der Parlamentsmehrheit nach Kennzeichnung und Schutz vor Patenten weitestgehend aufgeweicht. Das Europaparlament wird in den ersten Monaten des Jahres 2026

abschließend über das Verhandlungsergebnis abstimmen, ebenso dann auch der Rat.

Im Ergebnis des Trilogs sollen sogenannte NGT1-Pflanzen wie nach herkömmlichen Methoden gezüchtete Pflanzen behandelt werden - im Gegensatz zu dem, was der EuGH 2018 geurteilt hat. „NGT1“ bedeutet, dass bei diesen Pflanzen weniger als 20 Änderungen an verschiedenen Genstellen stattgefunden haben und auch keine Gene von Pflanzen, die nicht auch hätten gekreuzt werden können, eingebracht wurden.

Die Neue Gentechnik - oder kurz: NGT - gilt als präziser und schneller als die alte Gentechnik; das ist richtig. In der Neuen Gentechnik wird mit sogenannten Genschere gearbeitet, die wiederum auf einem Abwehrmechanismus von Bakterien basieren. So können gezielte Veränderungen an bestimmten Gensequenzen herbeigeführt werden. Bekannt ist das Verfahren auch als CRISPR/Cas.

Man hat zwar eine präzise Genauswahl, aber keine präzise Prognose, welche unbekannten Funktionen des betroffenen Gens oder welche Wechselwirkungen im Gesamtgenom damit beeinflusst werden können. Treten unbeabsichtigte Wirkungen auf, spricht man von sogenannten Off-Target-Effekten. Eine unvorhergesehene Folge wäre zum Beispiel eine Übertragung auf Wildpflanzen. Um das mit einem Beispiel zu unterlegen: Bei Kulturpflanzen wird für stärkeres Wachstum mit Gentechnik gearbeitet. Dieses schnelle Wachstum könnte sich dann auch auf Unkräuter übertragen.

Die großen Agrochemiekonzerne machen für NGT Versprechen wie klimaresiliente Pflanzen, höhere Erträge oder Schädlingsresistenz. Vonseiten der Gentechnikkritiker wird aber befürchtet, dass immer weniger Saatgutkonzerne einen immer größeren Marktanteil auf sich konzentrieren könnten, und zwar dadurch, dass Patente auf NGT-Pflanzen angemeldet werden können. Für die gentechnikfreie Branche entstehen Rechtsunsicherheiten. Sie könnten zum Beispiel die Kosten für Nachweise und Abschirmung übernehmen müssen.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die Fragen der Fraktion der Grünen wie folgt:

Zu Frage 1 betreffend den Wegfall der Kennzeichnungspflicht:

Wenn die Beschlüsse so umgesetzt werden, wie im Trilog-Ergebnis festgehalten, dann finden sich künftig auch Produkte aus gentechnisch veränderten Organismen in Supermarktgängen, die eben nicht gekennzeichnet werden müssen und damit für die

Kundschaft nicht erkennbar sind. Bei sogenannten NGT1-Pflanzen muss nämlich künftig nur noch das Saatgut eine entsprechende Kennzeichnung für die Landwirtinnen und Landwirte erhalten. Das gilt aber nicht für nachgelagerte Produkte wie beispielsweise Getreide, Mehl oder verarbeitete Lebensmittelprodukte.

Vor dem Hintergrund, dass Verbraucherinnen und Verbraucher sich in Umfragen seit Jahren mehrheitlich gegen gentechnisch veränderte Lebensmittel aussprechen, muss der Wegfall der Kennzeichnungspflicht als Strategie angesehen werden, Gentechnik gegen den Willen der Verbraucherinnen und Verbraucher quasi durch die Hintertür einzuführen. Eine selbstbestimmte Wahl gentechnikfreier Lebensmittel ist dann eigentlich nicht mehr möglich, außer man greift konsequent zu Bio-Produkten, bei denen zwar dann in Zukunft ungewollte Auskreuzungen nicht mehr 100-prozentig ausgeschlossen werden können, bei denen aber durch die EU-Ökoverordnung und die Vorschriften der verschiedenen Anbauverbände vorgeschrieben ist, dass sie eben ohne Gentechnik, ob neue oder alte, produziert werden müssen.

Mehrere Handelsunternehmen haben in einem Appell darauf hingewiesen, dass die weitgehende Gentechnikfreiheit in Europa für sie ein Alleinstellungsmerkmal und Wettbewerbsvorteil auf dem Weltmarkt ist, da in Europa quasi Gentechnikfreiheit garantiert werden kann.

Auch bei Handelskennzeichnungen wie „ITW“ bei den Tierhaltungsformen gibt es Stufen, auf denen nur gentechnikfreie Futtermittel eingesetzt werden dürfen. Dieses Kriterium wird in Bezug auf Neue Gentechnik ohne Kennzeichnungspflicht beim Futtermittel eben nicht mehr umsetzbar sein, ebenso das in Niedersachsen entwickelte „Pro Weideland“-Label, das gentechnikfreie Fütterung verlangt.

Der Vorstoß der Deregulierung kann insofern als Dammbbruch beim europäischen Vorsorgeprinzip gewertet werden. Ohne eine klare Deklaration, und zwar vom Acker bis zum Teller, gibt es keine Rückverfolgbarkeit mehr. Während Europa Wert auf Zulassungsregelungen legt und Risiken minimieren will, bevor Schäden auftreten, setzt das US-amerikanische Nachsorgeprinzip oder risikoorientierte Prinzip mehr auf Eigenverantwortung der Produzenten.

Das Verhandlungsergebnis untergräbt aus unserer Sicht durch die fehlenden Kennzeichnungsregelungen den Verbraucherschutz. Die Bundesregierung muss sich im weiteren Verfahren für vorsorgende

Schutzmechanismen für Verbraucherinnen und Verbraucher einsetzen.

Im Übrigen ist es auch irritierend, dass aus der Sicht der EU-Kommission ein Veggie-Schnitzel als Verbrauchertäuschung gilt, Gentechnikprodukte aber künftig nicht mal mehr gekennzeichnet werden sollen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es steht zu befürchten, dass auch Entscheidungen gegen die bekannte Mehrheitsmeinung der Bürgerinnen und Bürger der EU einen EU-Skeptizismus nähren könnten.

Zur Frage 2, in der es um das Thema Monopolisierung auf dem Saatgutmarkt geht:

Die Sorgen des Bauernverbandes und auch die der vielen anderen Agrar-, Umwelt- und Verbraucherschutzverbände sind berechtigt. Grundsätzlich sollte kein Patent auf Leben ausgesprochen werden dürfen. Patente auf herkömmlich gezüchtetes Material sind nicht erlaubt, obwohl auch hier langjährige züchterische Leistungen erbracht werden. Bei gentechnisch erzeugten Pflanzen hingegen darf nach aktueller Rechtslage patentiert werden, unabhängig ob alte oder neue Gentechnik.

Es wird erwartet, dass die Konzentration im Saatgutbereich weiter zunimmt, da die EU-Deregulierung nicht die vom EU-Parlament ursprünglich geforderte Patentfreiheit beinhaltet.

Es gibt auch Befürchtungen, dass NGT nicht wegen der Weiterentwicklung von herkömmlich gezüchteten Pflanzen genutzt werden wird, sondern um ausgereifte, herkömmliche Züchtungen durch zusätzliches Einbringen von NGT-Mechanismen patentieren lassen zu können und so in Zukunft Lizenzgebühren zu erheben. Die Regelung kann also auch genutzt werden, um bereits vorhandene, attraktive Genstrukturen mit NGT nachzubauen und diese dann patentieren zu lassen.

Es ist im Interesse der Landesregierung, dass die vielen kleinen und mittelständischen Züchtungsunternehmen in Niedersachsen weiterhin freien Zugang zum Saatgut im Rahmen des Züchterprivilegs haben. Lizenzen für patentiertes Genmaterial - das muss man auch wissen - können für Zuchtunternehmen leicht bei 100 000 Euro liegen.

Außerdem kann ein Patent auf einen Genabschnitt von einem Unternehmen gleich in Hunderte von Sorten eingebaut werden. ChemChina hat in diesem Jahr zum Beispiel ein Patent erfolgreich angemeldet, worunter gleich 125 Maissorten fallen.

Das Innovationspotenzial der bisherigen Züchter*innen und Züchtungsmethoden würde durch global tätige Konzerne definitiv eingeschränkt werden, weil es dann eben keinen freien Zugang zu dem Saatgut mehr gibt. Das gesamte Konstrukt von der Idee „Keine Patente auf Leben“ wäre damit in Gefahr.

Zur Frage 3, welche Bilanz die Landesregierung aus über 30 Jahren Gentechnik im Hinblick auf die Versprechen zieht, zum Beispiel klimaresiliente Sorten zu entwickeln:

Seit Jahrzehnten wird von den Gentechnikbefürwortern versichert, dass mit der alten Gentechnik der Welthunger bezwungen werden könnte. Das ist bislang nicht geschehen, müssen wir feststellen.

Schauen wir uns einmal an, welche Pflanzenmerkmale tatsächlich mit Gentechnik entwickelt und zum Patent angemeldet worden sind! Das waren vor allem Resistenzen gegen Pflanzenschutzmittel. Während bei uns Totalherbizide wie Glyphosat nicht in den Kulturen selbst angewendet werden können - die würden sie dann sozusagen auch zerstören -, gibt es in Süd- und Nordamerika einen weit aus höheren Einsatz von Pestiziden, da es eben pestizidresistente Kulturen gibt, was dann wiederum zum Entstehen von superresistenten Super-Unkräutern beiträgt.

In der politischen Diskussion um die neue Deregulierung wird als gemeinwohlorientiertes Argument nun die schnelle Entwicklung einer Trockenheitsresistenz versprochen. Doch die letzten Jahre haben gezeigt: In einigen Jahren bräuchten wir Pflanzen, die sehr gut auf Hitze reagieren oder sehr gut mit Dürre umgehen können. In anderen Jahren ist hingegen eine Toleranz gegen Nässe oder Starkregenereignisse sinnvoll. Es gibt also nicht die eine Eigenschaft, die gegen den Klimawandel hilft.

Ein einziges „Dürre-Gen“, das jetzt mit Gentechnik vervielfältigt werden könnte, ist eigentlich auch nicht zu erwarten. Denn Pflanzen haben sehr unterschiedliche Strategien im Umgang mit Wassermangel entwickelt. Die einen haben längere Wurzeln, die anderen wachsigere Blätter, manche kleinere Spaltöffnungen, um die Verdunstung zu reduzieren, und andere einen angepassten Tag-Nacht-Rhythmus. Das ließe sich mit herkömmlicher Züchtung recht gut kombinieren.

Wir brauchen auch insgesamt vielfältigere und standortangepasste Sorten. Wir brauchen Anbausysteme, die dazu beitragen, dass es einen Humusaufbau statt eines Abbaus gibt, damit eine höhere Wasserspeicherfähigkeit in den Böden erzielt

wird. Letztendlich brauchen wir auch insgesamt, was Kulturen angeht, ein vielfältigeres Anbauspektrum.

Was wir nicht brauchen, sind Einheitssorten, homogenes Saatgut. Ganz im Gegenteil: Wir brauchen heterogenes Saatgut. Wenn man schaut, was denn mit den NGT-Produktentwicklungslinien an besonderen Pflanzeigenschaften in den letzten Jahren verfolgt worden ist, sieht man, dass auch wieder die Pestizidresistenzen im Fokus standen. Aber es gab auch Patente auf blutdrucksenkende Tomaten, ballaststoffreichen Weizen - damit wir weiter schön Weißmehl essen können -, Kartoffeln, die sich dadurch lange lagern lassen, dass man ihnen die schwarzen Flecken weggezüchtet hat.

Doch gerade am letztgenannten Beispiel, finde ich, kann man sehr deutlich sehen, dass auch ungewollte Effekte auftreten können. Man hat es damals zwar geschafft, die Schwarzfärbung zu unterdrücken, die Stellen waren aber trotzdem schadhaft. Es wurden schädliche Aminosäuren entwickelt, die dann von den Verbraucherinnen und Verbrauchern nicht mehr hätten entdeckt werden können.

Insofern müssen wir tatsächlich erkennen, dass diese Off-Target-Effekte nicht zu unterschätzen sind. Deswegen, glaube ich, darf es nicht in eine Richtung der weiteren Deregulierung gehen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen: vom Kollegen Christian Schroeder.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Christian Schroeder (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Ministerin, welche Auswirkung wird aus Ihrer Sicht eine Nichtkennzeichnung auf die Koexistenz von Ökobetrieben und konventionellen Betrieben haben?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin!

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrter Herr Schroeder, das ist wirklich ein Problem. Die Ökoverbände melden sich ja auch und beschwerten sich. Sie haben in Appellen darauf hingewiesen, dass mit dieser Deregulierung die Koexistenz nicht mehr möglich ist. Diese Koexistenz ist ja eigentlich garantiert. Jeder soll so anbauen können, wie er möchte. Das heißt auch: Derjenige, der gentechnikfrei - ob jetzt bio oder konventionell - wirtschaften möchte, sollte die Möglichkeit dazu haben.

Ich fand es sehr interessant, was in den Ausschussberatungen von der Vertreterin von KWS diesbezüglich gesagt worden ist. Sie sagte: Die Koexistenz zwischen Gentechnik und Nicht-Gentechnik klappt bei uns hervorragend - allerdings im Labor, wenn eine Glasscheibe dazwischen ist.

Das Problem ist doch, dass wir dieses gentechnisch manipulierte Saatgut ausbringen. Wenn es aber nicht mal gekennzeichnet werden muss, wenn es kein Standortregister gibt, dann können ja auch gar keine Regularien und keine Schutzmechanismen wie zum Beispiel Abstandsregelungen umgesetzt werden. Derjenige, der gentechnikfrei arbeiten möchte, hat also nicht wirklich die Möglichkeit, sich selber zu schützen.

Und was in diesem Zusammenhang vielleicht auch noch wichtig ist: Alles, was an Schutz oder an Nachweispflichten erfüllt werden muss, liegt sozusagen auch bei denen, die eigentlich gentechnikfrei arbeiten wollen. Insofern ist das wirklich eine sehr ungleiche Regelung.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die erste Frage aus der Fraktion der CDU: der Kollege Marco Mohrmann.

(Beifall bei der CDU)

Dr. Marco Mohrmann (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Ministerin Staudte, vor dem Hintergrund dessen, was Sie gerade berichtet haben: Welche konkreten Hinweise liegen Ihnen denn vor, dass Saatgutunternehmen aus Deutschland, im Idealfall vielleicht sogar aus Niedersachsen, überhaupt irgendein Interesse daran haben sollten, die von Ihnen sozusagen aus der alten Gentechnikwelt angeführten „Roundup Ready“-Sorten, also glypho-

satresistente Sorten, züchten und implementieren zu wollen?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Ministerin Staudte wird antworten.

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrter Herr Mohrmann, ich glaube, wir müssen einfach mit einem gewissen Realismus an die Sache herangehen. Es wird zwar immer angeführt, dass man nur quasi gemeinwohlorientierte Ziele verfolgt. Aber seien wir doch mal ehrlich: Wir wissen doch alle, dass Saatgutunternehmen auch wirtschaftliche Interessen haben. Und wenn diese sich zum Beispiel mit anderen Züchtungsmethoden besser verfolgen lassen können, dann können wir nicht von vornherein sagen, dass so etwas in Zukunft hier nicht zu erwarten ist. Insofern darf die Politik hier meiner Meinung nach nicht mit einer Naivität und mit einem unberechtigten Grundvertrauen Entscheidungen treffen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste Zusatzfrage: wieder aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und wiederum vom Kollegen Christian Schroeder.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Christian Schroeder (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Ministerin, Sie haben berichtet, dass bis zu 20 verschiedene Sequenzen verändert werden dürfen, um in der Kategorie NGT1 zu bleiben. Gibt es aus Sicht der Landesregierung wissenschaftliche Erkenntnisse, die Aufschluss darüber geben, warum gerade 20 die magische Grenze sein soll, ab der es gefährlich wird?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin!

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrter Herr Schroeder, das ist wirklich eine sehr gute Frage. Es

gibt keine wissenschaftliche Begründung, warum man ausgerechnet auf 20 Veränderungen im Genom kommt. Das sagen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Diskussionen der letzten Wochen. Das ist vollkommen willkürlich gewählt, es ist wissenschaftlich nicht herleitbar. Es kann genauso gut sein, dass schon eine einzige Veränderung ungewollte Nebeneffekte erzeugt, aber auch, dass 20 Änderungen harmlos sind und keine Auswirkungen haben.

Deswegen ist es wichtig, dass wir das Vorsorgeprinzip verfolgen. Schon bei der Zulassung muss genau geschaut werden, welche Risiken entstehen könnten. Und wir müssen auch im Blick behalten, dass das letztendlich eine Salamtaktik sein könnte: Man sagt, die ersten 20 Änderungen sind quasi genehmigt bzw. müssen nicht mehr genehmigt werden, und setzt die dann einfach um. Nach einer gewissen Zeit entwickelt man das Saatgut weiter, nimmt noch einmal 20 Änderungen vor, und diese fallen dann wieder unter die NGT1-Freiheit, also die Nichtkennzeichnung.

Insofern ist die Abgrenzung zwischen NGT1- und NGT2-Pflanzen in Bezug auf das Kriterium „20 Änderungen“ überhaupt nicht haltbar. Dass man sagt, NGT2-Pflanzen sind auch diejenigen, bei denen mit Material aus Pflanzen gearbeitet wird, die normalerweise nicht kreuzungsfähig sind, kann man ja irgendwie nachvollziehen. Aber dieses Kriterium „20 Änderungen“ ist wirklich nicht wissenschaftlich begründet.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: der Abgeordnete Dannenberg.

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Danke schön. - Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Staudte, welche weiteren Einflussmöglichkeiten im EU-Rechtssetzungsverfahren sieht die Landesregierung eigentlich in Bezug auf die Patentrechte? - Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Staudte wird antworten.

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrter Herr Abgeordneter, zunächst einmal wird im weiteren Prozedere im Europaparlament über die Ergebnisse der Trilog-Verhandlungen abgestimmt. Die Bundesregierung wird über den Rat auch abstimmen.

Es ist wohl noch nicht hundertprozentig klar, wie abgestimmt wird. Ich habe vernommen, dass sich sowohl die Justizministerin als auch der Umweltminister sehr kritisch geäußert haben. Insofern könnte es durchaus sein, dass gerade aufgrund dieser Patentfrage eine größere Ablehnung entsteht. Ob deswegen grundsätzlich hinterfragt wird, ob es richtig ist, Patente auf Leben erteilen zu können, kann ich nicht beantworten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die erste Zusatzfrage aus der Fraktion der SPD: der Kollege Sebastian Penno.

(Beifall bei der SPD)

Sebastian Penno (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Frau Ministerin, hält die Landesregierung das Vorsorgeprinzip der EU für nicht mehr erforderlich?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Ministerin Staudte, bitte!

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Penno, auf jeden Fall! Das Vorsorgeprinzip ist für uns in Europa sehr wichtig, und wir sollten es hochhalten.

Ich habe vorhin davon gesprochen, dass das mit Blick auf unser gutes, bewährtes Vorsorgeprinzip insgesamt ein Dammbruch sein könnte. Wir haben vertragliche Regelungen innerhalb der EU. Es gibt den Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union und da den Artikel 191, der das Vorsorgeprinzip manifestiert. Das kann man eigentlich nicht durch andere Regelungen einfach aushöhlen.

Dazu muss man auch noch sagen: Bei uns gilt das Vorsorgeprinzip. In den USA gibt es den risikobasierten Ansatz, der besagt: Die Produzenten werden das schon alles richtig machen, und wenn mal etwas schief geht und es Schäden gibt, dann gibt es Schadensersatzklagen, dann muss ordentlich gezahlt werden.

Eine solche Rechtsprechung mit solch horrenden Summen haben wir in Deutschland oder in Europa ja nicht. Daher kann man davon ausgehen, dass wir, wenn das Vorsorgeprinzip aufgeweicht wird, hier eine noch mehr deregulierte Situation und einen noch schlechteren Schutz für die Verbraucherinnen und Verbraucher in Europa haben werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die nächste, zweite und damit letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der CDU: wiederum vom Kollegen Marco Mohrmann.

(Beifall bei der CDU)

Dr. Marco Mohrmann (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wie bewertet die Landesregierung die Aussagen von niedersächsischen mittelständischen Züchtungsunternehmen vor Kurzem in einer Anhörung im Agrarausschuss, nach denen eine weitergeführte restriktive Regulierung neuer Züchtungsmethoden dazu führen würde, dass Investitionen verzögert, Entwicklungsprojekte ins Ausland, beispielsweise in die Schweiz, nach England oder Norwegen,

(Christian Schroeder [GRÜNE]: Vergessen Sie Russland nicht!)

verlagert und damit Arbeitsplätze sowie Wertschöpfung in Niedersachsen gefährdet würden und verloren gingen?

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Staudte wird antworten.

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrter Herr Mohrmann, ja, die Abwanderung ins Ausland wird immer wieder angeführt. Man muss aber ganz klar sagen: Die Forschung im Labor kann ja auch hier

stattfinden, sie ist ja nicht grundsätzlich verboten. Wir wünschen uns nur, dass die Zulassungsverfahren, die Freisetzungsanforderungen etc. genauso streng reguliert werden wie bei der alten Gentechnik und so, wie es der EuGH 2018 gesagt hat: Auch neue Gentechnik ist Gentechnik, und da gilt das Gentechnikrecht und es gilt, dass es genauso behandelt wird.

Also, die Forschung findet hier statt. Dass Unternehmen nun einen Weg gefunden haben, sozusagen die Freisetzungsversuche im Ausland durchzuführen - da ist man ja in Russland, in England oder den USA unterwegs -, ist für die Unternehmen vielleicht ein kleiner Nachteil. Aber ich glaube, sie haben sich inzwischen schon darauf eingestellt. Bislang wird das meiste Geld ja auch mit den herkömmlichen Züchtungen verdient.

Das heißt, die Forschung ist möglich und soll auch nicht verboten werden. Aber es geht um die Frage der Freisetzungsversuche, weil es keine Rückholbarkeit gibt. Was man einmal an Saatgut etc. ausgebracht hat, kann man nicht wieder einsammeln. Das ist ja auch der große Unterschied zwischen der roten und der grünen Gentechnik: Wir haben im landwirtschaftlichen Bereich einfach diese Freisetzungsproblematik. Und da müssen auch Vorsorgeaspekte berücksichtigt werden. Die Einzelinteressen von Konzernen dürfen nicht vor die allgemeinen Interessen treten.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die zweite und somit letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der SPD: wiederum vom Kollegen Sebastian Penno.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sebastian Penno (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen, vor dem Hintergrund, dass Niedersachsen seit 2013 Mitglied im Europäischen Netzwerk gentechnikfreier Regionen ist: Welche Möglichkeiten hat Niedersachsen als Land, eigene Regelungen umzusetzen?

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Staudte!

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrter Herr Penno, leider herzlich wenige. Bei der alten Gentechnik gibt es bislang die Regelung, dass Mitgliedstaaten die Opt-out-Variante wählen können, also dass sie bei sich den Anbau von gentechnisch manipulierten Pflanzen verbieten können. 17 Mitgliedstaaten haben davon Gebrauch gemacht.

Und das ist vielleicht auch der Grund. Das hat in den letzten Jahren in den öffentlichen Diskussionen keine große Rolle gespielt, denn faktisch wird hier zum Beispiel kein Genmais angebaut. Das war damals bei MON 810 eine ganz große Debatte. Aber diese Möglichkeit besteht in Zukunft für Mitgliedstaaten nur noch für Pflanzen der Kategorie NGT2. Da gibt es die Opt-out-Möglichkeit, aber für NGT1-Pflanzen eben nicht. Das ist wirklich ein Problem.

Ich kann mir aber, falls die Entscheidung so gefällt wird, durchaus vorstellen, dass die Netzwerke für gentechnikfreie Regionen einen Aufwind dahin gehend erleben werden, dass sich Landwirtinnen und Landwirte - ob bio oder konventionell wirtschaftend -, die sich gegen Gentechnik aussprechen, zusammenschließen und sagen werden: Wir verpflichten uns, in unserer Gemeinde, in unserem Landkreis gentechnikfrei anzubauen. Es kann auch gut sein, dass Gemeinden und Städte Beschlüsse für ihre eigenen Flächen fassen und sagen: Wir verpachten nur mit der Auflage, dass keine NGT1-Pflanzen ausgebracht werden.

Ich glaube, dass dieser Ansatz, wenn diese Deregulierung wirklich einsetzen würde, dazu führen könnte, dass es künftig kleinere, aber mehr gentechnikfreie Regionen geben könnte.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Die zweite und somit letzte Zusatzfrage aus der Fraktion der AfD: wiederum vom Abgeordneten Dannenberg.

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrte Frau Staudte, können Sie von konkreten Fällen berichten, in denen bestimmte Eigenschaften, wie zum Beispiel eine besondere Wuchsfreudigkeit, von NGT1-Pflanzen auf Wildpflanzen übergesprungen sind?

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Bitte schön, Frau Ministerin!

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Abgeordneter, ich habe jetzt keine konkreten Zahlen darüber, wo bei NGT1-Pflanzen ein solcher Übersprung stattgefunden hat. Aber für mich ist es unlogisch, davon auszugehen, dass das ausgerechnet bei NGT1-Pflanzen nicht möglich sein sollte. Warum sollten da keine Auskreuzungen möglich sein? Im schlimmsten Fall könnten Entwicklungen wie in den USA, wo immer wieder Auskreuzungen stattfinden, auch hier in Zukunft unvermeidbar sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Ministerin.

Alle Fraktionen haben die Möglichkeit für Zusatzfragen genutzt und mittlerweile auch ausgereizt. Wir kommen somit zur Aussprache.

Ich stelle fest, dass die Landesregierung ihre Redezeit überschritten hat, und zwar um acht Minuten. Für die Rednerinnen und Redner gilt: Sie bekommen für die Aussprache zweieinhalb Minuten obendrauf. Das heißt, sie haben für die Aussprache sechseinhalb Minuten zur Verfügung.

Als erster Redner hat sich gemeldet: von Bündnis 90/Die Grünen der Kollege Christian Schroeder.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Christian Schroeder (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die möglichen Folgen der Trilog-Verhandlungen zur Neuen Gentechnik wurden von der Ministerin eindringlich geschildert. Als grüne Landtagsfraktion wollen wir vor allem den Verbraucherschutz in den Mittelpunkt stellen. Und das bedeutet, dass wir Transparenz und Wahlfreiheit fordern, unabhängig von den persönlichen Einstellungen zur Neuen Gentechnik.

Wir fragen uns aber auch: Haben uns die bisherigen gentechnischen Versprechungen wirklich weitergebracht? Seit Jahrzehnten hören wir - die Ministerin hat es auch gesagt -, dass gentechnisch veränderte Sorten uns klimaresilientere, trockenresistentere

Pflanzen bringen würden. Die Realität sieht leider anders aus, und die erhofften Wunder sind ausgeblieben.

Mit den NGTs steht uns nun eine ähnliche Debatte ins Haus, und ich bin gespannt, wie sie ausgeht. Selbst wenn wir offen für Innovationen sind, müssen wir doch kritisch hinterfragen, ob diese neuen Techniken tatsächlich die landwirtschaftlichen Herausforderungen, die wir haben, lösen werden oder ob wir am Ende nur in eine neue Abhängigkeit geraten.

Nur einmal angenommen, ich würde hier die Sinnhaftigkeit und die Notwendigkeit der neuen Techniken gar nicht infrage stellen, so muss doch auch bei den Befürwortern der Anspruch bestehen, dass Verbraucherschutz und der Schutz der Interessen der Landwirtschaft gewahrt bleiben.

Deshalb setzen wir uns dafür ein, dass wir nicht blind auf Versprechungen vertrauen, und fordern weiterhin klare Kennzeichnungen und unabhängige Prüfungen. So stellen wir sicher, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher wissen, was sie kaufen, und dass unsere Landwirtinnen und Landwirte wissen, was sie anbauen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wer trägt die Folgen solcher Entscheidungen? Die Verbraucherinnen und Verbraucher? Die Landwirtinnen und Landwirte? Das kann sicherlich nicht das sein, was wir uns wünschen.

Aus grüner Sicht ist klar: Technologischer Fortschritt entbindet uns nicht von Verantwortung, und Verbraucherschutz ist kein lästiges Anhängsel, sondern ein Grundpfeiler unserer Agrar- und vor allem Ernährungspolitik. Die Umfragen zeigen uns, dass die Menschen sehr wohl wissen wollen, was in ihren Lebensmitteln steckt.

Verbraucherschutz heißt Wahlfreiheit. Wahlfreiheit setzt voraus, dass ich Wissen habe. Wenn Produkte aus Neuer Gentechnik nicht mehr gekennzeichnet werden, dann nehmen wir den Menschen diese Wahl. Dann entscheiden wir als Konsumentinnen und Konsumenten nicht mehr selber, was wir kaufen, sondern dann tun das die Hersteller und der Handel.

Die Aussagen aus einer Anhörung in der jüngsten Ausschusssitzung, dass es den Verbraucherinnen und Verbrauchern egal ist, wie das Produkt entsteht, kann ich in keinsten Weise nachvollziehen. Das hat mich echt irritiert, muss ich sagen. Und hier

dann auch noch von „Diskriminierung durch Kennzeichnung“ zu sprechen, ist wirklich fragwürdig.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Besonders problematisch ist dabei die Frage der Nachvollziehbarkeit. Ohne Rückverfolgbarkeit werden weder Behörden noch Verbraucherinnen und Verbraucher im Schadensfall reagieren können. Wer haftet, wenn sich Risiken zeigen? Wer trägt die Verantwortung, wenn ökologische oder gesundheitliche Probleme auftreten? Auf diese Fragen gibt der Trilog bislang keine überzeugenden Antworten, meine Damen und Herren.

Hinzu kommt ein weiterer Punkt, der aus Verbraucherschutzsicht oft ausgeblendet wird - die Ministerin hat es gesagt -: das Patentrecht. Auch wenn NGT-Pflanzen künftig nicht mehr als Gentechnik gelten sollen - sie bleiben patentierbar! Und das bedeutet steigende Saatgutpreise, wachsende Abhängigkeiten für die Landwirtschaft und am Ende höhere Kosten entlang der gesamten Lebensmittelkette. Auch das zahlen die Verbraucherinnen und Verbraucher, also wir, an der Kasse. Ist das in unserem Interesse? Ich glaube nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Und deshalb sagen wir Grünen - und wie ich verstanden habe, auch die SPD -: Wir brauchen Forschung, wir brauchen Innovation, aber wir brauchen sie mit klaren Regeln, mit klaren Kennzeichnungen, mit einer Risikoprüfung und mit einer Haftung am Ende des Tages. Verbraucherschutz darf nicht weiter unter die Räder kommen. Wenn Vertrauen in diese neue Technologie, die angeblich so heilsbringend sein soll, gewollt ist, dann muss Transparenz geschaffen werden - und nicht Transparenz abgebaut werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Alles andere, meine Damen und Herren, wäre ein politischer Fehler, der langfristig fatale Folgen haben kann. Dessen müssen wir uns bewusst sein.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Für die Fraktion der AfD: der Abgeordnete Alfred Dannenberg!

(Beifall bei der AfD)

Alfred Dannenberg (AfD):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es geht um die Neuen Genomischen Techniken - kurz: NGT. Mittels eines Verfahrens, das als Genschere bezeichnet wird, kann ein Genom wunschgemäß editiert werden. Das Besondere an diesem Verfahren ist, dass nur arteigenes Material verändert oder eingefügt wird. Deshalb erhält man im Ergebnis eine Pflanze, die man genau so auch durch klassische Kreuzzüchtung hätte erhalten können.

„Genau so“ meint in diesem Falle tatsächlich: exakt so. An der fertigen Pflanze ist nicht mehr feststellbar, ob bei ihrer Entwicklung die Genschere eingesetzt worden ist oder die klassische Züchtung. Daher ist es gut möglich, dass hierzulande bereits solche Pflanzen angebaut werden, ohne dass man es weiß.

Man bezeichnet diese mittels Genschere entstandenen Pflanzen als NGT1-Pflanzen. Sie sind von der EU nun rechtlich mit herkömmlich gezüchteten Pflanzen gleichgestellt und von den strengen EU-Gentechnikregeln ausgenommen worden. Ich sehe darin kein Problem und erläutere das gerne. Denn der entscheidende Punkt ist: Es handelt sich um Pflanzen, die durch klassische Kreuzzüchtung genauso hätten entwickelt werden können. Man kann auch nicht mal mehr feststellen, ob sie klassisch gezüchtet oder mittels Genschere erzeugt worden sind. Also: Warum sollte man sie dann nicht auch rechtlich gleichstellen, wenn sie gar nicht voneinander unterscheidbar sind?

Es ist ja nicht so, dass zum Beispiel der Tomate irgendwelche Gene vom Quastenflosser verpasst worden wären, damit sie länger haltbar ist, um das hier mal etwas augenzwinkernd zu sagen. Mit der Genschere kann man das arteigene Genom lediglich ein bisschen schneller in eine Richtung prägen, was sonst mit der klassischen Züchtung zwei bis drei Jahre länger dauern würde. So wurde uns das im Ausschuss dargelegt.

Meine Damen und Herren, über 8 Milliarden Menschen leben mittlerweile auf der Erde. Die Ressource Boden ist nicht vermehrbar. Züchterische Fortentwicklung der Sorten ist unerlässlich. Die Technik schreitet voran. Und ich finde es hochspannend, dass mit der Genschere eine neue Technik

zur Verfügung steht, die eben nicht zur klassischen Gentechnik zählt. Bei letzterer wäre ich übrigens auch für eine klare Kennzeichnung. Aber was die NGT1-Pflanzen angeht: Wir tun gut daran, kein großes Bohei um ihre Kennzeichnung zu machen.

Ich habe eben in der Diskussion von grüner Seite die rhetorische Frage wahrgenommen, ob uns die Gentechnik denn bisher weitergebracht habe. Dann könnte man mit Bezug auf die NGT1-Pflanzen aber genauso fragen: Hat uns denn die klassische Kreuzzüchtung weitergebracht? Denn Pflanzen, die bei der klassischen Pflanzenzucht herauskommen, können zur Not doch auch genauso mit der Genschere erreicht werden, nur schneller

(Christian Schroeder [GRÜNE]: Und auch da ist nicht alles gut!)

Herr Schroeder, ich sehe in dieser rhetorischen Frage tatsächlich einen logischen Bruch.

Was aber die Patentierung von Pflanzen, Pflanzeigenschaften oder genetischen Sequenzen angeht, ist die Position der AfD ganz entschieden: keine Biopatente! Sonst droht eine schleichende Konzentration von Marktmacht bei wenigen globalen Konzernen. Das schwächt nicht nur die Unabhängigkeit der Landwirte, sondern gefährdet insbesondere die mittelständisch geprägte Pflanzenzüchtung in Deutschland und auch hier in Niedersachsen.

(Unruhe)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Einen Augenblick, bitte, Herr Dannenberg! - Ich bitte die nette Plauderrunde dort hinten bei der CDU-Fraktion, die Gespräche draußen fortzusetzen. Danke schön. - Bitte schön, Herr Dannenberg!

Alfred Dannenberg (AfD):

Deshalb ist für uns entscheidend: Forschung ja, Fortschritt ja - aber keine Patentmonopole auf Leben! Land und Bund sind gefordert, sich auf EU-Ebene für ein klares Verbot von Biopatenten einzusetzen. Daher auch meine Nachfrage an die Ministerin eben. Nur so lassen sich Vielfalt, Wettbewerb und Innovationsfreiheit dauerhaft sichern.

Die restlichen rund drei Minuten sind mein persönliches Weihnachtsgeschenk an Sie alle. Frohes Fest und ein munteres Weiterdebattieren im neuen Jahr! Ich freue mich drauf.

Danke.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Für die CDU-Fraktion hat nun das Wort: der Kollege Marco Mohrmann.

(Beifall bei der CDU)

Dr. Marco Mohrmann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die heutige Fragestunde zur Trilog-Einigung zur Neuen Gentechnik berührt eine ganz grundsätzliche Zukunftsfrage, nämlich ob wir solche Debatten ideologisch oder wissenschaftsbasiert führen wollen und ob wir eine wissenschaftsbasierte Agrar- und Verbraucherpolitik in diesem Land umsetzen wollen.

(Beifall bei der CDU - Christian Schroeder [GRÜNE]: Wie bitte?)

Gerade in Niedersachsen, einem der bedeutendsten Pflanzenzüchtungsstandorte in Europa, ist diese Frage von großer wirtschaftlicher, wenn nicht von existenzieller Bedeutung.

Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Mohrmann, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Schroeder zu?

Dr. Marco Mohrmann (CDU):

Selbstverständlich.

Vizepräsident Marcus Bosse:

Bitte schön, Herr Schroeder!

Christian Schroeder (GRÜNE):

Erst einmal vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie mir aufgrund meiner Redebeiträge an dieser Stelle Ideologie vorwerfen, oder war das nur ein Missverständnis?

Vizepräsident Marcus Bosse:

Bitte sehr, Herr Mohrmann!

Dr. Marco Mohrmann (CDU):

Nein, das war auf keinen Fall ein Missverständnis. Das habe ich genau so gemeint.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU)

Ganz im Ernst: Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen der Grünen, wir wissen, dass die Landwirtschaft unter Druck steht: Es ist der Klimawandel, es sind dadurch bedingte Schädlinge, es sind Extrem-

wetterereignisse, wir haben große Anforderungen an Umwelt- und Ressourcenschutz, und das - das klarzustellen, ist uns als CDU besonders wichtig - bei einem berechtigten gesellschaftlichen Anspruch auf sichere und bezahlbare Lebensmittel und eine umfängliche Ernährungssouveränität. Und darauf kann die Antwort eben nicht sein, neue Werkzeuge von vornherein auszuschließen.

Wer sich ein bisschen mit Genetik befasst, der weiß, dass diese neuen Züchtungsmethoden eben kein Bruch mit der Natur sind. Sie ermöglichen aber gezielte Veränderungen im Erbgut, die erstens auch spontan in der Natur auftreten können und die zweitens - darüber haben wir heute schon gesprochen - seit Jahrzehnten durch klassische Mutagenese herbeigeführt werden, übrigens - das ist vielen vielleicht gar nicht bekannt - durch radioaktive Impulse.

Entscheidend ist immer wieder, auf den Unterschied zwischen Transgenese, also dem Einschleusen von Fremdgenen, und der Cisgenese, dem Züchten im vorhandenen eigenen Genpool, hinzuweisen. Wer beides, Frau Ministerin Staudte, unter dem pauschalen Begriff „Gentechnik“ subsummiert, schürt vorsätzlich Verunsicherung.

(Beifall bei der CDU)

Ich empfehle dringend, auf Zuchtunternehmen aus Niedersachsen zu hören, denn die sagen ganz klar, dass die bisherige Regulierung faktisch einem Verbot gleichkam, dass sie Innovation verhindert hat, mittelständische Unternehmen schwächt und vor allem - darüber haben wir eben auch schon gesprochen - Forschung, Wertschöpfung und Arbeitsplätze ins Ausland verschiebt. Davon haben wir in Niedersachsen wirklich nichts, und das ist das Gegenteil kluger Standortpolitik.

(Beifall bei der CDU)

Übrigens - dazu darf ich von der Homepage der BioRegion zitieren -:

„So lassen sich zahlreiche molekularbiologische Verfahren und Prinzipien, die ursprünglich in Forschung und Medizin eingesetzt und weiterentwickelt wurden, auf weitere biologische Systeme wie beispielsweise Pflanzen und Algen anwenden.“

Diese Einrichtung, von deren Homepage ich gerade zitiert habe, wird übrigens vom niedersächsischen Wirtschaftsministerium finanziert. Vielen Dank, Herr Tonne, da sind Sie innovativ unterwegs.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Verbraucherschutz heißt eben nicht, technologischen Fortschritt zu blockieren, sondern Risiken realistisch zu bewerten. Es steht für uns übrigens außer Frage, dass es keine Aufweichung der Kennzeichnung der alten Gentechnik geben darf. Dazu kann es schon aus Gründen des Verbraucherschutzes und der Markttransparenz keine zwei Meinungen geben.

Davon unabhängig allerdings macht eine Kennzeichnung von Sorten, die sich von konventionell gezüchteten Sorten durch nichts unterscheiden lassen, keinen Sinn. Denn das ist kein Verbraucherschutz, sondern Symbolpolitik, die unnötige Kosten, unlösbare Vollzugsprobleme und vor allen Dingen bewusst herbeigeführte Handelshemmnisse nach sich ziehen wird.

(Beifall bei der CDU)

Die Kennzeichnung der Saatgutquelle als Flaschenhals bietet dem Landwirt volle Transparenz, und darauf kommt es an. Echte Transparenz braucht Ehrlichkeit, aber eben auch über wissenschaftliche Fakten.

Meine Damen und Herren, für uns als CDU ist klar: Wir stehen für eine wissenschaftsbasierte Regulierung, wir stehen für sinnvollen Verbraucherschutz, wir stehen für faire Wettbewerbsbedingungen für den Mittelstand und die Landwirtschaft. Und vor allem stehen wir für einen starken Züchtungs- und Agrarstandort Niedersachsen. Fortschritt entsteht nämlich nicht durch Angst, sondern durch Verantwortung, Wissen und Mut zur Entscheidung.

Meine Damen und Herren, verehrte Frau Ministerin Staudte, rückblickend auf die Antworten, die Sie vorhin auf meine Fragen gegeben haben, lege ich Ihnen dringend ans Herz, Ihre Sicht auf mittelständische niedersächsische Unternehmen noch einmal neu zu justieren.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Frau Ministerin Staudte hat sich noch einmal zu Wort gemeldet. Das eröffnet auch den Fraktionen die Möglichkeit, die zusätzliche Redezeit zu nutzen, um zu kommentieren. - Bitte schön, Frau Staudte!

Miriam Staudte, Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz:

Vielen Dank. - Ich möchte nur ganz kurz auf einige Punkte eingehen, die angesprochen worden sind.

Es wurde mehrfach gesagt, es sei nicht erkennbar und nicht unterscheidbar, ob es NGT1-Pflanzen oder konventionelle Züchtungen sind. Das Projekt DARWIN der EU-Kommission hat dahin gehend Ergebnisse erzielt, dass die Unterscheidbarkeit eben doch möglich ist und man in diese Richtung noch weiter forschen sollte.

Außerdem möchte ich noch einmal die Gegenfrage stellen: Wenn es angeblich keine Unterscheidung gibt, warum sollten die NGT1-Pflanzen dann mit Patenten geschützt werden? Daran ist doch erkennbar: Es geht hier letztendlich darum, Marktpositionen zu unterstützen. Und wenn Sie uns hier Ideologie vorwerfen, dann werfe ich Ihnen vor, dass Sie auf PR-Tricks reinfallen.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Vielen Dank, Frau Ministerin Staudte. - Die nächste Wortmeldung kommt vom Kollegen Sebastian Penno aus der Fraktion der SPD, der sage und schreibe siebeneinhalb Minuten Zeit hat, um zu antworten.

(Beifall bei der SPD)

Sebastian Penno (SPD):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Einigung auf europäischer Ebene zu den Neuen Genomischen Techniken markiert ohne Zweifel einen Einschnitt für Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Züchtungsforschung auch hier in Niedersachsen.

(Unruhe)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Herr Kollege, warten Sie bitte einen Moment! - Bitte noch ein bisschen mehr Ruhe in den Fraktionen! - Bitte schön, Herr Penno!

Sebastian Penno (SPD):

Deshalb bin ich den Kolleginnen und Kollegen von den Grünen dankbar, dass sie diese Fragestunde hier angemeldet haben.

Niedersachsen ist Agrarland Nummer eins mit einer starken, vielfältigen Landwirtschaft, mit engagierten bäuerlichen Betrieben, mit Pflanzenzüchtungsunternehmen und vor allem mit uns allen als Verbraucherinnen und Verbrauchern.

Zu Recht haben wir alle hohe Ansprüche an Transparenz, Sicherheit und Wahlfreiheit. Diese Interessen müssen auch auf europäischer Ebene angemessen berücksichtigt werden. Verbraucherschutz bedeutet vor allem Transparenz. Menschen müssen selbst entscheiden können, was sie einkaufen und konsumieren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Eine vollständige Gleichstellung von NGT1-Pflanzen mit konventionell gezüchteten Sorten dürfte ohne Kennzeichnung diese Transparenz wohl nicht erfüllen. Auch wenn Neue Genomische Techniken keine artfremden Gene einsetzen, bleiben sie ein gezielter Eingriff in das Erbgut. Viele Verbraucherinnen und Verbraucher differenzieren hier bewusst. Deshalb halten wir es für problematisch, wenn diese Unterscheidung künftig im Regal nicht mehr sichtbar wäre. Vertrauen entsteht nicht durch Weglassen von Informationen, sondern durch Offenheit.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Ein weiterer Aspekt, den auch der Kollege Schroeder schon angesprochen hat: Was kann Gentechnik? Oder besser: Was hat Gentechnik bislang geschafft? Die Versprechen waren und sind natürlich groß: klimaresiliente Pflanzen, weniger Pestizide, höhere Erträge unter schwierigeren Bedingungen. Die Realität ist deutlich gemischter. Das haben wir auch in der Anhörung, die vor Kurzem stattgefunden hat, gehört.

Ja, es gibt wissenschaftliche Fortschritte, und ja, neue Verfahren können schneller und präziser sein als frühere Methoden. Aber der große Durchbruch bei klimaangepassten Sorten für die Breite der Landwirtschaft ist bislang ausgeblieben. Viele der bisherigen Anwendungen waren vor allem auf einzelne hochprofitable Kulturen und Märkte zugeschnitten. Kleinräumige, standortangepasste Lösungen, wie sie gerade in Niedersachsen gebraucht werden, sind dadurch kaum entstanden.

Das zeigt: Technik allein löst keine strukturellen Probleme. Sie muss eingebettet sein in eine nachhaltige Agrarpolitik, in Forschung und in klare Regeln. Deshalb ist für uns klar: Auch in Zukunft muss in Niedersachsen, in Deutschland und in Europa Forschung möglich sein. Wir können das nicht dem außereuropäischen Markt überlassen, denn das bringt schlussendlich auch nicht mehr, sondern weniger Transparenz auf unserem Markt.

Ein weiterer Aspekt, den wir auch in der schon erwähnten Anhörung im Ausschuss gehört haben, betrifft die Gefahr einer Monopolisierung des Saatgutmarktes. Natürlich sehen wir die Sorgen, die auch von vielen Züchterinnen und Züchtern geäußert werden. Die Zahlen sprechen eine klare Sprache: Eine zunehmende Konzentration im Saatgutmarkt ist Realität. Aber sie ist kein Naturgesetz, sondern das Ergebnis politischer Rahmenbedingungen, und es ist unsere Aufgabe, diese Rahmenbedingungen zu setzen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wenn Neue Genomische Techniken patentierbar sind, ohne dass gleichzeitig klare Grenzen beim Patentschutz gezogen werden, drohen neue Abhängigkeiten. Gerade kleine und mittelständische Zuchtbetriebe, die in Niedersachsen eine tragende Rolle spielen, geraten dann unter Druck. Das schwächt nicht nur den Wettbewerb, sondern langfristig auch Innovation und regionale Vielfalt.

Patente dürfen Innovationen schützen, aber sie dürfen nicht dazu führen, dass grundlegende biologische Eigenschaften oder einzelne Gensequenzen privatisiert werden. Wir sollten uns deshalb weiterhin dafür einsetzen, dass das europäische Patentrecht so ausgestaltet wird, dass Züchtungsfreiheit, Nachbau und mittelständische Strukturen gesichert bleiben.

(Unruhe)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Kollege Penno, machen Sie mal einen Moment Pause!

Ich kann mir ja vorstellen, dass die Aufregung und Spannung angesichts des nächsten Tagesordnungspunktes groß sind. Nichtsdestotrotz bitte ich, das Murmeln, Grummeln und die Gespräche einzustellen und dem Kollegen Penno zuzuhören. Nach ihm gibt es ja noch jemanden, der reden möchte.

Sebastian Penno (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident.

Denn das bringt schlussendlich auch nicht mehr, sondern weniger Transparenz auf dem Markt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir stehen für einen verantwortungsvollen, ausgewogenen Umgang mit neuen Technologien. Wir sind nicht technologiefeindlich, aber wir sind auch nicht naiv. Fortschritt braucht Rahmenbedingungen, Transparenz für

Verbraucherinnen und Verbraucher und faire Wettbewerbsbedingungen für unsere Landwirtschaft.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Die Trilog-Einigung ist kein Schlusspunkt, sondern ein Anfang. Jetzt kommt es darauf an, wie sie umgesetzt wird. Und genau hier müssen wir zu hören sein - im Sinne des Vorsorgeprinzips, für die Wahlfreiheit, für Transparenz und für eine Landwirtschaft, die ökologisch, ökonomisch und sozial tragfähig ist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Nun hat noch einmal der Kollege Schroeder das Wort, der vorhin seine Redezeit nicht ausgenutzt und jetzt noch was obendrauf bekommen hat: drei Minuten. Bitte!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Christian Schroeder (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Keine Angst, ich werde keine drei Minuten brauchen.

Ich habe die CDU-Fraktion vorhin gefragt, ob sie meine Rede, die ich hier, wie ich finde, sehr ruhig und sachlich vorgetragen habe, wirklich für Ideologie halte. Es wurde geantwortet: Ja, und die Fraktion lacht und klatscht,

(Beifall von Alfred Dannenberg [AfD])

genauso wie AfD. Darüber sollten Sie als Erstes mal nachdenken.

Als Zweites würde ich, weil Sie mir aufgrund dieser Rede, die ich Ihnen nachher gerne gebe, Ideologie vorwerfen, gerne einen wichtigen und zentralen Satz vorlesen, den ich hier vor ca. 20 Minuten auch vorgetragen habe:

„Nur einmal angenommen, ich würde hier die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit dieser neuen Techniken gar nicht infrage stellen, so muss doch auch bei den Befürwortern der Anspruch bestehen, dass Verbraucherschutz und der Schutz der Interessen der Landwirtschaft gewahrt bleiben.“

Meine Damen und Herren, wenn Sie mir aufgrund solcher Sätze Ideologie vorwerfen, dann überprüfen Sie bitte Ihre Definition des Begriffs „Ideologie“, und

gucken Sie nicht immer hierhin und dorthin und vergleichen das miteinander! Es reicht mir langsam!

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Marcus Bosse:

Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor.

Bei den Entschuldigungen ist uns vorhin ein Versehen unterlaufen. Es gibt nicht nur Entschuldigungen der Landesregierung, sondern auch die Entschuldigung eines Abgeordneten. Darauf möchte Frau Evers noch kurz hinweisen.

Danach nehmen wir einen Wechsel im Sitzungsvorstand vor, um zu dem Tagesordnungspunkt zu kommen, der heute die Priorität hat.

Bitte schön, Frau Evers!

Schriftführerin Lara Evers:

Es hat sich entschuldigt: der fraktionslose Abgeordnete Jozef Rakicky ab 13 Uhr.

(Präsidentin Hanna Naber übernimmt den Vorsitz)

Präsidentin Hanna Naber:

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der besseren Übersicht halber bitte ich Sie herzlich, Ihre Plätze einzunehmen. Ich bitte um Ruhe, besondere Aufmerksamkeit und Disziplin.

ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 37:

Haushaltsberatungen 2026 - Abschluss

Liebe Kolleginnen und Kollegen, zum Abschluss der zweiten Beratung des Haushalts 2026 und des Begleitgesetzes sowie der weiteren Beratungsgegenstände zu diesem Themenfeld kommen wir jetzt zu den Abstimmungen.

Die „Fassung zur zweiten Beratung des Haushalts“ - also die Fassung, die der Haushalt erhält, sofern den Beschlussempfehlungen des Haushaltsausschusses zu den Einzelplänen gefolgt wird - hat die Landtagsverwaltung vereinbarungsgemäß und in Abstimmung mit dem Finanzministerium als Vorab-Drucksache 19/9360 elektronisch verteilt.

Nach den Abstimmungen über die Einzelpläne wird das Dokument als reguläre Drucksache bereitgestellt werden. Auf diese Weise können wir nach den

Schlusserklärungen der Fraktionen ohne Zeitverzögerung zur Schlussabstimmung zum Haushaltsgesetz 2026 kommen.

Wir führen jetzt als Erstes die Abstimmungen zum Haushaltsgesetz durch, und zwar in folgender Reihenfolge: Zunächst stimmen wir zu den Einzelplänen ab. Dann kommen wir zu den weiteren Empfehlungen, die die Einzelpläne 07 und 11 betreffen. Im Anschluss daran befinden wir über den Gesetzentwurf zum Haushaltsgesetz selbst - also zum Gesetzestext und zum Gesamtplan - und zuletzt über die in die Beratung einbezogenen Eingaben und Anträge. Soweit vorhanden, rufe ich vor der Beschlussempfehlung jeweils zunächst die Änderungsanträge auf.

Wir beginnen mit den **Abstimmungen zu den Einzelplänen**.

Einzelplan 01 - Landtag.

Hierzu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9301 vor. Wer sich dieser Empfehlung anschließen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Einzelplan 02 - Staatskanzlei.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 19/9323. Wer dafür stimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der AfD. Wer dagegen stimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Damit wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9335. Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der CDU. Wer dagegen stimmt, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind AfD, SPD und Grüne. Enthaltungen? - Gibt es nicht. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Ich komme jetzt zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9302. Wer dieser Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen von SPD und Grünen. Wer dagegen ist, hebe jetzt die Hand. - AfD, CDU. Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Einzelplan 03 - Ministerium für Inneres, Sport und Digitalisierung.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 19/9324. Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der AfD. Wer dagegen ist, möge jetzt die Hand heben. - CDU, Grüne, SPD. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der CDU, Drucksache 19/9336. Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der CDU. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - SPD, Grüne, AfD. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen jetzt zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9303. Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Die Fraktionen von SPD und Grünen. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - Das sind die AfD und die Fraktion der CDU. Wer enthält sich? - Niemand. Der Beschlussempfehlung wurde somit gefolgt.

Einzelplan 04 - Finanzministerium.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der AfD, Drucksache 19/9325. Wer dafür ist, melde sich jetzt. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich komme zum Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9337. Wer dafür ist, melde sich bitte jetzt. - Das ist die Fraktion der CDU. Dagegen? - Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen und die Fraktion der AfD. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9304. Wer dieser Beschlussempfehlung folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen. Gegenstimmen? - Die Fraktionen von AfD und CDU. Enthaltungen? - Gibt es keine. Der Beschlussempfehlung wurde somit gefolgt.

Einzelplan 05 - Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich rufe auf: Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 19/9326. Wer dem folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der AfD. Wer dagegen ist, melde sich bitte jetzt. - CDU, Grüne, SPD. Gibt es Enthaltungen? - Bei einer Enthaltung unseres fraktionslosen Mitglieds wurde der Änderungsantrag abgelehnt.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9338. Wer für diesen Änderungsantrag ist, den bitte ich um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - Die Fraktionen der AfD, der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen. Möchte sich ein Mitglied enthalten? - Das ist nicht der Fall. Der Änderungsantrag wurde somit abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9305. Wer dieser Empfehlung folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen von SPD und Grünen. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - AfD, CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Der Form halber frage ich noch nach Enthaltungen. - Die gibt es nicht. Der Beschlussempfehlung wurde somit gefolgt.

Einzelplan 06 - Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Wir kommen zum Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 19/9327. Wer diesen annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der AfD. Wer dagegen ist, melde sich bitte jetzt. - CDU, Grüne, SPD. Gibt es Enthaltungen? - Eine Enthaltung. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Änderungsantrag der CDU, Drucksache 19/9339. Wer diesem folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer dagegen ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD, der Grünen und der AfD. Gibt es Enthaltungen? - Dem ist nicht so. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9306. Wer der Beschlussempfehlung folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD und der Grünen. Wer dagegen ist, melde sich bitte jetzt. - Das sind die AfD, die CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Der Beschlussempfehlung wurde somit gefolgt.

Einzelplan 07 - Kultusministerium.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie wiederum die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 19/9328. Wer dafür ist, melde sich bitte jetzt. - Das ist die Fraktion der AfD. Dagegen? - Das sind die CDU, die Grünen und die SPD. Wer enthält sich? - Unser fraktionsloses Mitglied. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9340. Wer diesem folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - SPD, Grüne, AfD. Gibt es Enthaltungen? - Dem ist nicht so. Der Änderungsantrag wurde damit abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9307. Wer dieser folgen möchte, melde sich bitte jetzt. - SPD und Grüne. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - CDU, AfD und unser fraktionsloses Mitglied. Möchte sich jemand enthalten? - Dem ist nicht so. Der Beschlussempfehlung wurde somit gefolgt.

Einzelplan 08 - Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Bauen.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 19/9329. Wer diesem folgen möchte, melde sich bitte jetzt. - Das ist die Fraktion der AfD. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - CDU, Grüne, SPD. Möchte sich ein Mitglied enthalten? - Ja, unser fraktionsloses Mitglied. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9341. Wer diesem folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - Das sind SPD, Grüne und AfD. Möchte sich jemand ent-

halten? - Dem ist nicht so. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9308. Wer dieser Beschlussempfehlung folgen möchte, der oder die melde sich bitte jetzt. - Die Fraktion der SPD, die Fraktion der Grünen. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - AfD, CDU. Enthaltungen? - Es gibt keine Enthaltungen. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Einzelplan 09 - Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich rufe auf Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 19/9330. Wer dem folgen möchte, der oder die melde sich jetzt. - Das ist die Fraktion der AfD. Wer dagegen ist, melde sich bitte jetzt. - Das sind CDU, Grüne und SPD. Gibt es Enthaltungen? - Eine Enthaltung bei dem fraktionslosen Mitglied. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9342: Wer diesem folgen möchte, der oder die melde sich jetzt. - Das sind die Fraktion der CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer ist gegen diesen Antrag? - Das sind die Fraktionen der AfD, der SPD und der Grünen. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9309: Wer möchte dieser Beschlussempfehlung folgen? - Das sind die Fraktionen der SPD und der Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind die AfD, das fraktionslose Mitglied und die CDU. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Beschlussempfehlung des Ausschusses wurde gefolgt.

Einzelplan 11 - Justizministerium.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich rufe auf den Änderungsantrag AfD in der Drucksache 19/9331. Wer ist für diesen Änderungsantrag? - Das ist die Fraktion der AfD. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? - Das sind CDU, Grüne, SPD. Wer möchte sich enthalten? - Unser fraktionsloses Mitglied. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9343. Wer diesem Änderungsantrag folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer gegen diesen Antrag ist, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Das sind die AfD, die Grünen und die SPD. Möchte sich ein Mitglied enthalten? - Das ist nicht der Fall. Der Änderungsantrag wurde somit abgelehnt.

Ich komme sodann zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9310. Wer dieser folgen möchte, der oder die melde sich jetzt. - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion der Grünen. Wer der Beschlussempfehlung nicht folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind CDU, AfD und unser fraktionsloses Mitglied. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Einzelplan 12 - Staatsgerichtshof.

Der Ausschuss empfiehlt zu diesem Einzelplan keine Änderung. Dieser Einzelplan soll also in der Fassung des Gesetzentwurfs beschlossen werden.

Hierzu liegt vor die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9311. Wer möchte dieser Beschlussempfehlung folgen? - AfD, CDU, Grüne, SPD. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Einzelplan 13 - Allgemeine Finanzverwaltung.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 19/9332: Wer ist für diesen Änderungsantrag? - Das ist die Fraktion der AfD. Wer ist gegen diesen Änderungsantrag? - Das sind CDU, Grüne und SPD. Wer möchte sich enthalten? - Unser fraktionsloses Mitglied. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zum Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9344. Wer diesem Antrag folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - Das sind die AfD, die Grünen und die SPD. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9312. Wer dieser Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die

Fraktionen der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen. Wer der Empfehlung nicht folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die AfD, die CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Gibt es Enthaltungen? - Nein, die gibt es nicht. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Einzelplan 14 - Landesrechnungshof.

Hierzu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor, und zwar in der Drucksache 19/9313. Wer möchte dieser Beschlussempfehlung folgen? - SPD, Grüne, CDU, AfD und unser fraktionsloses Mitglied. Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Dann wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Einzelplan 15 - Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz.

Hierzu liegen Änderungsanträge der Fraktion der AfD und der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Als Erstes lasse ich abstimmen über den Änderungsantrag der AfD in der Drucksache 19/9333. Wer diesem Änderungsantrag folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der AfD. Wer dem nicht folgen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die CDU, die Grünen und die SPD. Gibt es Enthaltungen? - Eine Enthaltung des fraktionslosen Mitglieds. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Ich rufe auf den Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9345. Wer für diesen Änderungsantrag ist, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der CDU und Herr Rakicky. Wer dagegen ist, melde sich bitte jetzt. - Das sind die Fraktionen der AfD, der Grünen und der SPD. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9314. Wer möchte dieser Beschlussempfehlung folgen? - Das sind die Fraktionen der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen. Wer möchte das nicht tun? - Das sind die Fraktionen der CDU, der AfD und unser fraktionsloses Mitglied. Gibt es Enthaltungen? - Das ist nicht der Fall. Dann wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Einzelplan 17 - Landesbeauftragter für den Datenschutz.

Hierzu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9315 vor. Wer möchte der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen? - Das sind die SPD, Bündnis 90/Die

Grünen, die CDU, die AfD und unser fraktionsloses Mitglied. Enthaltungen? - Gibt es nicht. Gegenstimmen? - Gibt es auch nicht. Somit wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Einzelplan 19 - Digitalisierung und Informations- und Kommunikationstechnik (IT).

Hierzu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9316 vor. Wer möchte der Beschlussempfehlung folgen? - Die Fraktionen der SPD und der Grünen und das fraktionslose Mitglied. Wer möchte das nicht tun? - Das ist die CDU. Wer möchte sich enthalten? - Das ist die AfD. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Einzelplan 20 - Hochbauten.

Hierzu liegen ein Änderungsantrag der Fraktion der CDU sowie die Beschlussempfehlung des Ausschusses vor.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9346. Wer diesen Änderungsantrag annehmen möchte, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer dagegen ist, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. - SPD und Grüne. Wer möchte sich enthalten? - Das ist die Fraktion der AfD. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Wir kommen zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9317. Wer der Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - SPD und Grüne. Wer dagegen ist, das zu tun, der melde sich jetzt. - AfD, CDU und das fraktionslose Mitglied. Gibt es Enthaltungen? - Dem ist nicht so. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Über die bisherigen Empfehlungen hinaus kommen wir jetzt zu den weiteren Empfehlungen zu den Einzelplänen 07 und 11 - Unterstützung der Jüdischen Gemeinden und Schutz jüdischen Lebens in Niedersachsen.

Hierzu liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9318 vor. Wer dieser Beschlussempfehlung folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer dagegen ist, melde sich bitte jetzt. - Das ist niemand. Wer sich enthalten möchte, tut das jetzt. - Das ist die AfD. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen nun zu der **Abstimmung über den Gesetzestext des Haushaltsgesetzes einschließlich des Gesamtplans**, der diesem als Anlage 1 beigefügt ist.

Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt, den Gesetzentwurf in der Drucksache 19/7910 neu mit den in der Beschlussempfehlung in der Drucksache 19/9300 vorgeschlagenen Änderungen anzunehmen.

Dazu liegt der Änderungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/9334 vor.

(Unruhe bei der SPD)

- Darüber lasse ich abstimmen, wenn Herr Prange und Herr Bratmann etwas ruhiger sind. - Danke schön.

Ich lasse abstimmen über den Änderungsantrag der CDU in der Drucksache 19/9334. Wer dem Änderungsantrag der CDU folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktion der CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer dagegen ist, melde sich bitte jetzt. - Das sind SPD, Grüne und AfD. Möchte sich jemand enthalten? - Dem ist nicht so. Der Änderungsantrag wurde abgelehnt.

Ich komme zur Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 19/9300. Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das sind die Fraktionen der SPD und von Bündnis 90/Die Grünen. Wer dagegen ist, melde sich jetzt. - Das sind die CDU und unser fraktionsloses Mitglied. Wer möchte sich enthalten? - Das ist die Fraktion der AfD. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Bevor wir zur Schlussabstimmung kommen, ist jetzt den Fraktionen die Gelegenheit gegeben, die - wie vereinbart jeweils zehnminütigen - **Schlusserklärungen** zum Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 2026 abzugeben.

Ich erteile hierfür als Erstem das Wort: dem Vorsitzenden der Fraktion der CDU, Sebastian Lechner. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Sebastian Lechner (CDU):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal möchte ich mich beim ehemaligen Ministerpräsidenten Stephan Weil für die vielen vertraulichen Runden bedanken, in denen wir uns eng ausgetauscht haben und in denen wir auch

Absprachen getroffen haben, die bis heute tragen, und zwar immer in dem Konsens, dass es Themen gibt, die wir aus dem parlamentarischen Streit heraushalten wollen, weil wir beide der Überzeugung sind, dass sie nur so zum Erfolg finden. Dafür ein ganz herzliches Dankeschön!

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Herr Ministerpräsident Lies und Herr Politze, auch so kann man eben Politik machen. Ich empfehle uns, dass wir diesen Konsens beibehalten, weil es, glaube ich, klug und richtig ist, zum Beispiel die Meyer-Werft im Konsens fortzuentwickeln - auch wegen der Finanzlasten, auch wegen der besonderen Konstellationen, auch wegen der Mehrheiten auf europäischer und bundespolitischer Ebene. Wir sind dazu bereit. Ich hoffe, Sie auch.

(Beifall bei der CDU)

Sollte, Herr Ministerpräsident, das allerdings tatsächlich Ihr Stil sein, mit dem Sie auch Ihre eigene Koalition pflegen, wundert mich im Hinblick auf den Zustand Ihrer Koalition leider gar nichts mehr. Denn ich finde, dass auch in diesem Haushalt und auch in diesem Jahr vor allen Dingen eines zutage getreten ist: dass Sie sich im Grunde genommen in Ihrer Koalition auf gar nichts mehr einigen können - außer auf ganz, ganz viele Schulden. Ansonsten finden Sie im Kern kaum noch einen Konsens.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Die Rede vom Vorjahr wieder aus der Schublade geholt!)

Da kann ich Ihnen ganz viele Beispiele liefern. Selbst bei Dingen, von denen man denkt, dass Sie sich darauf schon geeinigt haben, schwelt im Hintergrund der Streit weiter.

Als der Ministerpräsident hier ankündigte, dass er im Schuljahr 2026/2027 die Tablets ausreichen will, entgegnete sofort die Sprecherin des grünen Kultusministeriums: Die Pläne sind hoch ambitioniert, viele Punkte müssen noch geklärt werden. - Ja, das stimmt. Das Finanzierungskonzept ist immer noch nicht klar, inhaltliche und pädagogische Konzepte gibt es nicht. Und wenn Sie ehrlich sind, liebe Grünen-Fraktion und liebe Frau Kultusministerin Hamburg, müssen Sie zugeben, dass Sie dieses sozialdemokratische Gießkannenwahlversprechen in Wahrheit genauso sinnvoll finden wie Currywurst als verpflichtendes Kantinenessen. Sie wollen es doch gar nicht!

(Beifall bei der CDU)

Das gleiche Bild in der Innenpolitik: Die Innenministerin zeigt sich grundsätzlich offen, Dublin-Zentren einzurichten, um die Abschiebung abgelehnter Asylbewerber, für deren Verfahren andere EU-Staaten zuständig sind, zu beschleunigen. Sie sagte hier am 10. September: „Niedersachsen hat dem Bund die Einrichtung eines Dublin-Zentrums angeboten. Wir unterstützen den Bund sehr dabei.“ Sie wissen, dass der Bund mittlerweile klar signalisiert hat, dass er mitmacht. Aber sofort kommt der Kommentar von den Grünen - in diesem Fall von Frau Diallo Hartmann -: „Es ist nicht Bestandteil des rot-grünen Koalitionsvertrags, dass wir Dublin-Zentren errichten“. Und dann war es das auch schon wieder. Es ist uns doch völlig klar, dass mit dieser Koalition niemals ein Dublin-Zentrum in Niedersachsen kommen wird.

(Beifall bei der CDU)

So geht es in der Infrastrukturpolitik weiter, Stichwort „Autobahnbau“. Der Bund will alle baureifen Projekte, auch hier in Niedersachsen, ausfinanzieren. Jetzt kann endlich der Ausbau der Küstenautobahn A 20 und auch der A 39 beginnen.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Da haben Sie den Bund nicht richtig verstanden, Herr Lechner!)

Verkehrsminister Tonne sagte am 2. Dezember 2025: „Das ist ein gutes Signal für Niedersachsen und ganz Norddeutschland.“

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Die A 39 wird niemals gebaut!)

Der Grünen-Verkehrspolitiker Christ hingegen kontert prompt: „Das ist kurzsichtig, teuer und verkehrspolitisch eine Sackgasse.“

(Zuruf von den GRÜNEN: Ja!)

Wir sind uns ja wohl völlig einig: Sie haben keine Prokura, Herr Tonne, die weiteren Planabschnitte für den Autobahnbau voranzutreiben. Es wird über das hinaus, was jetzt beschlossen ist, keinen weiteren Autobahnbau in Niedersachsen geben. Es wird ihn nicht geben, weil er mit dieser Koalition nicht möglich ist.

(Beifall bei der CDU)

Und so geht es weiter: Morgen steht im Bundesrat eine Entscheidung an, die für den Tourismus und für die Gastronomie in ganz Niedersachsen wichtig ist. Herr Ministerpräsident, Sie haben vor dem DEHOGA erklärt: „Es ist unter den Ministerpräsidenten klar: Wir wollen diesen Weg gemeinsam

gehen“ - die Mehrwertsteuersenkung für Speisen in der Gastronomie. Und Ihr Finanzminister im gleichen Atemzug über den *Spiegel*: Er persönlich sei gegen die Mehrwertsteuersenkung für Speisen in Restaurants. Jetzt bin ich mal sehr gespannt, welche Linie die Landesregierung morgen tatsächlich vertritt. Wir erwarten, dass Sie im Bundesrat zustimmen.

(Beifall bei der CDU)

Auch die gesamte Industriepolitik ist doch ähnlich umstritten. CCS, CCU, Landes-Raumordnung - alles bündelte und zeigte sich auch in der Diskussion um das Verbrennerverbot. Der Herr Ministerpräsident im NDR: „Und deswegen brauchen wir Technologie-Optionen, ergänzend zur Elektromobilität, die auch über 2035 hinaus möglich sind.“ Das war ein guter Sinneswandel, Herr Ministerpräsident Lies. Aber prompt kommt der Fraktionsvorsitzende Schulz-Hendel und tönt in der *Braunschweiger Zeitung*: „Die Kernbotschaft bleibt: Verbrenner-Aus wird hier nicht infrage gestellt.“ Doch, Detlev Schulz-Hendel, das starre Verbrennerverbot ist jetzt weg! Es ist weg! Es ist gefallen! Ja, wir haben es tatsächlich gekippt.

(Starker Beifall bei der CDU)

Aber nicht wegen der uneinheitlichen Linie, die die Landesregierung da gefahren ist!

(Unruhe bei der SPD und bei den GRÜNEN - Glocke der Präsidentin)

Der vorläufige Höhepunkt ist das Thema Gasförderung vor Borkum. Der Ministerpräsident schrieb einen Brief an den Umweltminister. Ich hatte den Eindruck, er war Ihnen noch nicht einmal bekannt. Und dann sagte die Fraktionsvorsitzende der Grünen, Anne Kura, tatsächlich, dieses Thema würden den Koalitionsfrieden nicht infrage stellen. Wirklich, Frau Kura? Der Ministerpräsident möchte im Wattenmeer nach Gas bohren, und das belastet den Koalitionsfrieden nicht? Das ist Selbstverleugnung hoch zehn, die Sie da mittlerweile betreiben, damit Sie irgendwie noch einen Konsens zustande kriegen.

(Starker Beifall bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Das ist dann auch wieder falsch! Ob Donner oder Regen, Sie sind dagegen!)

Im Übrigen, Herr Ministerpräsident Lies: Man kann einen Brief nach Berlin schreiben, aber ernst genommen wird man nur, wenn man dann auch die Mehrheiten liefert. Sie wissen, dass morgen im Bundesrat die Entscheidung ansteht, wie wir mit dem

völkerrechtlichen Vertrag umgehen. Ich bin sehr gespannt, ob Sie nur Briefe schreiben oder ob Ihre Landesregierung morgen im Bundesrat ebenfalls zustimmt. Ich glaube, es bleibt bei dem Brief.

(Beifall bei der CDU)

Ich könnte diese Liste sehr lange fortsetzen.

Deswegen schreibt der *Rundblick* zu Recht, dass Sie mittlerweile in eine „Konfliktminimierungsstrategie“ übergegangen sind. Doch was heißt das eigentlich? Es heißt im Grunde, dass Sie nicht mehr in der Lage sind zu handeln. Das ist der Grund, warum Sie nur noch halbe Sachen machen und nur noch Trippelschritte gehen.

Ich bin sehr gespannt, ob das Polizeigesetz, das nun in den Landtag hineingegangen ist, jemals wieder herausgeht. Das letzte Polizeigesetz hat das in der letzten Regierung unter Rot-Grün nämlich nicht geschafft.

Ich bin sehr gespannt, wie Sie mit den Gesetzen umgehen. Ich bin sehr gespannt, ob Sie noch irgendeine Idee für Niedersachsen haben, die uns nach vorne bringt. Ich glaube nicht mehr daran. Ich glaube, diese Koalition ist völlig aus der Zeit gefallen und schadet unserem Land.

(Starker Beifall bei der CDU)

Insofern, Herr Politze, haben Sie recht: Ja, ich gucke auch gerne mal einen Film, und ich würde Ihnen auch einen Film für die Weihnachtszeit empfehlen, und zwar den Film mit dem Titel „Trennung mit Hindernissen“.

(Heiterkeit bei der CDU - Heiko Sachtleben [GRÜNE]: Ihre Zeit möchte ich haben!)

Dabei geht es um ein Paar, das sich trennt, und einer muss ausziehen, aber bis dahin sitzen beide noch in derselben Wohnung fest. Das ist exakt so, wie es bei Ihnen mit SPD und Grünen ist.

(Wiard Siebels [SPD]: Das sind wohl eher Wunschträume bei Ihnen, weil Sie vor der Tür stehen müssen!)

Gedanklich haben Sie sich doch schon längst getrennt, weil Sie im Kern nichts mehr zusammenhält. Und es wäre ein Segen für Niedersachsen, Sie würden es auch wirklich tun.

Frohe Festtage!

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Kollege Lechner. - Für die Fraktion der SPD hat sich zu Wort gemeldet: deren Vorsitzender Stefan Politze.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Stefan Politze (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Lieber Kollege Sebastian Lechner, Sie haben mit einem Filmzitat geendet. Ich will das gerne aufnehmen.

(Sebastian Lechner [CDU]: Nein, mit einer Filmempfehlung!)

Ich gucke mir den Film gerne an, aber Ihre Rede hat mich an „Vom Winde verweht“ erinnert. Das trifft es, glaube ich, wirklich.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ihren freundlichen Hinweis zur Meyer-Werft nehme ich ernst und nehme ich an dieser Stelle auch auf. In großen Linien brauchen wir auch eine große demokratische Mehrheit in diesem Haus.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

An diesem Kompromiss ist nicht zu rütteln, weil es um Tausende von Arbeitsplätzen geht, und mit denen spielt man nicht.

Aber Sie haben von Stilfragen gesprochen. Ich würde sagen: Vorsichtig beim Thema Stilfragen! Sie haben mir ja vorgeworfen, dass ich diesen Kompromiss mit meiner Rede, die ich zum Haushalt gehalten habe, wohl hätte aufkündigen wollen. Das ist nicht der Fall, das wollte ich nicht. Aber Sie sollten sich selber mal an Ihre eigenen Äußerungen zum Thema Stilfragen erinnern, an die Frage, wie Sie denn in der Zeit aufgestellt waren, und daran, wie Sie sich geäußert haben.

Nun will ich Ihnen zwei Zitate mit auf den Weg geben, die sich dazu in den Zeitungen finden lassen:

Die *NOZ* vom 23. August 2024 zu den Reaktionen der CDU-Abgeordneten aus EU, Bund, Land und Kreis: Die Meyer-Werft darf „nicht auf Dauer eine Staatswerft“ werden. „Der Staat ist nie der bessere Unternehmer, und er hat keine Kompetenzen im Schiffbau.“

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wie die Kompetenzen des Staates im Schiffsbau sind, sehen wir gerade bei dem Milliardenauftrag. Da ist nämlich der Staat tätig, Herr Lechner!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Sebastian Lechner [CDU]: Herr Politze, das ist sogar Teil der Verträge!
- Ulf Thiele [CDU]: Herr Lies, darauf haben wir uns verständigt!)

- Abwarten!

Ein Zweites will ich Ihnen auch noch mit auf den Weg geben, dann gehen Sie vielleicht noch mal in sich: die NOZ vom 28. August 2024 über die „verbale Entgleisung“ von Herrn Lechner. Weil MP Weil die CDU beim Kanzlerbesuch unerwähnt ließ, sprach Lechner „im Landtag vom ‚Hochamt der Sozialdemokratie‘ und davor bereits von einem ‚sozialdemokratischen Opferfest‘“. Sie instrumentalisieren einen Feiertag der muslimischen Gemeinschaft dafür, Ihre eigene gekränkte Eitelkeit hier zum Ausdruck zu bringen! Also bitte, Herr Lechner, lassen Sie solche Spielchen! - So viel zum Thema Stilfragen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Widerspruch bei der CDU - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Das war wortwörtlich Ihr Zitat. Die NOZ endet mit der Frage, „ob diese verbale Entgleisung notwendig war“. Nein, „war sie nicht“, schreibt die NOZ. „Bei der Rettung der Meyer-Werft dürfen Eitelkeiten keine Rolle spielen.“ So die NOZ, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Aber heute geht es ja um den Haushalt. Dazu haben Sie jetzt in Ihrer Rede reichlich wenig geliefert, also wenig Neues dazu beigetragen, sondern eigentlich nur auf Konflikte, Trennungen usw. hingewiesen. Das muss ein großes Trauma in der CDU sein.

(Heiterkeit bei der SPD)

Ich glaube, dass die Einzelberatungen hier im Haus gezeigt haben, dass bei den CDU-Vorschlägen am Ende nur heiße Luft übrig geblieben ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Da wurde großspurig gefordert, im Bereich Kultur müsste Minister Mohrs mehr Finanzmittel verstetigen. Man muss nur gucken, was der Vorgänger in der letzten Legislatur an dieser Stelle auf den Weg

gebracht hat - nämlich gar nichts! Dazwischen liegen Welten, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Geradezu aberwitzig waren Ihre Ausführungen zu dem Bereich Wirtschaft und Verkehr. Da behaupten Sie tatsächlich - ich würde mal sagen, Sie haben da einen Realitätsverlust; das ist daneben -, dass nicht genügend Geld im System ist. Aber es sind über 1,8 Milliarden Euro - das hat der Minister auch ausgeführt - für Straßenbau, für Brückenbau, für Infrastrukturmaßnahmen darin. Ich glaube, diese 1,8 Milliarden Euro können sich sehen lassen. Sie hatten in Ihrem Haushaltsantrag eine Aufstockung von 10 Millionen Euro vorgesehen. Das ist eine Parallelwelt, sehr geehrter Herr Kollege Lechner.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wir wissen dieses Thema bei unserem Wirtschaftsminister Grant Hendrik Tonne wirklich in guten Händen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Wie man angesichts wachsender Aufgaben und Herausforderungen an der Forderung festhalten kann, beim Personal pauschal zu streichen, das erschließt sich uns nicht.

(Dr. Marco Mohrmann [CDU]: Das ist klar! - Reinhold Hilbers [CDU]: Damit ist das Personal in den Ministerien gemeint!)

Denn gleichzeitig beklagen Sie ja, dass die Aufgaben schneller umgesetzt werden sollen, dass alles viel zu schleppend ist.

Wie man angesichts der Entwicklung auf dem internationalen Parkett, bei dem unser europäisches Zusammenleben, unser Wertekanon und unsere Demokratie infrage gestellt werden, ausgerechnet das Europaministerium abschaffen will, erschließt sich uns nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen. Wir müssen es stärken! Wir müssen den Europagedanken stärken und da ein breites Kreuz und breites Schultern haben.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Haben Sie eigentlich gemerkt, dass es dieses Europaministerium gar nicht mehr gibt?)

- Ja, Herr Thiele, das muss man alles aushalten können.

Mit dem vorliegenden Haushalt haben wir die Weichen richtig gestellt.

(Unruhe - Wiard Siebels [SPD]: Zuhören! - Glocke der Präsidentin)

Niedersachsen kann Zukunft, Niedersachsen macht Zukunft, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das ist nach wie vor richtig, auch nach Abschluss der Haushaltsdebatte. Wir haben 14,5 Milliarden Euro mit diesem Haushalt investiert. Das ist gut investiertes Geld: 500 Millionen Euro für die Stärkung des ÖPNV, insbesondere im ländlichen Raum, 500 Millionen Euro für den Neubau von Landesstraßen und Brücken, 175 Millionen Euro für die Hafeninfrastruktur, 800 Millionen Euro perspektivisch für die Ausstattung mit Tablets, 305 Millionen Euro für Krankenhausinvestitionen. Diese Liste kann man unendlich weiterführen.

(Ulf Thiele [CDU]: Alles Bundesmittel!)

Das sind Zukunftsinvestitionen, meine sehr geehrten Damen und Herren, die sich sehen lassen können.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lieber Kollege Lechner, nicht eine pauschale Abrechnung ohne jede Substanz macht Sinn, sondern wir brauchen weiterhin Investitionen. Wir brauchen weiterhin gesellschaftlichen Zusammenhalt, und wir brauchen weiterhin ein gutes Miteinander. Diese Handschrift trägt dieser Haushalt, meine sehr geehrten Damen und Herren, den wir mit der Koalition aus SPD und Grünen aufgestellt haben - und zwar in Einheit und ohne Trennungsgelüste, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Carina Hermann [CDU]: Das muss man aber noch mal besonders erwähnen!)

Das gilt in besonderem Maße auch für die Kommunen, Herr Lechner. Sie haben in Ihrer Haushaltsrede darauf hingewiesen, dass der Städte- und Gemeindebund uns draußen etwas überreicht hat. Wir nehmen das ernst. Die Kommunen brauchen Geld. Wir müssen die Kommunen unterstützen, und wir stehen an der Seite der Kommunen.

(Cindy Lutz [CDU]: Wissen die das auch?)

Ich will es hier überhaupt nicht kleinreden: Die Lage ist dramatisch. Aber gleichwohl setzen wir mit diesem Haushalt - mit unseren Förderungen, die im Haushalt enthalten sind - klare Signale Richtung Kommunen. Damit stehen wir an der Seite unserer Kommunen, denn wir investieren an dieser Stelle massiv, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir beschließen mit diesem Haushalt beispielsweise die schrittweise Einführung der Tablets. Wir setzen sehr viel auf soziale Gerechtigkeit - genau in diesem Fall. Wir schließen keine Schülerinnen und Schüler aus, und wir spielen auch keine Themen gegeneinander aus, Stichwort „Digitalbudget“.

Beim Thema Straßenbau haben Sie der Landesregierung vorgehalten, alles gehe zu langsam. Ich glaube, hier geht überhaupt nichts zu langsam, sondern es geht alles seinen Weg, nachdem dieser Haushalt beschlossen worden ist. Wir werden dieses Geld dann mit Volldampf entsprechend auch auf die Straßen und in die Umsetzung bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Das Haushaltsthema möchte ich mit einem Zitat von Abraham Lincoln beenden, das manchmal auch von anderen genutzt wird: „Der beste Weg, die Zukunft vorauszusagen, ist, sie zu gestalten.“ Genau darum geht es uns mit diesem Haushalt. Wir investieren, wir entlasten die Kommunen deutlich, insbesondere bei der Frage von Kita-Personalkosten, insbesondere mit den 600 Millionen Euro, von denen wir bereits 400 Millionen Euro auf den Weg gebracht haben; der Rest wird folgen. Wir stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Wir stärken das Ehrenamt. Wir unterstützen die Kommunen dabei, dass sie Lehrschwimmbecken bauen können. Wir sorgen an dieser Stelle für die Schwimmfähigkeit der Kinder und vieles mehr.

Zum Schluss möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die an der Aufstellung des Haushaltes mitgewirkt haben: den Ministerinnen und Ministern, deren Häusern und Mitarbeitenden, der Landtagsverwaltung und den Mitarbeitenden in der Fraktion. Herzlichen Dank! Ohne Sie und Ihre Ausdauer wäre das nicht möglich gewesen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Ein herzlicher Dank auch an meine Kollegin aus der Grünen-Fraktion: Auch ohne euch wäre das so nicht möglich gewesen. Gemeinsam schaffen wir das. Niedersachsen kann Zukunft! Niedersachsen schafft Zukunft mit diesem Haushalt.

Da Weihnachten vor der Tür steht, möchte ich zum Schluss noch etwas Versöhnliches sagen. Wenn ich irgendjemandem zu sehr auf die Füße getreten bin, dann tut mir das leid. Wir sollten hart in der Sache ringen, aber am Ende auch in der Lage sein, vernünftig miteinander Beschlüsse zu fassen.

Deswegen besteht weiterhin die Einladung, bei großen Themen große Linien zu beschreiten - das auf jeden Fall. Auch wenn wir hart in der Debatte und im Austeilen sind - das sind Sie, das sind wir -: Ich glaube, am Ende sollten wir alle gemeinsam die guten Dinge für dieses Land auf den Weg bringen. Das tun wir mit diesem Haushalt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich wünsche Ihnen eine gute und gesegnete Weihnachtszeit und uns gleich einen guten Beschluss zu diesem Haushalt.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Politze. Sie sind damit noch nicht durch. Auf Ihren Beitrag gibt es eine Kurzintervention des Abgeordneten Sebastian Lechner. - Bitte schön! Herr Lechner hat das Wort.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels
[SPD]: Er will sich jetzt für seine Zitate entschuldigen!)

Sebastian Lechner (CDU):

Frau Präsidentin! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal möchte ich eines klarstellen, Herr Politze. Dass wir aus der Meyer-Werft keine Staatswerft machen wollen, ist sogar in den Verträgen, über die wir lange gestritten haben, verankert. Das war damals die Position der CDU innerhalb dieses Prozesses und ist auch so in die Verträge eingeflossen.

(Wiard Siebels [SPD]: Das war hier gar nicht die Frage!)

Damit haben Sie auch einen Hinweis darauf, dass wir damals doch sehr, sehr eng in dem Prozess miteinander gerungen haben.

(Wiard Siebels [SPD]: Das war überhaupt nicht die Frage!)

Wir halten diese Position ausdrücklich für richtig, und ich bin auch ziemlich sicher, dass der Ministerpräsident das ebenfalls so sieht.

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels
[SPD]: Überflüssig wie sonst gar nichts!)

Ansonsten, Herr Politze, nehmen wir Ihre letzten Worte sehr gerne zur Kenntnis und nehmen sie auch an. Ich bin auch jemand, der sagt: Es ist richtig, dass wir streiten. Schon Richard von Weizsäcker hat gesagt: „Wer den Streit scheut, gefährdet die Demokratie.“ Es ist auch richtig, dass ab und zu mal die Axt herausgeholt wird. Aber wir sollten uns einig sein, dass wir bestimmte Themen dabei aussparen, damit wir dort den demokratischen Konsens pflegen.

Herzlichen Dank, frohe Weihnachten, frohe Festtage - auf ein besinnliches Fest!

(Beifall bei der CDU - Wiard Siebels
[SPD]: Das werten wir als Entschuldigung! Angenommen!)

Präsidentin Hanna Naber:

Herr Politze möchte nicht reagieren, sodass ich Herrn Pastewsky für die Fraktion der AfD das Wort erteile. Bitte schön, Herr Pastewsky!

(Beifall bei der AfD)

Jürgen Pastewsky (AfD):

Frau Präsidentin! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Sie, die regierungstragenden Fraktionen, werden, wie erwartet, den Haushalt 2026 beschließen.

Der Bundeskanzler der zweiten Wahl hatte noch mit dem alten Bundestag die nötige Mehrheit organisiert, um die Schuldenbremse zu schleifen - ein klarer Bruch eines zentralen Wahlkampfversprechens.

Sie, liebe CDU, haben damit - seriöse Haushaltspolitiker haben sofort das Bild der von Zeus geschaffenen Frau vor Augen - deren Büchse geöffnet. Und nun, um noch in der griechischen Mythologie zu verbleiben, kämpfen Sie wie Laokoon gegen die Schlangen der Verschuldung.

Aber Sie haben in Zusammenarbeit mit der Wahlverliererin SPD und anderen die Voraussetzung geschaffen, die es der rot-grünen Landesregierung ermöglicht, die Neuverschuldung ganz erheblich auszuweiten. Es ist gut, wenn Sie Ihre Schuldenuhr aktualisieren. Schicken Sie doch Ihrem großen Vorsitzenden ein Foto nach Berlin!

Nach der mittelfristigen Finanzplanung steigt der Schuldenstand unseres Landes auf über 73 Milliarden Euro. Als Folge dieser unsoliden Finanzpolitik der Landesregierung wird die Zinslast stark steigen.

Dies raubt zukünftigen Generationen Gestaltungsspielräume und ist unverantwortbar.

(Beifall bei der AfD)

Was wird auch finanziert? Typischerweise werden, wie bei Rot-Grün nicht anders zu erwarten, nutzlose Ideologienprojekte verwirklicht: Klima- und Transformationsfonds. Na dann! Und Sie lassen sich auch bei erwiesener Sinn- und Erfolglosigkeit von Ihrem falschen Weg nicht abbringen.

Ausdauer bei Fehlentscheidungen haben Sie. Beispiel: Landeswohnungsgesellschaft. Zunächst 100 Millionen Euro, dann aufgestockt auf 300 Millionen Euro. Wie viele Quadratmeter neue Wohnfläche wurden in den zwei Jahren errichtet? Richtig: null. Das wird auch im kommenden Jahr so bleiben. Dann besteht diese Gesellschaft schon drei Jahre. Die Kritik der Wohnungswirtschaft nimmt der Minister offensichtlich nicht zur Kenntnis. Die Unfähigkeit seines Hauses, Förderrichtlinien zu liefern, lässt die Branche verzweifeln.

(Beifall bei der AfD)

Niedersachsen-Geschwindigkeit? Und dann hören wir auch vom Ministerpräsidenten: Die mit Schulden finanzierten Infrastrukturprogramme werden schnell Ergebnisse zeigen. Wir haben eben gehört: „Voll-dampf“.

Ich darf Sie einmal in die Realität holen. Bei einem Parlamentarischen Abend des Waldbesitzerverbands im vergangenen Monat berichtete eine junge Landwirtin aus dem Landkreis Hildesheim, dass sie eine Halle errichten will, in der Kartoffeln gelagert werden sollen. Auf die Baugenehmigung, die sie nunmehr erhalten hat, musste sie fünf Jahre warten. Ich wiederhole: fünf Jahre! Der Neubau der Friesenbrücke über die Ems bei Weener hat neun Jahre gedauert.

Der Ausbau der A 39, den Sie, Herr Ministerpräsident, nach eigener Aussage wollen, ist ein weiteres Beispiel. Ihr Koalitionspartner findet diese Absicht unverantwortlich. Läuft doch gut, Ihre vertrauensvolle Zusammenarbeit! Dem Wähler sei Dank, dass diese Landesregierung 2027 abgewählt werden wird.

(Beifall bei der AfD)

Mein Kollege Lilienthal hat zu Recht gewarnt: Erst müssen die Strukturen stimmen, dann kann Geld investiert werden. Wir ersticken in Bürokratie. Es ist wirklich bemerkenswert. Was muss noch passieren, damit Sie endlich begreifen, dass Ihre Politik unser Land wirtschaftlich ruiniert? Reichen die täglichen

Hiobsbotschaften - massiver Arbeitsplatzabbau, Rekordzahl an Insolvenzen, die Deindustrialisierung ist im vollen Gang, die Investitionsbereitschaft stark gesunken - nicht? Ich habe es Ihnen schon mehrfach gesagt und wiederhole es: Sie transformieren von Wohlstand in Armut.

(Beifall bei der AfD)

Der BDI-Präsident Leibinger hat es vor Kurzem deutlich und leider sehr zutreffend formuliert: „Die Industrie ist im freien Fall.“ Gab es eine Reaktion darauf? Weder hier, noch auf Bundesebene! Das beweist, dass Sie nicht geeignet sind, für dieses Land Verantwortung zu tragen. Er legte Anfang dieser Woche nochmals nach, als er sagte: Das mangelnde Reformtempo löst Wut aus. Die Stimmung in den Chefetagen sei extrem negativ, teils regelrecht aggressiv. Erklären Sie ihn jetzt zum Delegitimierer? Zumindest ist er gesichert unbequem.

(Beifall bei der AfD)

Gerade unser Bundesland und auch die Region, in der ich lebe, ist sehr von der Automobilindustrie geprägt. Aber diese scheinen Sie abwickeln zu wollen. Bei Volkswagen werden 35 000 Arbeitsplätze mindestens verschwinden. Merken Sie es wirklich nicht?

Aber immer, wenn man denkt, es kann bei Rot-Grün nicht schlimmer kommen, dann schaffen Sie es, Realsatire zu liefern. Da demonstriert ein selbsternannter Wirtschaftsexperte der Grünen mit der IG Metall in Salzgitter gegen den Abbau von Arbeitsplätzen, also gegen die Folgen seiner eigenen Politik. Er demonstriert quasi gegen sich selbst - das kann man sich nicht ausdenken!

(Beifall bei der AfD)

Volker Schmidt von NiedersachsenMetall warnt vor dem wirtschaftlich schlimmsten Winter seit Jahrzehnten. Die aktuelle Umfrage der IHK Niedersachsen zeigt es erneut: 48,8 % der Industrieunternehmen rechnen mit negativen Auswirkungen der Energiewende auf ihre Wettbewerbsfähigkeit. Der Präsident des Ifo-Instituts, Clemens Fuest, sagt zum erneuten Rückgang des Index: „Das Geschäftsklima trübt sich in der Industrie, bei Dienstleistern und im Handel ein.“

Wir erinnern uns: Im Sommer sollte die Stimmung besser sein, und dann käme der „Herbst der Reformen“. So viel zur Kompetenz von CDU und SPD auf Bundesebene!

(Beifall bei der AfD)

Es muss jetzt darum gehen, die Wirtschaft zu stärken, statt die Betriebe immer weiter mit Vorschriften und Abgaben zu belasten. Um dies zu verstehen, muss man allerdings wissen, wie ein Betrieb funktioniert. Es hilft sehr, wenn man, so wie ich, Jahrzehnte wertschöpfend gearbeitet hat. Dass viele von Ihnen überwiegend im Politikbetrieb oder in der Sozialindustrie zu Hause sind, erklärt Ihre Unfähigkeit, betriebs- und volkswirtschaftliche Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen.

(Beifall bei der AfD)

Aber was setzt nun dieser Haushalt dem Niedergang entgegen? Ein „Weiter so“! Viele Familien werden ein Weihnachtsfest in Sorge verbringen.

Was Sie können, ist zusätzliche Stellen in der Verwaltung schaffen. In der mittelfristigen Finanzplanung planen Sie 3 000 neue Stellen bis 2028. Selbst die Anzahl der Abgeordneten des nächsten Landtages wollen Sie erhöhen. Geht es etwa darum, den Rückgang beim Wählerzuspruch zu kompensieren? Das ist wirklich skandalös.

(Beifall bei der AfD)

Nutzen wir doch die Tatsache, dass viele Landesbedienstete in den nächsten Jahren in den Ruhestand gehen werden! Aber noch nicht einmal die überfällige Auflösung des Europaministeriums bringt Einsparungen. Wir haben weiterhin eine Ministerin - die SPD Hannover musste versorgt werden -, wir haben eine Außenstelle der Staatskanzlei. Wahrscheinlich ergeben sich durch neue Schilder und neues Briefpapier sogar noch höhere Kosten als zu Zeiten der, höflich formuliert, überforderten Vorgängerin.

(Beifall bei der AfD)

Stichwort „überfordert“: Auch in der Bildungspolitik ist Ihre Bilanz nach mehr als drei Jahren nicht mehr nur mangelhaft. Nein, sie ist ungenügend. Die IQB-Studie brachte für Niedersachsen verheerende Ergebnisse. Mein Kollege Rykena hat vor Kurzem dazu ausgeführt und anders als Sie, Frau Aufsichtsrätin, auch die Gründe erkannt. In diesem Zusammenhang erinnere ich noch einmal an die ausstehende Antwort auf meine Frage - wenn Sie denn zuhören -, wie Sie es geschafft haben, die Genehmigung der BaFin für Ihre Nebentätigkeit zu erhalten.

Wir haben umfangreiche Änderungsanträge zum Haushalt gestellt, darunter als Schwerpunkt ein Babybegrüßungsgeld, um der demografischen Entwicklung entgegenzuwirken.

(Jörn Domeier [SPD]: Das war auch solch eine Nummer!)

Die schlimme demokratische Entwicklung können nur Neuwahlen umkehren.

(Beifall bei der AfD)

Ihr Verhalten hinsichtlich der Aufsicht über den Verfassungsschutz ist ein besonders verwerfliches Beispiel. Ich verweise hier auf den sehr fundierten Artikel im *Rundblick* vom 9. Dezember 2025 sowie auf die herausragende Rede unseres Fraktionsvorsitzenden vom 15. Dezember. Es war während dieser Rede in den Reihen derer, die sich immer so gern als „demokratische Fraktionen“ bezeichnen, auffällig ruhig.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Was hat das jetzt mit dem Haushalt zu tun?)

Wir, Frau Ministerin Behrens, sind der festen Überzeugung, dass es nicht Aufgabe des Verfassungsschutzes ist, die Regierung vor politischer Konkurrenz zu schützen.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Nein, aber vor Verfassungsfeinden!)

Die Missachtung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen, aber auch der Rechte dieses Parlaments im Zusammenhang mit der überfallartigen Bewilligung von 250 Millionen Euro für Tablets ist ein weiterer Tiefpunkt Ihres politischen Handelns. Der Vorsitzende des Ausschusses hat dies am 16. Dezember deutlich bewertet. Dafür, Herr Kollege Thümmler, vielen Dank.

Anders als die Landesregierung, halten wir es für nachhaltig, zu tilgen. Dazu sieht unser Änderungsantrag 141 Millionen Euro vor. Sie überweisen lieber Geld nach Afrika, um zum Beispiel - Kollege Jahn hatte darauf hingewiesen - die E-Mobilität von Fischerbooten auf dem Viktoriasee zu fördern.

Es ist wirklich abenteuerlich, dass Sie so konsequent eine Politik gegen die Interessen der autochthonen Bevölkerung organisieren. Hören Sie doch auf den Genossen Steinbrück, der sagte: Es steht der Politik und Politikern gelegentlich gut an, wenn sie sich vertan haben, zuzugeben, dass ihnen etwas misslungen ist. Er meinte zwar die Bundesarbeitsministerin, also die Rosa Luxemburg der SPD, aber das passt auch auf Sie ganz gut.

(Beifall bei der AfD)

Ich bedanke mich bei meinen Kolleginnen und Kollegen der AfD-Fraktion für ein starkes Jahr 2025. Danke für die hervorragende Leistung! Ich freue mich auf die gemeinsame weitere Arbeit.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und frohe Weihnachten!

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Pastewsky. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich zu Wort gemeldet: der Co-Vorsitzende Detlev Schulz-Hendel. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Detlev Schulz-Hendel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Lechner, ich bin erschüttert: kein Wort zum Haushalt 2026!

(Sebastian Lechner [CDU]: Das stimmt nicht!)

Kein Wort dazu, was die Menschen in Niedersachsen wirklich bewegt! Das finde ich für eine Abschlussdebatte für den Haushalt 2026 völlig unzureichend. Wir aber, Herr Lechner, bewegen Milliarden für die Menschen in Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Was braucht es für einen guten Haushalt? Ein Haushalt besteht nicht nur aus Zahlen. Ein Haushalt muss Orientierung geben. Ein Haushalt muss gute Planungen für die Zukunft gewährleisten und konkret positiv für die Menschen in Niedersachsen wirken. Das alles, liebe Kolleginnen und Kollegen, stellt der rot-grüne Haushalt 2026 sicher - und das trotz dieser schwierigen Zeiten, in denen wir uns befinden.

Gute Haushaltspolitik zeichnet sich durch Planungssicherheit und Transparenz aus und nicht durch Taschenspielertricks, Herr Lechner. Wir hingegen beschließen heute einen Haushalt, der in vielerlei Hinsicht rekordverdächtig und auch historisch ist. Ob Klimaschutz, Bildung, Stärkung der Demokratie, Stärkung des Ehrenamtes oder Investitionen in die Infrastruktur: Wir verabschieden gleich einen Haushalt, der die Weichen für die Zukunft weiterhin auf das richtige Gleis stellt und der unsere Infrastruktur in Niedersachsen ebenso wie unsere Wirtschaft oder den Tourismus fest im Blick behält. Das

ist ein starkes Signal für Niedersachsen, und das ist ein starkes Signal für die Menschen in Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zunächst aber gilt auch mein Dank der Landesregierung, die uns diesen soliden und zukunftsorientierten Haushaltsentwurf vorgelegt hat. An dieser Stelle ein ganz besonderer Dank an unseren Finanzminister Gerald Heere, dem ich von dieser Stelle gute Besserung und schnelle Genesung wünsche, und an das gesamte Team im Finanzministerium.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Mein Dank gilt aber auch allen Mitarbeiter*innen der Landtagsverwaltung, dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst sowie natürlich auch den Referent*innen in den Fraktionen.

Und natürlich gilt mein Dank auch unserem Koalitionspartner, stellvertretend für deine Fraktion dir, lieber Stefan - ich will jetzt keine Filmzitate bringen, das spare ich mir an dieser Stelle -, denn wir haben wie in den vergangenen Jahren erneut sehr konstruktiv, verlässlich und vertrauensvoll zusammengearbeitet, um diesen Haushalt und die politischen Listen zu diesem positiven Ergebnis zu führen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das bringt mich dann auch zum gemeinsamen Änderungsantrag der Fraktionen von SPD, Grünen und CDU hier im Landtag. Wiederum ist es uns gelungen, 1,7 Millionen Euro zur Unterstützung der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen, zur Bekämpfung und Prävention von Antisemitismus bereitzustellen. Ich finde, das ist ein richtiges, wichtiges gemeinsames Signal. Mein herzlicher Dank gilt den eben angesprochenen Fraktionen dafür, dass uns das erneut gelungen ist. Jüdisches Leben gehört zu Niedersachsen, es muss geschützt und sichtbar gemacht werden.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

Der Haushalt 2026 setzt klare Schwerpunkte: Bildung, Klimaschutz, Hochwasserschutz, Landwirtschaft, Demokratieförderung, ÖPNV, Ehrenamt sowie Sport und vor allem für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Eckdaten sind beachtlich. Das Gesamtvolumen beträgt knapp 48 Milliarden Euro. Und, meine Damen und Herren, jeder dritte Euro

fließt in unsere Kommunen; das entspricht einer Summe von mehr als 15 Milliarden Euro.

Der kommunale Finanzausgleich bleibt mit mehr als 5,9 Milliarden Euro konstant und wird in den nächsten Jahren weiter anwachsen. Die Kindertagesstätten erhalten 250 Milliarden Euro mit einer dynamischen Steigerung ab 2027. Es gibt 305 Millionen Euro für die Investitionen in unsere Krankenhäuser, 200 Millionen Euro für den sozialen Klimaschutz, 10 Millionen Euro für den Gewaltschutz von Frauen und Mädchen sowie 1 Million Euro für die Umsetzung des Kinderschutzgesetzes.

Ich könnte diese Liste natürlich so weiterführen, aber festzuhalten bleibt: Dieser Haushalt ist seriös, bodenständig und zukunftsorientiert.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Herr Lechner, wenn ich mir Ihre Vorschläge zum Haushalt angucke, muss ich tatsächlich an meine Enkelkinder denken. Die Kleinen bauen sich eine bunte Welt aus diversen schönen Bauklötzen: mehr Polizei, mehr Justiz, große Ideen von Luft- und Raumfahrt, Digitalfonds für die Schulen, eine Anhebung des kommunalen Finanzausgleichs. Dabei verbauen Sie aber auch Bauklötze, die Sie ab dem Jahr 2027 noch benötigen würden.

(Widerspruch von der CDU - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Man möchte sich nur einmal vorstellen, was denn 2027 los wäre, wenn alles, was Sie so schön aufgebaut haben, weiterfinanziert werden müsste. Spätestens dann, Herr Lechner, wäre das Geschrei groß, wenn nämlich alles in sich zusammenfällt.

Sie haben hier nur halbe Sachen präsentiert, und mit Ihren Wortbeiträgen haben Sie sehr deutlich gezeigt, dass Ihnen die Fußstapfen als Oppositionsführer deutlich zu groß sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Argumente halbiert - Lautstärke verdoppelt! Herr Lechner, ich kann Ihnen garantieren: Meine Enkelkinder, die grundsätzlich Zaubertricks mögen, wären auf Ihre nicht reingefallen.

(Sebastian Lechner [CDU]: Die werden CDU wählen! - Beifall bei der CDU)

Was tun wir denn eigentlich für die junge Generation? Wir investieren in eine gute Zukunft für Niedersachsen. Wer immer noch glaubt, die Sparaxt anzulegen und somit wichtige Investitionen zu verschie-

ben, versündigt sich grob fahrlässig an den nachfolgenden Generationen.

(Sebastian Lechner [CDU]: Gilt das auch für Autobahnen?)

Das, meine Damen und Herren, hat mit Generationengerechtigkeit so gar nichts mehr zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Und wenn wir bei den Jüngsten sind, möchte ich auch noch einmal sehr deutlich machen, dass gute Bildung ein wesentliches Fundament für die Entwicklung unserer Kinder ist. Deshalb stellen wir auch im Jahr 2026 neue Lehrkräftestellen zur Verfügung, nachdem wir das bereits in diesem Jahr getan haben. Das ist ein wichtiger Schritt, um die Unterrichtsversorgung zu stabilisieren und zu verbessern.

Ich möchte noch einmal sagen - weil gerade auch in dieser Woche das Bildungsministerium angegangen worden ist -: Noch nie zuvor wurde so viel in den Bildungsbereich investiert wie unter Kultusministerin Julia Hamburg.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Widerspruch von der CDU)

Ich muss ja wohl hoffentlich niemandem erklären, dass gerade an unseren Schulen demokratische Werte vermittelt und gelebt werden. Genau dafür steht diese rot-grüne Koalition.

Lassen Sie mich zum Schluss noch auf die politische Liste mit einem Volumen von 93,5 Millionen Euro für ein zukunftsfestes Niedersachsen eingehen.

Schwerpunkte sind neben der Sanierung von Sportstätten mit 15 Millionen Euro auch die Unterstützung der Kommunen bei der Sicherstellung und Ausgestaltung des ÖPNV. Darüber hinaus stützen wir die Zivilgesellschaft, das Ehrenamt wie beispielsweise die Feuerwehren oder die Wasserrettung. Wir investieren mit der rot-grünen politischen Liste über den Haushaltsentwurf hinaus in Klima, in Land und Natur, für Kinderschutz, für unsere Jugend und in einen funktionierenden Rechtsstaat.

Sehen Sie es mir nach: Als queer lebender Mensch ist es mir eine besondere Herzensangelegenheit, deutlich zu machen, dass wir die Mittel zum Schutz von queer lebenden Menschen nun erhöhen konnten und somit stärker als bisher für den Abbau von Diskriminierung tätig werden können. Wichtige Beratungsstrukturen sowie Selbsthilfestrukturen kön-

nen ausgebaut und verstärkt werden. Das kommt insbesondere den queeren Menschen in ländlichen Räumen zugute.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, damit möchte ich an dieser Stelle schließen. Mir verbleibt es nun, Ihnen allen ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest zu wünschen. Ich wünsche Ihnen aber auch für das kommende Jahr 2026 alles erdenklich Gute, vor allem aber Gesundheit.

Und was ich bei diesen Wünschen besonders wichtig finde: Möge 2026 in diesen schwierigen Krisenzeiten ein Jahr von Mut, Hoffnung, aber auch von Zuversicht werden. Möge es uns gemeinsam gelingen, den Zusammenhalt zu stärken - gegen Hass, Hetze und Ausgrenzung!

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Präsidentin Hanna Naber:

Vielen Dank, Herr Schulz-Hendel.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir kommen jetzt zur **Schlussabstimmung zum Haushaltsgesetz**.

Der Ausschuss empfiehlt, den Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2026 mit den aus der Drucksache 19/9300 ersichtlichen Änderungen sowie § 1 und Anlage 1 in der Fassung der Unterrichtung in der Drucksache 19/9360, in der die Einzelpläne in ihrer soeben beschlossenen Fassung berücksichtigt sind, anzunehmen.

Wer dazu in der Schlussabstimmung seine oder ihre Zustimmung geben will, den oder die bitte ich, soweit möglich, aufzustehen. - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Sie können sich setzen. Die Gegenprobe! - Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion der AfD und unser fraktionsloses Mitglied. Möchte sich jemand enthalten? - Dem ist nicht so. Der Beschlussempfehlung wurde somit gefolgt.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

- Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte, die Feierlichkeiten kurz zu unterbrechen. Wir müssen noch weiterarbeiten.

(Heiterkeit bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Als Nächstes kommen wir zu den **Eingaben**. Ich rufe die Eingaben aus der 25. Eingabenübersicht in der Drucksache 19/9321 auf. Dazu liegen keine Änderungsanträge vor.

Ich komme zur Abstimmung. Wer den Beschlussempfehlungen folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion der CDU und die Fraktion der AfD. Wer ist dagegen? - Gibt es Enthaltungen? - Dann wurde den Empfehlungen einstimmig so gefolgt.

Wir kommen nun zu den **Abstimmungen über die in die Haushaltsberatungen einbezogenen Anträge**.

Ich komme zur Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 15.

Wer der Beschlussempfehlung des Kultusausschusses in der Drucksache 19/9154 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/3033 ablehnen will, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. - Wer dagegen ist, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der CDU und das fraktionslose Mitglied. - Wer möchte sich enthalten?

(Omid Najafi [AfD]: Wir hatten auch abgelehnt!)

- Ach so.

(Omid Najafi [AfD]: Wir haben der Ablehnung zugestimmt, zusammen mit SPD und den Grünen!)

- Danke für den Hinweis.

Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 16.

Abstimmung zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung, Antrag der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/4573.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung in der Drucksache 19/9274 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der AfD in der Drucksache 19/4573 ablehnen will, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU. Wer dagegen ist, den oder die bitte ich jetzt um das Handzeichen. - Das ist die Fraktion der AfD. Gibt es Enthaltungen? - Bei einer Enthaltung wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Wir kommen zur Abstimmung zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung, Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/6479.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Verkehr, Bauen und Digitalisierung in der Drucksache 19/9274 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/6479 ablehnen will, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne. Wer ist dagegen? - CDU, AfD und fraktionsloses Mitglied. - Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Ich komme zur Abstimmung zu Tagesordnungspunkt 17.

Abstimmung zu Nr. 1 der Beschlussempfehlung, Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/8550.

Wer der Nr. 1 der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in der Drucksache 19/9184 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 19/8550 unverändert annehmen will, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Das ist die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktion der CDU und das fraktionslose Mitglied. Wer enthält sich? - Das ist die Fraktion der AfD. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Abstimmung zu Nr. 2 der Beschlussempfehlung, Antrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/5649.

Wer der Nr. 2 der Beschlussempfehlung des Ausschusses für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz in der Drucksache 19/9184 folgen und damit den Entschließungsantrag der Fraktion der CDU in der Drucksache 19/5649 ablehnen will, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktion der SPD und die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Wer ist dagegen? - Das sind die Fraktion der CDU, die Fraktion der AfD und das fraktionslose Mitglied. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wir kommen jetzt zur **Abstimmung zum Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2026.** .

Zu diesem Gesetzentwurf liegt die Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen in der Drucksache 19/9319 vor. Die Fraktion der CDU hat dazu einen Antrag auf Einzelabstimmung

gestellt. Ich rufe die einzelnen Artikel der Beschlussempfehlung daher nacheinander auf.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 1 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Finanzverteilungsgesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - Die Fraktion der SPD, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion der CDU und das fraktionslose Mitglied. Wer ist dagegen? - Das ist die AfD. Enthält sich jemand? - Das ist nicht der Fall. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 1/1 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Besoldungsgesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Bündnis 90/Die Grünen, CDU, AfD. Gibt es Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Damit wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 2 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Sportfördergesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU, das fraktionslose Mitglied. - Wer ist dagegen? - Enthaltungen? - Bei Enthaltung der Fraktion der AfD wurde der Beschlussempfehlung gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 3 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Zweiten Buchs des Sozialgesetzbuchs und des § 6b des Bundeskindergeldgesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktion der SPD, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, die Fraktion der CDU, die Fraktion der AfD und das fraktionslose Mitglied. - Ich frage nach Gegenstimmen. - Enthaltungen? - Gibt es nicht. Dann wurde der Beschlussempfehlung einstimmig so gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 4 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Gesetzes zur Ausführung des Neunten und des Zwölften Buchs des Sozialgesetzbuchs - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU, fraktionsloses Mitglied. Wer möchte dem nicht folgen? - Niemand. Wer möchte sich enthalten? - Das ist die Fraktion der AfD. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 5 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Behindertengleichstellungsgesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU, AfD, fraktionsloses Mitglied. Möchte jemand dagegen stimmen oder sich enthalten? -

Das ist nicht der Fall. Dann wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 6 -- dieser betrifft die Änderung des Gesetzes über das „Sondervermögen zur Förderung von Krankenhäusern und des Aufbaus von regionalen Gesundheitszentren“ - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne. Wer ist dagegen? - Das sind die AfD und das fraktionslose Mitglied. Wer möchte sich enthalten? - Das ist die Fraktion der CDU. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 7 - dieser betrifft die Änderung des Gesetzes über das „Sondervermögen zur Nachholung von Investitionen bei den Hochschulen in staatlicher Verantwortung“ - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU. Wer ist dagegen? - Niemand. Wer enthält sich? - Das sind die Fraktion der AfD und das fraktionslose Mitglied. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 8 - dieser betrifft die Änderung des Gesetzes über ein Sonderprogramm zur Wirtschaftsförderung des Landes Niedersachsen - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne. Wer ist dagegen, dem zu folgen? - Das ist die AfD. Wer enthält sich? - Das sind die CDU und das fraktionslose Mitglied. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 9 - dieser betrifft die Änderung des Gesetzes über das „Sondervermögen für den Ausbau von hochleistungsfähigen Datenübertragungsnetzen und für Digitalisierungsmaßnahmen“ - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne. Wer will dem nicht folgen? - Das sind CDU, AfD und das fraktionslose Mitglied. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 10 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Wohnraum- und Wohnquartierfördergesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU. Wer ist dagegen? - Das ist die Fraktion der AfD. Wer enthält sich? - Unser fraktionsloses Mitglied. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 10/1 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Nahverkehrsgesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU. Wer ist dagegen? - Das ist die Fraktion der AfD. Wer

enthält sich? - Das ist unser fraktionsloses Mitglied. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 11 - dieser betrifft die Änderung des Gesetzes über das „Sondervermögen zur Nachholung von Investitionen durch energetische Sanierung und Infrastruktursanierung von Landesvermögen sowie zur Unterbringung von Flüchtlingen in landeseigenen Gebäuden“ - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - Das sind die Fraktionen von SPD und Grünen. Wer möchte dagegen stimmen? - Das sind CDU, AfD und unser fraktionsloses Mitglied. Möchte sich jemand enthalten? - Das ist nicht der Fall. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 12 - dieser betrifft die Änderung des Niedersächsischen Versorgungsrücklagengesetzes - folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU, unser fraktionsloses Mitglied. - Wer ist dagegen? - Das ist die Fraktion der AfD. Möchte sich jemand enthalten? - Dem ist nicht so. Der Beschlussempfehlung wurde gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung zu Artikel 13 - dieser betrifft das Inkrafttreten - folgen möchte, den oder die bitte ich jetzt um ein Handzeichen. - SPD, Grüne, CDU, AfD, fraktionsloses Mitglied. Möchte sich jemand enthalten oder dagegen stimmen? - Das ist nicht der Fall. Dann wurde der Beschlussempfehlung einstimmig gefolgt.

Wer der Beschlussempfehlung hinsichtlich der Gesetzesüberschrift folgen möchte, den oder die bitte ich um ein Handzeichen. - AfD, CDU, Grüne, SPD, fraktionsloses Mitglied. Gibt es Gegenstimmen? Gibt es Enthaltungen? - Dem ist nicht so. Damit wurde der Beschlussempfehlung soeben einstimmig gefolgt.

Dann kommen wir jetzt zur Schlussabstimmung.

Wer der Beschlussempfehlung folgen und den Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Schlussabstimmung mit den empfohlenen Änderungen annehmen will, den oder die bitte ich, soweit möglich, aufzustehen. - Das sind die Fraktionen von SPD und Bündnis 90/Die Grünen. Wer dagegen ist, möge sich jetzt erheben. - Das sind die Fraktionen der CDU und der AfD und unser fraktionsloses Mitglied. Möchte sich jemand enthalten? - Das ist nicht der Fall.

Damit, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind die Abstimmungen zum Haushalt 2026 abgeschlossen.

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

(Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Es geht weiter mit:

Tagesordnungspunkt 38:

Erste Beratung:

Gleiche Chancen im digitalen Lernen: Kostenfreie Tablets für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 7 - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/9252

Die Einbringung übernimmt die Kollegin Lansmann. Bitte sehr!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Kirsikka Lansmann (SPD):

Sehr geehrte Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Unsere Schülerinnen und Schüler leben längst in einer digitalen Welt. Lernen, Kommunizieren und Informieren finden heute selbstverständlich auch digital statt. Schule muss diese Realität abbilden. Die Frage ist deshalb nicht mehr, ob digitale Bildung notwendig ist, sondern wie wir sie gerecht, verlässlich und pädagogisch sinnvoll gestalten. Genau darum geht es in diesem Antrag.

Wir stellen zum neuen Schuljahr ab Klasse 7 jahrgangsweise aufsteigend Schülerinnen und Schülern kostenfrei Tablets zur Verfügung. Damit setzen wir einen wichtigen Punkt aus unserem Koalitionsvertrag um, und wir zeigen: Auf diese Landesregierung ist Verlass.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Für uns als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist dabei eines zentral: Bildung darf nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen. Natürlich haben wir uns intensiv die Frage gestellt: Muss wirklich jedes Kind ein Tablet bekommen?

(Unruhe)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Einen Moment, bitte! - Es ist wirklich sehr unruhig. Ich kann das nach einem solchen Abstimmungsmarathon verstehen. Aber: Bitte etwas mehr Ruhe, damit die Rednerin hier in Ruhe vortragen kann! Vielen Dank.

Kirsikka Lansmann (SPD):

Muss wirklich jedes Kind ein Tablet bekommen, auch dann, wenn Eltern es theoretisch selbst bezahlen könnten?

(Eike Holsten [CDU]: Nein!)

Wir haben diese Frage sehr sorgfältig abgewogen, und unsere Antwort ist klar: Ja, das ist der richtige Weg. Denn eine Ausstattung nach dem Einkommen der Eltern hätte viele Probleme mit sich gebracht.

Erstens. Ein solches Modell wäre bürokratisch gewesen. Eltern hätten Anträge stellen und Einkommen nachweisen müssen. Das kostet Zeit, bindet Personal und hätte den Start verzögert.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN - Ulf Thiele [CDU]: Schulbuchausleihe! Wollt ihr den Schülerinnen und Schülern jetzt keine Schulbücher mehr geben?)

Zweitens. Es hätte Familien gezwungen, sich als bedürftig zu outen. Für viele ist das mit Scham verbunden. Schule muss aber ein Ort sein, an dem Kinder nicht bewertet oder unterschieden werden, sondern an dem alle gleichbehandelt werden.

Drittens. Soziale Unterschiede wären im Klassenzimmer sichtbar geblieben. Man hätte gesehen, welche Kinder das Standardgerät haben und welche sich privat etwas Besseres leisten können.

(Unruhe bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Ich habe den Wunsch der Kollegin Ramdor nach einer Zwischenfrage wahrgenommen und habe auf eine Atempause der Rednerin gehofft. Die hat sie jetzt gerade machen müssen. - Möchten Sie die Zwischenfrage der Kollegin Ramdor zulassen?

Kirsikka Lansmann (SPD):

Nein, ich möchte gerne fortführen.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Alles klar.

Kirsikka Lansmann (SPD):

Danke.

Das soziale Gefälle wäre also nicht verschwunden, sondern verstärkt worden. Genau das wollen wir nicht. Deshalb sagen wir: Alle bekommen das gleiche Gerät - unbürokratisch, ohne Antrag, ohne Stigmatisierung.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Frau Kollegin, es gibt einen weiteren Wunsch nach einer Zwischenfrage: des Kollegen Führer.

Kirsikka Lansmann (SPD):

Nein, ich führe heute weiter fort. Danke.

Das ist nicht nur sozial gerecht, sondern auch praktisch sinnvoll. Wenn alle Kinder mit den gleichen Geräten arbeiten, wird der Schulalltag einfacher: für die Lehrkräfte, für die Schulen und für die Schulträger. Es gibt klare Regeln, welche Apps genutzt werden, wie Geräte verwaltet werden und wie Datenschutz eingehalten wird. Ja, das ist eine große Investition, aber es ist eine gut abgewogene und sinnvolle Investition in gleiche Chancen und in die Zukunft unserer Kinder.

Gleichzeitig ist uns wichtig: Gut funktionierende Konzepte sollen erhalten bleiben. Dort, wo Schulen bereits erfolgreich digital arbeiten, muss nicht alles neu gemacht werden, und Schulen, die noch Zeit brauchen, um Infrastruktur aufzubauen oder gute Medienkonzepte zu entwickeln, bekommen diese Zeit auch.

Der Zeitplan ist ambitioniert, das wissen wir. Aber gerade deshalb ist es entscheidend, dass offene Fragen jetzt geklärt werden. Die Kultusministerin führt dazu Gespräche mit den kommunalen Spitzenverbänden. Uns ist wichtig, dass wir bei diesem großen Vorhaben eng mit den Kommunen zusammenarbeiten und gemeinsam tragfähige Lösungen finden. Mit diesem Antrag machen wir deutlich, welche Punkte noch zu regeln sind, damit Schulen Verlässlichkeit haben und rechtzeitig wissen, wie die Umsetzung im nächsten Schuljahr aussehen wird.

Ein weiterer wichtiger Punkt: Gute digitale Bildung ist keine Einheitslösung. Deshalb ermöglichen wir gerade an berufsbildenden Schulen auch den Einsatz von Laptops - dort, wo sie pädagogisch sinnvoll sind. Das ist realistisch, praxisnah und orientiert sich an den tatsächlichen Anforderungen der Bildungsgänge.

Digitale Geräte allein reichen aber nicht aus. Schulen brauchen klare rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen: beim Datenschutz, bei der Geräteverwaltung, beim Support. Genau daran arbeitet das Land derzeit, systematisch und gemeinsam mit den Schulträgern. Und wir sagen auch klar: Ohne funktionierende Infrastruktur geht es nicht: WLAN, Bandbreiten und Serverstrukturen müssen stimmen. Deshalb ist der DigitalPakt Schule und insbesondere ein Digitalpakt 2.0 so wichtig. Niedersachsen setzt sich auf Bundesebene mit Nachdruck dafür ein, um die Kommunen weiter zu entlasten.

Besonders wichtig zu betonen ist außerdem, dass wir die Lehrkräfte mitdenken. Wer digitalen Unterricht gestalten soll, braucht selbst ein digitales Endgerät. Nur so können Unterricht vorbereitet, Materialien erstellt und Lernplattformen sinnvoll genutzt werden. Die geplante Ausstattung der Lehrkräfte ist deshalb kein Zusatz, sondern eine Voraussetzung für gutes und digitales Lernen.

(Beifall bei der SPD und vereinzelt bei den GRÜNEN)

Und zuletzt: Wenn wir über Tablets reden, reden wir nicht nur über Technik, wir reden auch über Medienkompetenz, über den kritischen Umgang mit Informationen, über den Schutz vor Desinformation, über verantwortungsvolles Handeln im digitalen Raum. Hier knüpfen wir an bestehende Angebote an und entwickeln sie weiter, damit sie auch wirklich im Unterricht ankommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit diesem Antrag schaffen wir mehr als ein Ausstattungsprogramm - wir schaffen Gerechtigkeit, Entlastung und Verlässlichkeit. Wir machen Bildungspolitik nicht fürs Schaufenster, sondern für den Schulalltag, und wir sorgen dafür, dass alle Kinder unabhängig von Herkunft, Einkommen und Wohnort die gleichen Chancen haben.

Ich freue mich auf die weiteren Beratungen im Ausschuss.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Aus der Fraktion der AfD hat nun das Wort: der Kollege Rykena. Bitte sehr!

(Beifall bei der AfD)

Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ganz gegen meine sonstigen Gewohnheiten muss ich die regierungstragenden Fraktionen zu diesem Antrag ein paar Mal loben.

Erstens. Sie haben es im Wahlkampf und danach auch im Koalitionsvertrag versprochen und jetzt gehalten - auf welche Weise auch immer. Dass man Wahlversprechen einhält, ist ja heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr.

(Pascal Mennen [GRÜNE]: Bei uns schon!)

Zweitens. Sie führen die Tablets für alle Schüler ein. Es werden also endlich einmal nicht diejenigen benachteiligt, die ihr Geld selbst verdienen und mit ihren Steuern das Land am Laufen halten. Das ist gerade für die SPD und für die Grünen eine Seltenheit.

Drittens. Sie haben im Antrag ausdrücklich auch die Anschaffung von Laptops ermöglicht. Mit Tablets kann man wirklich schlecht arbeiten. Diese Geräte verführen zu einem reinen Medienkonsum. Um als Arbeitsgerät dienen zu können, sind eine Tastatur und gegebenenfalls eine Maus oftmals vorteilhaft.

Viertens. Sie führen die Geräte erst ab der 7. Klasse ein und nicht schon vorher. Der Umgang mit digitalen Geräten ist ein unverzichtbares Lernfeld für die Schulen. Das ist Pflichtaufgabe. Und doch hat sich das Lernen mit digitalen Geräten als hochproblematisch herausgestellt. Von daher ist es gut, wenn deren Einsatz in den Schuljahren davor, wenn überhaupt, nur sehr dosiert erfolgt.

Zunächst also ist das Vorhaben gut - und damit auch der Antrag. Aber: Warum dieser Antrag zu diesem Zeitpunkt hier im Parlament eingebracht wird, erschließt sich mir nicht so ganz. Sie tun so, als würde es jetzt dazu eine ernsthafte Debatte und eine ernsthafte Behandlung im Ausschuss geben. Dabei ist doch klar: Sie beschreiben hier nur, was Sie sowieso bereits tun. Die Finanzierung ist dabei ein spannendes Konstrukt. Sie finanzieren eine langfristige Daueraufgabe des Landes mit Mitteln aus einem zeitlich begrenzten Bundesförderprogramm.

Dazu kommen, wie ich in den Haushaltsberatungen schon mehrfach angesprochen habe, skandalöse und fast schon verdächtige Umstände. 250 Millionen Euro wurden mal eben ohne Behandlung im Ausschuss für Finanzen nach Abstimmung über eine magere Tischvorlage bereitgestellt. Mitwirkung im Ausschuss für Haushalt und Finanzen? Null!

Mitwirkung im Kultusausschuss? Erst jetzt, wo der Drops bereits gelutscht ist. Ob das rechtlich einwandfrei ist, wird noch zu beleuchten sein. Politisch jedoch ist das ein verheerendes Signal. Hier zeigt sich geradezu Verachtung gegenüber dem Landtag als Organ zur demokratischen Kontrolle der Landesregierung.

Was könnte der Grund für die extreme Eile bei der überfallartigen Abstimmung sein? Einen Verdacht dazu hatte ich bereits in meiner Haushaltsrede angedeutet. Es droht nämlich eine viele Jahre andauernde, im schlimmsten Fall Milliarden Euro schwere Abhängigkeit von einem einzigen Anbieter für das Land; der *Rundblick* berichtete heute bereits darüber.

Ich komme zum Schluss. Der vorliegende Antrag hat prinzipiell gute Ansätze, aber er kommt für die notwendigen Vorarbeiten zu spät. Aus Versehen oder aus Absicht - das wird noch zu klären sein.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Von der Fraktion der CDU spricht jetzt: Dr. von Danwitz. Bitte sehr!

(Beifall bei der CDU)

Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Unsere Schülerinnen und Schüler brauchen digitale Bildung; darin sind wir uns wohl alle einig. Wissensvermittlung ohne digitale Medien ist kaum noch vorstellbar und muss deshalb auch in den Schulalltag integriert werden. Und da kommt Rot-Grün auf die Idee, allen Schülerinnen und Schülern ab Klasse 7 ein kostenfreies Tablet zu kaufen.

Natürlich darf digitale Bildung nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängen. Aber gibt es nicht auch Eltern, die ihren Kindern schon ein Tablet gekauft haben und sich jetzt fragen: Warum noch eines? Brauchen wir wirklich diese Zwangsbeglückung mit etwas, das man oftmals schon hat? Denken Sie doch mal an Weihnachten! Schenken Sie einem lieben Menschen doch einmal etwas, das er schon hat. Wie der sich wohl freut! „Das habe ich doch schon. Hast du nichts Besseres gefunden?“.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU und bei der AfD - Thordies Hanisch [SPD]:

Es geht ums Lernen! - Thore Güldner
[SPD]: Bildung!)

Warum müssen wir der Gesellschaft eigentlich immer wieder erzählen, Politik sei ein Serviceunternehmen, das sich um alle und um alles zu kümmern habe?

(Beifall bei der CDU - Thordies Hahnisch [SPD]: Lieber andere ausschließen?)

Warum stellen wir in den Schulen nicht Leih-tablets für diejenigen Kinder zur Verfügung, die von zu Hause kein Tablet bekommen haben?

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Sie wollen immer weiter benachteiligen!)

Warum wollen Sie von Rot-Grün mit der Gießkanne durchs Land laufen und Geld für alle verteilen? Das ist nicht sozial - es fehlt dann Geld für die wirklich Bedürftigen -, und das ist auch nicht nachhaltig, liebe Grüne: Das zweite Tablet im Haus ist eines zu viel, das vernichtet auch Ressourcen.

(Beifall bei der CDU)

Wir als CDU haben hier bessere Ideen: Geben Sie den Schulen doch die Möglichkeit, das Geld für Digitalisierung zielgerichtet vor Ort zu verwenden!

(Zurufe von der SPD)

Bringen Sie doch Schulbudgets für Digitales auf den Weg! Die Schulen wissen doch am besten, was gebraucht wird.

(Beifall bei der CDU)

Und Sie wissen doch selbst, dass die Schulen sehr unterschiedlich aufgestellt sind.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege von Danwitz, lassen Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Schendel zu?

Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU):

Ja, gerne.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Bitte schön!

Swantje Schendel (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrter Herr von Danwitz, vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Ich möchte Sie fragen, ob Sie die Zahl armutsbetroffener Kinder in Niedersachsen kennen und was Sie diesen Kindern sagen, wenn sie nur ein Leih-tablet bekommen sollen, während alle anderen Kinder ein eigenes Tablet haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU):

Frau Kollegin, diesen Schülerinnen und Schülern würde ich sagen: Die Schule hat Listen, in denen genau verzeichnet ist, wer ein Anrecht auf dieses Teilhabepaket hat. Sie brauchen sich also nicht einmal extra zu melden, denn die Schule weiß das. Die Schule stellt über das Digitalbudget diese Leih-tablets einfach in Schränken zur Verfügung. Die Kinder können sie sich herausnehmen. Natürlich muss klar sein, wer eines ausgeliehen hat und wer nicht.

Das sind ganz normale Vorgänge, die heute an vielen Schulen in Niedersachsen schon Standard sind. Das ist gängige Praxis. Das sollten wir möglichst auf alle Schulen ausweiten.

(Beifall bei der CDU - Swantje Schendel [GRÜNE]: Ungerechtigkeit! - Gegenruf von Uwe Schünemann [CDU]: Wo ist das denn ungerecht? - Gegenruf von Sebastian Lechner [CDU]: Die können die doch mit nach Hause nehmen! Das merken die doch überhaupt nicht!)

Ich sagte es: Wir als CDU sind für die Digitalbudgets. Wir wissen, wie unterschiedlich die Schulen ausgerüstet sind. Manche haben nicht einmal einen Glasfaseranschluss.

(Weitere Zurufe von Swantje Schendel [GRÜNE] und Gegenrufe von Uwe Schünemann [CDU])

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Einen Moment mal, bitte! Bündnis 90/Die Grünen hat noch eine Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt abgegeben. Vielleicht können Sie die Zwischengespräche jetzt einstellen! Vielen Dank. - Herr von Danwitz!

Dr. Karl-Ludwig von Danwitz (CDU):

Es gibt aber auch Schulen ohne ein flächendeckendes WLAN. Bei vielen Schulen fehlt noch die IT-Administration.

(Kirsikka Lansmann [SPD]: Deshalb setzen wir uns für den DigitalPakt ein!)

All diese Unterschiede hängen natürlich auch mit der Finanzausstattung der Kommunen zusammen und nicht nur, wie Sie das im Antrag so nett formulieren, „vom Engagement einzelner Schulträger“. Ja, wie unterschiedlich ist das Engagement? Das Geld fehlt denen! Geben Sie den Schulträgern endlich das Geld, und trauen Sie ihnen dann die Umsetzung zu! So muss das doch laufen.

(Beifall bei der CDU)

Wir würden das Geld, das Sie für kostenfreie Tablets einsetzen wollen, besser und gezielter einsetzen. Die Schulen haben ganz andere Probleme. Das wissen Sie doch ganz genau! Wir wünschen uns zum Beispiel mehr Schulsozialarbeit -

(Thore Güldner [SPD]: Das ist mit diesen Mitteln nicht möglich!)

ein Thema, das Sie seit Jahren aus den Augen verloren haben. In der vorherigen Legislaturperiode haben wir doch jedes Jahr sukzessive gemeinsam neue Stellen auf den Weg gebracht und so für gute Unterstützung in den Schulen gesorgt. Das fehlt - und nicht Geld, das nach dem Gießkannenprinzip unter die Leute gebracht wird! Das ist der falsche Weg.

(Thore Güldner [SPD]: Diese Rede ist so ein Quatsch!)

Wir legen ganz konkrete Vorschläge vor: Digitalbudgets und Schulsozialarbeit.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Sie stellen in dem Antrag fest - das ist fast zum Schmunzeln -: „Nur wenn Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler gleichermaßen über digitale Endgeräte verfügen, kann zeitgemäßer Unterricht auf Augenhöhe stattfinden.“ Was für eine Aussage, was für eine Erkenntnis! Die Lehrkräfte sollen also möglichst auch ein Tablet haben. Donnerschlag! Das ist schon eine wahnsinnige Erkenntnis. Das so etwas überhaupt in dem Antrag steht! Ich musste wirklich schmunzeln.

(Beifall bei der CDU)

Und dann noch diese Aussage: „Die berufsbildenden Schulen sind dabei ausdrücklich mit einzubeziehen.“ Klar! Aber Sie wissen schon, dass Schülerinnen und Schüler beim Besuch der BBS die 7. Klasse schon verlassen haben? Wahrscheinlich warten wir auf ein Extraprogramm für die berufsbildenden Schulen. Das ist zumindest unsere Frage, die wir zu dem Thema noch haben.

Natürlich begrüßen auch wir, „dass das Land zentrale digitale Angebote für die Schulen bereitstellt“ und es Fortbildungsangebote für digitales Lernen gibt - alles schön und gut!

Aber die Gespräche mit den kommunalen Spitzenverbänden - der nächste Punkt - haben Sie ja wohl wirklich nur begrenzt durchgeführt. Die meckern überwiegend, und wir als CDU hören überwiegend, dass die Verbände der Meinung sind, dass es bessere Möglichkeiten gibt, die digitale Bildung in den Schulen voranzubringen.

Ich glaube, wir haben im Ausschuss noch einiges zu besprechen. Wir fragen uns zum Beispiel: Wie sollen Schulträger und Schulen es schaffen, das alles bis August 2026 am Start zu haben?

(Thore Güldner [SPD]: Endgeräteverbot, wenn es nach der CDU ginge!)

Selbst das Kultusministerium hat doch verlauten lassen, dass der Zeitplan kaum einzuhalten ist. Wahrscheinlich deswegen stehen im Antrag Sätze wie: Den Schulen wird ermöglicht, ihr eigenes Tempo zu bestimmen. Sie glauben wahrscheinlich schon selbst nicht mehr daran, dass der Zeitplan einzuhalten ist.

(Kirsikka Lansmann [SPD]: Nein, ich habe erklärt, warum sie mehr Zeit bekommen sollen!)

Wir stellen also fest: Hier wird über ein nicht zu Ende gedachtes Konzept Geld verteilt. Ich glaube, das alles wird nichts! Und es wird auch nichts mit Ihren Zielen der Gerechtigkeit und der modernen Schule, die allen gleichen Chancen unabhängig von Herkunft, Einkommen oder Wohnort bietet. Es gibt eben diese Unterschiede - die unterschiedliche Ausstattung, die unterschiedliche finanzielle Ausstattung. Die Menschen wissen am besten, wie sie das Geld einsetzen können, und dorthin müssen wir das Geld geben.

Sie setzen hier ganz einfach falsche Schwerpunkte in der Bildungspolitik. Sie haben zu wenig Zutrauen zu den Schulträgern und den Schulen. Mit Ihrer Politik wird Niedersachsen im Vergleich der Bundesländer weiter abgehängt. Ich bin wirklich gespannt, ob Sie in den Ausschussberatungen noch einsichtig werden.

Vorher wünsche ich Ihnen aber noch schöne Feiertage. Danke.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht, wie gerade angekündigt, der Kollege Mennen. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Pascal Mennen (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Erlauben Sie mir zu Beginn einen kurzen Zeitsprung. In den späten 70er-Jahren tobte ein riesiger bildungspolitischer Streit um die Einführung von Taschenrechnern im Mathematikunterricht. Das Abendland war quasi bedroht. Vor genau 50 Jahren wurde in der Bundesrepublik die Nutzung erlaubt. Kleiner Funfact: In der DDR dauerte es bis in die 80er-Jahre und hieß dann offiziell „schulischer Rechenschieber-Ersatz SR1“.

Noch einmal herzlichen Glückwunsch - 50 Jahre nachträglich -, auch dazu, dass Kinder und Jugendliche in den letzten Jahrzehnten weiterhin gut und vermutlich sogar besser als zuvor rechnen gelernt haben.

Heute reden wir über eine weitere technische Entwicklung im Schulsystem, nämlich die landesweite Einführung kostenloser Tablets. Sie wird schlechtgeredet, wo es nur geht. Es werden Probleme herbeigeredet, und den an Schule Beteiligten wird Angst gemacht. Genau das haben wir gerade in der Rede von Herrn von Danwitz gehört.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege Mennen, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage: des Kollegen Dr. Mohrmann. Lassen Sie sie zu?

Pascal Mennen (GRÜNE):

Nein, danke.

Mit diesem Antrag zeigen wir heute, dass wir eben nicht nur Geräte vor die Tür stellen wollen, sondern dass an einem schlüssigen pädagogischen und organisatorischen Gesamtkonzept gearbeitet wird.

Die AfD lehnte die Einführung der Tablets mal ab, heute auch mal nicht. Oder wie es Fraktionschef Klaus Wichmann im NDR-Sommerinterview sagt: „Wir sind ja früher auch ohne digitale Geräte zur Schule gegangen und haben durchaus gute Ergebnisse erzielt“. Ich frage: Wie war das damals noch mit den Taschenrechnern? Und wie war das noch mit der bildungspolitischen Bankrotterklärung der sogenannten AfD? Haken dran!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Klaus Wichmann [AfD]: Herr Kollege, das können Sie doch gar nicht beurteilen! Da waren Sie doch noch gar nicht auf der Welt!)

Die CDU hingegen ist offenbar tatsächlich etwas verzweifelt - was ich verstehen kann. Denn im Grunde wissen Sie alle, dass das hier der richtige Weg ist.

(Lachen bei der CDU)

Die Rekordinvestitionen in unser Bildungssystem, die wir gerade eben beschlossen haben, sind richtig: fast 10 Milliarden Euro, stärkster Aufwuchs in der Nachkriegsgeschichte! Dahinter stehen viele Konzepte. Wir stellen mehr Lehrkräfte ein - und beschaffen eben auch die Tablets.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Ich habe die Meldungen gesehen, aber Sie machen keine Pause. Es gibt den Wunsch der Kollegin Ramdor von der CDU, und der Kollege Fühner hat auch den Wunsch nach einer Zwischenfrage.

Pascal Mennen (GRÜNE):

Nein, danke.

Sie sind in der Opposition, Sie müssen kritisieren; ich habe dafür Verständnis. Trotzdem war die Rede von Herrn von Danwitz gerade wirklich fernab jeglicher Realität, die uns auch aus den Schulen immer wieder zurückgemeldet wird.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Widerspruch bei der CDU)

Sie wollen eine sogenannte budgetbasierte digitale Förderung. Wem wollen Sie denn sagen, dass sie das Arbeitsgerät selbst kaufen sollen und angeblich auch können? Es sind eben nicht nur die bildungs- und teilhabeberechtigten Kinder und Familien, die es sich nicht leisten können. Sie haben eben völlig unterschlagen, dass bildungs- und teilhabeberechtigte Kinder und Familien die Geräte nicht finanziert bekommen. Wo wollen Sie die Grenze ziehen, und wem wollen Sie das wie sagen? Leihtablets dürfen übrigens auch nicht mit nach Hause genommen werden. Denken Sie so etwas alles mit, wenn Sie hier sagen, die Geräte sollten nicht für alle bezahlt werden?

(Swantje Schendel [GRÜNE]: Offensichtlich nicht! - Zurufe von der CDU)

Wir wollen Bildung, die sich alle leisten können.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sehr geehrte Abgeordnete, ich bin froh, dass im Ministerium von Julia Hamburg pragmatisch, zielführend und auch bildungspolitisch klug an dieser Aufgabe gearbeitet wird. Alle Schüler*innen im Land Niedersachsen sollen ab Klasse 7 ab dem kommenden Schuljahr kostenfrei und jahrgangsweise aufsteigend mit Tablets - eben nicht nur von einem Hersteller, nicht nur mit iPads - ausgestattet werden.

Ich höre aus den Kommunen und Schulen vor allem den Wunsch, es einfach und ohne großen organisatorischen Aufwand zu gestalten. Da ist Ihr Vorschlag - der von der CDU - eines angepassten Digitalhaushalts mit Prüfungen oder Selbsterklärung der Eltern - ich weiß nicht, wie Sie es umsetzen wollen -, Budgetverhandlungen und Co. doch genau das Gegenteil, nämlich ein riesiges Bürokratiemonster.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Swantje Schendel [GRÜNE]: Genau, und das alles auf dem Rücken der Lehrkräfte!)

Wir wollen eine didaktische Einbettung der Geräte, die wir den Schüler*innen und Lehrkräften zur Verfügung stellen werden, wir wollen eine nachhaltige Nutzung, keine doppelten Geschenke, wir wollen Fortbildungen für die Lehrkräfte, und wir wollen ein Anknüpfen an bestehende Konzepte. Das beinhaltet auch die einfache Auswahl aus verschiedenen Geräten, sodass sie anschlussfähig an die bisherigen Konzepte sind.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sehr geehrte Abgeordnete, der Taschenrechner wurde damals zum Schrecken aller bildungspolitischen Dinosaurier: Die Kinder verlernen das Rechnen, sie werden faul und mathematisch dumm. Wir wissen heute: Das ist Mumpitz. Längst weisen internationale Studien nach, dass technische Hilfsmittel, intelligent eingesetzt, den Lernprozess beschleunigen und die Kreativität fördern.

Legen Sie deshalb Ihr Dinosaurierkostüm ab, und lassen Sie uns uns gemeinsam auf den Weg begeben, die Schulen, die sie klug in ihren Unterricht einbinden wollen, nicht nur mit kostenfreien Geräten zu versorgen, sondern ihnen mit diesem Antrag auch den entsprechenden Rahmen für eine gute Nutzung zu geben.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Kollege Mennen. - Es gibt den Wunsch nach einer Kurzintervention: der Kollegin Ramdor. Bitte sehr! Sie haben das Wort. Anderthalb Minuten!

(Beifall bei der CDU)

Sophie Ramdor (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Mennen, Sie haben gerade zwei Dinge miteinander verglichen, die eigentlich gar nicht zusammengehören.

(Christian Fühner [CDU]: So ist es!)

Die Taschenrechner haben die Eltern damals selber gekauft, die wurden nicht komplett vom Land gesponsert. Wir stellen uns nicht gegen die Tablets, sondern gegen die Kosten.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Pascal Mennen [GRÜNE] - Klaus Wichmann [AfD]: Das kann er ja nicht wissen!)

- Also, meine Eltern haben meinen Taschenrechner damals selber gekauft.

Zu den alten Geräten - Sie sprechen immer über Nachhaltigkeit -: Wenn man bereits ein iPad besitzt, macht das keinen Sinn. Wissen Sie, wie es bei mir war, bevor ich in den Landtag gekommen bin? Ich hatte ein iPad bekommen und einen Pencil. Beides habe ich in einen Schrank getan, weil ich schon alles hatte, und als ich in den Landtag gekommen bin, habe ich es unausgepackt wieder herausgeholt und meiner Schulleitung zurückgegeben. Ist das die Nachhaltigkeit, die die Grünen immer fordern?

(Beifall bei der CDU)

Was die Berufsschulen angeht und was Sie mit den Schülerinnen und Schülern machen, die das iPad bereits in der 7. Klasse bekommen haben, und was Sie machen, wenn die Kinder die Geräte nicht mehr benötigen etc., das ist alles noch nicht ausgegoren. Aber die Grünen - das wissen Sie selbst - wurden wahrscheinlich von Herrn Lies überrumpelt. Von daher ist es in Ordnung, dass der Antrag hier noch nicht ganz zielführend ist.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU - Christian Fühner [CDU]: Das hätte man mal vorher klären können!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege Mennen möchte erwidern. Auch Sie haben anderthalb Minuten. Bitte sehr!

Pascal Mennen (GRÜNE):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Vielen Dank, Frau Ramdor, für diese Kurzintervention, weil sie mir Gelegenheit gibt, ein Missverständnis auszuräumen.

Mein Vergleich mit den Taschenrechnern war darauf bezogen, dass die Opposition ausschließlich an dem Projekt herumnörgelt und den Untergang des Abendlandes herbeiredet.

(Widerspruch bei der CDU - Dr. Marco Mohrmann [CDU]: An keiner Stelle! - Zurufe von der AfD)

Das war bei der Einführung der Taschenrechner ganz genauso.

Ansonsten fand ich Ihre Argumentation im Hinblick auf das Selbstkaufen der Taschenrechner ganz interessant. Ich gehöre der ersten Generation an, die damals in der Schule den grafikfähigen Taschenrechner anschaffen musste. Der hat damals über 200 DM gekostet. Meine Eltern konnten sich das nicht leisten. Wir haben deshalb auf einen Urlaub verzichten müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist genau der Punkt, den ich eben setzen wollte: Sie versuchen, irgendwo eine fiktive Grenze zu ziehen, und sprechen von Listen, die in den Schulen ja vorhanden seien. Das sind genau die Listen der bildungs- und teilhabeberechtigten Kinder. Und da sind eben diejenigen Familien nicht einbezogen, die sich immer wieder nah an der Armutsgrenze bewegen und auch mir als ehemaligem Lehrer immer wieder gesagt haben: Wir können uns die 7 Euro Ausflugsgehalt für nächste Woche nicht leisten. Immer wieder habe ich solche Gespräche geführt - und das beenden wir hiermit!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Uwe Schünemann [CDU] und Sebastian Lechner [CDU]: Mit Tab-lets?)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Weitere Wortmeldungen liegen uns nicht vor. Wir kommen nun zur Ausschussüberweisung.

Der Antrag geht in den Kultusausschuss. Wer dem so folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist einstimmig.

Wir kommen jetzt zu:

Tagesordnungspunkt 39:

Erste Beratung:

Zukunftsfeste Verfassungsschutzarbeit gewährleisten - freiheitliche demokratische Grundordnung (fdGO) im Lichte der aktuellen Rechtsprechung des BVerfG weiterentwickeln - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 19/9255

Einbringen wird den Antrag die Kollegin Camuz. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Evrin Camuz (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Was hält unseren Staat im Innersten zusammen? Diese Frage ist nicht nur grundsätzlicher Natur, sie bestimmt auch tagtäglich die Arbeit unseres Verfassungsschutzes. Denn seine Kernaufgabe ist der Schutz der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, also genau des Wertes, der unser Zusammenleben ausmacht.

Doch was genau umfasst diese freiheitlich-demokratische Grundordnung? In den Verfassungsschutzgesetzen der Länder und des Bundes findet sich bis heute eine lange Liste einzelner Merkmale: von der Möglichkeit, eine Opposition zu bilden, bis zur Ablösbarkeit der Regierung. Die Juristerei und die Politikwissenschaft kritisieren das seit Jahren als zu unbestimmt, zu missbrauchsanfällig und unsystematisch. Genau darin liegt das Problem: Wer die Herzkammer unseres Verfassungslebens schützen will, darf nicht mit einer unklaren Anleitung arbeiten.

Das Bundesverfassungsgericht hat diese Schwäche 2017 im NPD-Urteil erkannt und eine klare Konsequenz gezogen. Es hat die freiheitlich-demokratische Grundordnung neu justiert und auf ihren unverzichtbaren Kern konzentriert: die Menschenwürde, das Demokratie- und das Rechtsstaatsprinzip. Das ist keine theoretische Feinjustierung, sondern ein klarer Kompass.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Genau diese klare und präzise Arbeitsgrundlage braucht der Verfassungsschutz, gerade in Zeiten, in denen Rechtsextreme versuchen, die Demokratie und unsere Parlamente auszunutzen und den

Rechtsstaat zu überwinden. Der Verfassungsschutz braucht eine rechtssichere und transparente Orientierung, um Rechtsextremisten mit allen Mitteln unserer wehrhaften Demokratie zu begegnen, sehr geehrte Abgeordnete.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Stephan Bothe [AfD]: Und Islamisten?)

Die bisherige Definition der fdGO, der freiheitlich-demokratischen Grundordnung, in Niedersachsen und im Bund folgt jedoch weiterhin einem überholten Verständnis aus dem KPD-Urteil aus 1956, also einer Zeit, in der die allermeisten Menschen in diesem Hause noch nicht mal geboren waren.

Mit unserem Entschließungsantrag setzen wir uns deshalb für eine bundesweit kohärente Anpassung an die aktuelle Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts ein. Wir wollen, dass der Bund endlich handelt und die fdGO so definiert, wie es das höchste Gericht in unserem Land vorgibt: klar und präzise.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich sage aber auch offen: Wir schöpfen mit diesem Antrag nicht das gesamte Potenzial aus. Aus unserer Sicht - und das bleibt die Position der Grünen-Fraktion in diesem Landtag - könnten und sollten die Länder selbst die Definition der fdGO modernisieren. Andere Bundesländer mit einer schwarzen oder roten Führung haben das längst getan. Dennoch halten auch wir eine bundesweit einheitliche Lösung für sinnvoll.

(Christian Calderone [CDU]: Machen Sie es doch hier in Niedersachsen! Können Sie sich nicht einigen, oder was?)

Herr Plett, Sie haben am Montag gesagt: Es gibt nicht die guten und die schlechten radikalen Bestrebungen. Auf dieses Statement möchte ich noch einmal eingehen.

Es geht im Kern um die Menschenwürde. Unsere Verfassungsväter und Verfassungsmütter haben festgelegt, dass es keiner politischen Auslegung bedarf, sondern in unserem Grundgesetz gleich zu Anfang, in Artikel 1 Abs. 1, festgelegt: „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

Das bedeutet: Wenn die AfD versucht, queere Menschen mit Pädophilen gleichzusetzen, wenn sie

versucht, queere Menschen mit Kranken gleichzusetzen, dann tastet sie die Würde queerer Menschen an - und das lassen wir nicht zu!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD - Zurufe von der AfD)

Sehr geehrte Damen und Herren, auch wenn Menschen zum Objekt staatlichen Handelns gemacht werden, wird ihre Würde angetastet. Wenn also die AfD in diesem Haus uns Frauen zu bloßen Gebärmaschinen degradiert,

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Das hat nie jemand gesagt!)

dann ist das ein Angriff auf die Würde von Frauen - und das lassen wir nicht zu!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich habe Frau Behrendt ganz genau zugehört. Sie hat in ihrer Rede gesagt, dass man so ein Babybegabungsgeld für deutsche Kinder schon einmal hatte in der Republik. Das stimmt. Unter Adolf Hitler hatten wir genau eine solche Maßnahme: Man hat zur Eheschließung 10 000 DM bekommen,

(Christian Calderone [CDU]: Damals gab es aber keine D-Mark!)

und mit jedem Kind, das man auf die Welt gebracht hat, wurden 2 500 Euro erlassen.

(Zurufe von der CDU und von der AfD)

Ich lese das genau - alles wird hier festgehalten -, und ich finde das wirklich würdelos. Ich finde, wir haben in diesem Hohen Hause bessere Debatten verdient als die, die Sie hier einbringen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Ich habe versucht, noch einmal deutlich zu machen, wann die Würde eines Menschen angetastet, also berührt wird.

Aber wann wird sie eben nicht berührt? Es ist mir wichtig, auch das deutlich zu machen: Wenn junge Menschen auf die Straße gehen und sich versammeln, sich vielleicht sogar auf der Straße festkleben, dann tun sie das aus fester Überzeugung, weil sie wollen, dass wir endlich handeln und die Klimakrise in den Griff bekommen. Sie nehmen Rechte aus der Verfassung wahr.

(Zurufe von der CDU und von der AfD)

Sie wollen, dass das Pariser Klimaabkommen endlich ausgeführt wird, sie wollen, dass das Klimaurteil des Bundesverfassungsgerichts endlich befolgt

wird. Die Klimabewegung spricht eben nicht einem einzelnen Menschen die Menschenwürde ab, sondern ruft uns Politiker und Politikerinnen dazu auf, endlich konsequent zu handeln. Ich finde, das ist ein legitimes Ziel.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zurufe von der CDU und von der AfD)

Wir können gerne darüber streiten, ob das eine Straftat ist. Dann muss der Staatsschutz ermitteln. Ich finde allerdings nicht, dass unsere Verfassungsschutzbehörden da irgendetwas zu suchen haben, sondern das ist ganz klar bei der Polizei verortet und dann bei den Richtern und Richterinnen.

(Zurufe von der CDU und von der AfD)

Ich möchte zum Ende gerne noch einen Antrag stellen. Wir haben ja am Montag gemeinsam beschlossen, dass der Verfassungsschutzausschuss nicht weiter besteht. Daher beantrage ich, diesen Antrag im Innenausschuss zu behandeln. Dort sind wir alle.

Ich freue mich sehr auf die Beratungen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Bevor Sie den letzten Punkt setzen: Es gibt noch eine Zwischenfrage der Kollegin Behrendt aus der Fraktion der AfD.

Evrin Camuz (GRÜNE):

Nein, danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Als Nächstes hat das Wort: aus der Fraktion der AfD der Kollege Wichmann. Bitte schön!

(Beifall bei der AfD)

Klaus Wichmann (AfD):

Ich stehe noch ein bisschen unter dem Eindruck des eben Gehörten.

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Über was reden wir hier? Die Grünen meinen, man brauche eine andere Definition des Begriffs „freiheitliche demokratische Grundordnung“. Warum soll das wichtig sein? Dieser Begriff ist ein, wenn nicht der wesentliche Teil der Begründung für den Einsatz des Verfassungsschutzes, und zwar im Bund genauso wie in den Ländern. Je nach Definition wird

das Tätigkeitsfeld des Verfassungsschutzes erweitert oder eben eingeschränkt.

Die Grünen bestehen bekanntlich aus zwei Hauptthemen: Erstens. Wie retten wir die Welt? Zweitens. Wie können wir Andersdenkende besser unterdrücken?

Dass Sie das anders nennen, ist mir völlig klar. Aber fragen Sie doch mal die Menschen auf der Straße, wie Ihre Politik denn so wahrgenommen wird! Mehr als die Hälfte der Deutschen sind der Meinung, man könne in diesem Land seine Meinung nicht mehr frei sagen. Unter welcher Regierungszeit hat sich das wohl entwickelt?

(Zurufe von den GRÜNEN)

Dazu passt auch der Antrag hier. Dabei musste Ihnen der Gesetzgebungs- und Beratungsdienst des Landtages im Ausschuss erst einmal erklären, dass das Land für eine solche Definition der fdGO gar keine Kompetenz hat; da ist der Bund zuständig. Geschenkt! Das muss man nicht aus dem Stegreif wissen.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Dann schreiben Sie aber in Ihrem Antrag davon, dass sie einen „präzisen“ Begriff der fdGO erreichen wollen. Und jetzt warten wir mal nicht auf den Gesetzgebungs- und Beratungsdienst, jetzt erkläre ich Ihnen das einfach mal selbst.

Das Bundesverfassungsgericht hat in seinem Urteil von 2017 zur NPD genau diese Frage der Präzision bereits ausdrücklich geklärt: Der Begriff - ich zitiere sinngemäß - werde bewusst offen gehalten, weil Kritik an einzelnen Elementen der Verfassung möglich sein müsse und oftmals schwere Grundrechtseingriffe damit einhergingen, sobald man den Stempel der Verfassungsfeindlichkeit trage.

(Zuruf von Evrin Camuz [GRÜNE])

Aber vielleicht ist das ja schon so abweichend von Ihrer Meinung, dass Sie demnächst das Bundesverfassungsgericht als verfassungsfeindlich beobachten lassen wollen.

Dennoch verfolgen Sie hier diesen irrwitzigen Plan: Niedersachsen soll im Bundesrat eine Initiative starten mit dem Ziel, dass im Bund eine veränderte Definition beschlossen wird. Damit was denn überhaupt passieren kann? Damit der Verfassungsschutz noch mehr Bürger ins Visier nehmen kann? Damit er geradezu in die Pflicht genommen wird, Andersdenkende unter Generalverdacht zu stellen?

(Zurufe von den GRÜNEN)

Das erinnert mich sehr an den berühmten Satz von Sebastian Zinke, SPD, der diesen Antrag der Grünen natürlich mit seiner Fraktion mitträgt: Der Verfassungsschutz - ich zitiere - schützt die Art, wie die Macht in unserem Land verteilt ist. - Bitter!

Herr Zinke, ich habe nicht vergessen, was Sie, darauf angesprochen, hier erklärt haben. Und ich will auch gar nicht infrage stellen, dass Sie vielleicht nicht das gemeint haben, was einem sofort einfällt, wenn man diesen Satz hört. Aber genau das ist doch auch das Problem. Es fällt einem eben sofort ein, dass Sie die Absicht erklären, mit dem Verfassungsschutz die derzeitigen Machtverhältnisse - Stichwort „SPD an der Regierung“ - schützen zu wollen. Den Satz habe ich Ihnen nicht in den Mund gelegt. Den haben Sie selber so gesagt, und damit müssen Sie jetzt leider leben. Ich weise extra darauf hin, dass Sie das vielleicht nicht genau so gemeint haben.

Einerlei: Dieser Antrag ist Mist. Da können wohl auch die Beratungen im Ausschuss nichts retten. Deswegen darf ich als möglicherweise Erster die Standardfloskel am Ende einer ersten Beratung abwandeln und sagen: Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss nicht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Als Nächstes hat das Wort: der Kollege Calderone aus der Fraktion der CDU. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Christian Calderone (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Um es vorwegzunehmen: Sehr geehrte Frau Camuz, liebe Grüne, liebe SPD, es wird Ihnen nicht gelingen, die Definition der freiheitlichen demokratischen Grundordnung und die Interpretation der sie bedrohenden Bewegungen nach links zu verschieben.

(Evrin Camuz [GRÜNE]: Anpassung an die Rechtsprechung!)

Denn dafür fehlt Ihnen als zwei 10-%-Parteien auf Bundesebene - im Übrigen zum Glück - die politische Mehrheit. Aber insbesondere gibt es dafür eben auch keinen Grund.

Es gibt dafür deswegen keinen Grund, weil jede Verschiebung der Definition der freiheitlichen demokratischen Grundordnung

(Evrin Camuz [GRÜNE]: Das ist keine Verschiebung, sondern eine Präzisierung! - Widerspruch bei der CDU)

ein Weniger dieser Grundordnung und insbesondere ein Weniger an Menschenwürde und Freiheitlichkeit beinhalten würde. Das Bundesverfassungsgericht hat in einem frühen Urteil geschrieben:

„Freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne des Art. 21 II GG ist eine Ordnung, die unter Ausschluss jeglicher Gewalt und Willkürherrschaft eine rechtsstaatliche Herrschaftsordnung auf der Grundlage der Selbstbestimmung des Volkes nach dem Willen der jeweiligen Mehrheit und der Freiheit und Gleichheit darstellt. Zu den grundlegenden Prinzipien dieser Ordnung sind mindestens zu rechnen: die Achtung vor den im Grundgesetz konkretisierten Menschenrechten, vor allem vor dem Recht der Persönlichkeit auf Leben und freie Entfaltung, die Volkssouveränität, die Gewaltenteilung, die Verantwortlichkeit der Regierung, die Gesetzmäßigkeit der Verwaltung, die Unabhängigkeit der Gerichte, das Mehrparteienprinzip und die Chancengleichheit für alle politischen Parteien mit dem Recht auf verfassungsmäßige Bildung und Ausübung einer Opposition.“

Wer möchte auf diese fast poetische Formulierung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung verzichten?

Diese Definition hat das Bundesverfassungsgericht im Übrigen - anders als die linke Fachwelt und linke Parteien behaupten - nie verändert. Denn ein erneutes Urteil - von 2017 - befasst sich eben nicht mit der Neudefinition der freiheitlichen demokratischen Grundordnung, sondern nur mit einem Verbotsverfahren gegen eine Partei - das war damals die NPD - und der Frage nach den Voraussetzungen eines Parteiverbots.

Diese Voraussetzungen allerdings hat das Verfassungsgericht tatsächlich enger gefasst - nicht aber die ganze Weite dieser eben zitierten freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Es führt aus, dass das kritische Hinterfragen einzelner Elemente der Verfassung für politische Parteien möglich sein muss, ohne dass dadurch ein Parteiverbot ausgelöst werden kann.

(Beifall bei der CDU)

Losgelöst von der Frage eines Parteiverbots gibt es aber keinen Grund - und auch das Bundesverfassungsgericht sieht keinen - für eine Neudefinition der freiheitlichen demokratischen Grundordnung. Wir als mündige Bürger sollten das auch nicht wollen, Kolleginnen und Kollegen der Grünen und der SPD, weil die ganze Weite der Definition der freiheitlichen demokratischen Grundordnung am Ende unserer Freiheit dient. Und den Bürgerinnen und Bürgern in der Bundesrepublik ist die ganze Breite der freiheitlichen Demokratie zu wünschen - und nicht deren Verengung. Sie aber wollen die Verengung und schaden damit dem Leben der Menschen ganz elementar.

(Beifall bei der CDU - Widerspruch von Evrim Camuz [GRÜNE])

Anders als Rot-Grün im vorliegenden Entschließungsantrag behauptet, hat das Bundesverfassungsgericht seine Rechtsprechung zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung also gar nicht verändert. Und anders als Sie wollen wir den Bürgerinnen und Bürgern ein Mehr an freiheitlicher demokratischer Grundordnung bieten und nicht ein Weniger.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, tatsächlich erkennt nur die linke Fachwelt, was die Formulierung des Grundgesetzes tatsächlich bezweckt, weil sie Dinge aus der Hysterie der Gegenwart interpretiert. Der Duktus, Frau Kollegin Camuz, mit dem Sie eben vorgetragen haben, zeigt das ganz greifbar. Allerdings verteidigen wir unseren Staat und seine Grundsätze nur mit Ruhe, Kontinuität und Souveränität - und nicht mit Hysterie und Gegenwartszentrismus.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege Calderone, es gibt den Wunsch nach einer Zwischenfrage: von der Kollegin Camuz.

Christian Calderone (CDU):

Nein, ich mache das jetzt wie die Kollegen und lehne das ab.

Was also bezweckt die Formulierung des Grundgesetzes? Historisch befand man sich in einer doppelten Abwehrposition. Der auch heute noch von vielen verinnerlichte und viel zitierte Satz von Konrad Adenauer, der nicht nur erster Kanzler der Bundesrepublik, sondern auch Präsident des Parlamentarischen Rates - der das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland erarbeitete - war und das

Grundgesetz im Mai 1949 verkündete, dieser Satz von Konrad Adenauer: „Wir wählen die Freiheit!“ zeigt diese doppelte Abwehrposition sehr deutlich. Man wollte die Gefahren der Vergangenheit, die Gefahren einer nationalsozialistischen Schreckensherrschaft, für die Zukunft bannen, aber man wollte auch die Gefahren der Gegenwart, die von einer kommunistischen und sozialistischen Ideologie ausgingen, von vornherein bekämpfen und beseitigen.

(André Bock [CDU]: Ein richtiger Weg!)

Meine Damen und Herren, in dieser doppelten Abwehrposition befanden wir uns immer und befinden wir uns auch heute noch. Es gab und gibt nicht nur die Gefahr durch die radikalen Rechten wie NPD und NSU und andere, sondern es gab und gibt auch immer die Gefahr durch die radikalen Linken - mit RAF, mit Schießbefehl, mit Antifa, mit Hammerbande und mit Stasi-Folter.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD)

Dieser doppelten Gefahr müssen wir uns doch stets bewusst sein. Und diese Gefahr ist nicht nur eine parlamentarische, sondern sie ist auch eine außerparlamentarische. Es sind eben nicht nur die radikalen Parteien in den Parlamenten, sondern es sind auch die außerparlamentarischen Gruppen, die die freiheitliche demokratische Grundordnung in Deutschland bedrohen. Auch deswegen wäre es falsch, die auf Grundlage des Parteiverbotsverfahrens 2017 gefasste Definition der freiheitlichen demokratischen Grundordnung des Verfassungsgerichtes als neue Definition zu sehen. Sie ist nicht als solche gedacht, und sie erkennt auch, dass die Gefährdungen der freiheitlichen demokratischen Grundordnung vielfältig sind.

Staatliche Grundordnungen sind selten aus den Parlamenten heraus, sondern meist auf der Straße beseitigt worden. Deswegen ist das, was Sie hier betreiben, liebe Parteien von SPD und Grünen, so unfassbar gefährlich. Sie schauen auf ein Parteiverbot und auf eine neue parteipolitische Entwicklung in der Gesellschaft. Dabei müssen wir auf die gesamtgesellschaftliche Entwicklung schauen.

Ich sage Ihnen: Nehmen Sie Abstand, um diesen Staat und seinen Menschen Würde und Freiheitlichkeit zu erhalten!

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Die Kollegin Camuz hatte sich zu einer Kurzintervention gemeldet, die Karte ging hoch. Ich gucke, ob sie noch möchte.

(Evrin Camuz [GRÜNE]: Ja!)

- Sie haben das Wort.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Evrin Camuz (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Vom Kollegen Calderone haben wir immer wieder gehört, dass die Initiative von einer linken Bewegung, von uns Grünen kommen würde.

Ich möchte Sie höflich daran erinnern, dass das erste Bundesland in Deutschland, das das einführt, Schleswig-Holstein ist. Und ich habe nicht in Erinnerung, dass es dort eine linke Spitze gibt - ganz im Gegenteil. Unter Daniel Günther gibt es dort ein CDU-geführtes Innenministerium. Schleswig-Holstein ist also das erste Land, das das einführt. Wenn es links ist, dann korrigieren Sie mich bitte.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es geht hier gar nicht darum, ob wir das politisch auslegen wollen oder nicht, sondern das ist eine rechtliche Frage. Das hat das Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil von 2017 auch ganz klar gesagt.

(Klaus Wichmann [AfD]: Eben nicht!)

Es geht um die Menschenwürde, die Rechtsstaatlichkeit und die Demokratie, um nichts weiter.

Und es ist auch nicht so, dass man den gesamten Grundrechtskatalog mit einbinden sollte. Beispielsweise haben vor zwei, drei Monaten junge Menschen in Linden-Nord - das ist hier um die Ecke in meinem Wahlkreis - ein Haus besetzt, Stichwort Hausbesetzerszene. Das ist natürlich eine Verletzung des Grundrechts auf Eigentum. Die Polizei war da, es ist alles friedlich verlaufen - alles schön und gut.

Aber es ist doch ein Unterschied, wenn Jugendliche Häuser besetzen, weil sie auf ein Problem aufmerksam machen wollen und zum Beispiel sagen, dass sie ein Jugendzentrum wollen.

(Zurufe von der CDU und von der AfD)

Dann ist der Staatsschutz gefragt - der Staatsschutz! Ich sage ja nicht, dass sie einfach so loslaufen sollten. Aber dann ist der Staatsschutz zuständig.

Es geht aber nicht darum, dass sie die fdGO verletzen, sondern sie machen auf berechnete Interessen aufmerksam, und wir sollten ihnen zuhören. Und für alles andere ist die Polizei zuständig.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN - Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Jede Straftat wird relativiert!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Calderone möchte dem etwas entgegensetzen. Bitte schön!

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Man sollte zwischen Verfassung und Ideologie unterscheiden!)

Christian Calderone (CDU):

Herzlichen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr verehrte Frau Kollegin, das waren jetzt auch keine neuen Argumente.

(Djenabou Diallo Hartmann [GRÜNE]: Ist Daniel Günther ein Linker oder ein Grüner?)

Zu Ihrer Argumentation: In dem Bundesverfassungsgerichtsurteil von 2017 ging es um die Frage eines Parteiverbots. Die Voraussetzungen dafür hat das Bundesverfassungsgericht tatsächlich enger gefasst - nicht aber die ganze Breite der Formulierung, von der ich eben gesprochen habe.

Sie zitieren Schleswig-Holstein. Dann machen Sie das doch auch hier in Niedersachsen! Sie haben die Mehrheit! Es ist absolut herrschende Meinung, dass die Definition der freiheitlichen demokratischen Grundordnung einer Landesgesetzgebung nicht zugänglich ist. Aber wenn Sie meinen, dass das doch so ist - ich glaube es nicht -, dann machen Sie es, wie es andere Bundesländer auch gemacht haben! Einigen Sie sich mit der SPD! Das können Sie aber nicht, und deswegen legen Sie uns hier diesen weichen Antrag vor.

Am Ende haben Sie dann doch noch Ihre Maske fallen lassen. Es darf nicht darum gehen, irgendwelchen linken Chaoten, die auf unseren Straßen marodieren und Häuser besetzen, einen Freifahrtsschein zu geben, das weiterhin tun zu können.

(Evrin Camuz [GRÜNE]: Das habe ich nicht gesagt!)

Es geht darum, dass wir die staatliche Ordnung, aber auch die Freiheitsrechte der Menschen bewahren müssen. Das beginnt im Zweifel auch bei einer Hausbesetzung, sehr geehrte Frau Kollegin.

(Beifall bei der CDU)

Insofern: Machen Sie es entweder zusammen mit Ihrem Koalitionspartner - das klappt aber nicht, wie wir sehen -, oder besser: Lassen Sie es!

(Evrin Camuz [GRÜNE]: Nein, das ist ein guter Kompromiss!)

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Jetzt hat das Wort: der Kollege Zinke von der Fraktion der SPD. Bitte sehr!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sebastian Zinke (SPD):

Frau Präsidentin, herzlichen Dank. - Dieser inhaltsschweren Debatte kann man ja kaum noch einen sinnvollen Beitrag hinzufügen.

Das, was wir machen, worauf wir uns verständigt haben, ist quasi Teil 3 der Verfassungsschutzthemen, die wir in diesem Plenarabschnitt beraten. Wir haben das Verfassungsschutzgesetz in dem Rahmen, in dem wir zuständig sind, geändert. Wir haben die parlamentarische Kontrolle neu geregelt.

Und jetzt bringen wir das Thema der fdGO dorthin, wo es hingehört, nämlich auf die Bundesebene, und wir streichen - das haben wir ja am Montag gemacht - die eigene Definition aus unserem Gesetz. Deshalb ist es auch folgerichtig, dass wir den Bund bitten, die Definition an die aktuelle Rechtsprechung anzupassen. Das ist nichts Besonderes und auch nichts Schwerwiegendes. Das ist schon alles, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Dass es auch danach beim Verfassungsschutz darum geht, unsere Verfassung, die Art, wie wir zusammenleben, und alle Regeln, die in unserer Verfassung geschrieben stehen - darin steht übrigens auch, wie auf staatlichen Ebenen die Macht verteilt ist -, vor Gefahr - und zwar vor jeglicher Gefahr - zu schützen, ist selbstverständlich. Der Verfassungsschutz wird auch zukünftig unsere Verfassung schützen und uns vor Menschen, die sie von links, von rechts, aus ideologischen oder anderen Gründen angreifen, vor Desinformation oder Spionage

warnen. Das wird der Verfassungsschutz auch zukünftig tun, daran ändert der heutige Antrag gar nichts.

Auch in der Anhörung, die wir zum Verfassungsschutzgesetz durchgeführt haben, meine Damen und Herren, wurde diese Frage diskutiert. Und es gab Rechtsexpertinnen und Rechtsexperten - auch die des Bundes -, die gesagt haben: Ja, an das Thema müssen wir ran. Und mit diesem Antrag geben wir dieser Diskussion in der Bundeshauptstadt quasi noch einen kleinen Schubs, indem wir dazu auffordern, die Definition anzupassen. Angekündigt ist, dass das Verfassungsschutzgesetz auch auf Bundesebene novelliert wird, und dann soll diese Frage gleich mit besprochen werden.

Noch einen kurzen Satz zu Herrn Wichmann. Ich finde es ja schön, dass Sie meine Sätze inzwischen als „berühmte“ Sätze bezeichnen - so viel Ehre habe ich gar nicht verdient. Herr Wichmann, ich habe eine ganze Zeit lang gedacht, Sie machen das alles aus politischem Kalkül - also Sie tun so, aber eigentlich wissen Sie es bei vielen Themen besser. Aber inzwischen weiß ich gar nicht mehr, ob es wirklich so ist, dass Sie uns bewusst falsch verstehen wollen und unsere Aussagen verdrehen, damit Sie das für Ihre eigenen Zwecke nutzen können, oder ob Sie es tatsächlich nicht verstehen.

Ich habe Ihnen bisher immer unterstellt, dass Sie sehr genau wissen, was in unserer Verfassung steht, und dass, wenn man sagt, dass natürlich in der Verfassung geregelt ist, wie die Macht in Deutschland verteilt ist, damit nicht gemeint ist - - -

(Klaus Wichmann [AfD]: Das haben Sie nicht gesagt! Jetzt ist aber langsam mal genug!)

- Ich habe gesagt: Der Verfassungsschutz schützt ein besonderes Gesetz, und das ist unsere Verfassung,

(Klaus Wichmann [AfD]: Nein! Ich kann Ihnen vorlesen, was Sie gesagt haben!)

und in dieser Verfassung steht, wie die Macht in Deutschland verteilt ist.

(Klaus Wichmann [AfD]: Nee, nee! Das haben Sie nicht gesagt!)

Was natürlich nicht drinsteht, Herr Wichmann, ist, dass die SPD oder die CDU oder sonst irgendwer immer die Regierung anzuführen hat - und das wissen Sie ganz genau.

Was allerdings in der Verfassung steht - weshalb der Verfassungsschutz auch ein wichtiges Instrument ist -, ist, dass es nie wieder vorkommen darf, dass eine rechtsextreme Partei dieses Land führen darf.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Zuruf von der AfD: Oder eine linksextreme!)

Das steht da quasi drin, und dafür ist der Verfassungsschutz da. Deshalb arbeiten wir alle miteinander daran, dass es nie wieder so kommen wird.

Herzlichen Dank.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank.

Dann kommen wir jetzt zur Ausschussüberweisung.

Mit diesem Antrag soll sich der Innenausschuss befassen. Wer dem so folgen will, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist einstimmig.

Dann kommen wir zu:

Tagesordnungspunkt 40:

Erste Beratung:

Ausweitung der freien Heilfürsorge auf Beamte des Justizvollzugs in Niedersachsen - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 19/9256

Die Einbringung übernimmt der Kollege Jahn. Bitte!

(Beifall bei der AfD)

Dennis Jahn (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Justizvollzug ist kein Bürojob - er ist gefährlich, körperlich hart und psychisch extrem belastend. Wer dort arbeitet, steht täglich unter Spannung: mit Menschen, die gewalttätig oder unberechenbar sind. Und trotzdem behandelt der Staat genau diese Bediensteten bei der Gesundheitsversorgung schlechter als andere Sicherheitskräfte.

Polizei und Feuerwehr erhalten freie Heilfürsorge, der Justizvollzug nicht. Das ist keine Kleinigkeit, das ist eine strukturelle Schieflage. Die Bediensteten im Justizvollzug arbeiten mit denselben Personen, die die Polizei zuvor festgenommen hat. Der Unterschied ist nicht die Gefährlichkeit, der Unterschied ist die Dauer. Die Polizei hat den Zugriff, der Justizvollzug hat den Alltag - Schichtdienst, Unterbesetzung, jahrelange Dauerbelastung. Die Gefährdung

ist nicht punktuell, sie ist permanent. Und trotzdem bleibt es bei einem schlechteren Fürsorgesystem. Das ist sachlich nicht erklärbar.

Und was dieses schlechte Fürsorgesystem konkret bedeutet, sieht man beim Thema individuelle Beihilfe. Im Justizvollzug müssen die Bediensteten ihre Gesundheitskosten grundsätzlich vollständig vorfinanzieren. Beihilfe kann in Niedersachsen in der Regel erst beantragt werden, wenn mindestens 100 Euro an Aufwendungen zusammengekommen sind. Kleinere Rechnungen bleiben also zunächst liegen, selbst dann, wenn sie fristgerecht bezahlt werden müssen.

Bei größeren Beträgen wird es dann existenziell. Wer nach einer Operation eine Arztrechnung über mehrere Tausend Euro erhält, ist sofort zahlungspflichtig, obwohl die Beihilfe erst Wochen später entscheidet. Dies kann auch gut und gerne mal acht Wochen dauern. In dieser Zeit laufen Zahlungsfristen ab, Mahnungen folgen, Verzugszinsen entstehen - Kosten, die weder beihilfefähig noch erstattungsfähig sind. Das heißt ganz konkret: Der Staat verlangt von seinen Beamten im Krankheitsfall, in Vorleistung zu gehen und das volle Liquiditätsrisiko zu tragen. Das ist keine Fürsorge, das ist eine systematische Belastung der eigenen Bediensteten.

Wir reden ständig über fehlendes Personal im Justizvollzug, über offene Stellen, Krankheitsausfälle, Frühpensionierung. Aber man muss auch sagen: Ein Dienstherr, der hohe Belastungen fordert, aber geringere Absicherung bietet, darf sich über Nachwuchsprobleme nicht wundern. Der Justizvollzug konkurriert heute um dieselben jungen Menschen wie Polizei, Zoll, Bundeswehr oder Feuerwehr. Und wenn dort freie Heilfürsorge angeboten wird und hier nicht, dann ist die Entscheidung für viele längst gefallen, noch bevor sie überhaupt eine Bewerbung schreiben.

Baden-Württemberg hat die freie Heilfürsorge eingeführt, Sachsen hat sie zum 1. Juli 2025 eingeführt, Hamburg hat sie beschlossen - im Übrigen, Herr Bajus, unter einer grünen Justizsenatorin -, ausdrücklich zur Gleichstellung mit Polizei und Feuerwehr.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Herr Kollege Jahn, lassen Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Buschmann zu?

Dennis Jahn (AfD):

Nein, ich lasse keine Zwischenfrage zu.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Alles klar.

Dennis Jahn (AfD):

Das ist keine Zukunftsmusik, das ist Realität. Diese Länder haben nicht erst jahrelang geprüft, nicht endlos verwaltet und nicht alles auf später verschoben - sie haben entschieden.

Stattdessen wird ernsthaft geglaubt, man könne den Personalmangel mit Imagekampagnen lösen, mit Flyern, mit Power-Point-Präsentationen, mit Gesundheitszirkeln, Workshops und Projektgruppen. Das mag auf dem Papier gut aussehen, im Vollzugsalltag bewirkt das allerdings wenig. Niemand geht morgens in eine JVA, stellt sich vor gewaltbereite Insassen und sagt: Gut, dass es heute einen Gesundheitszirkel gibt. Was zählt, ist, wie der Dienstherr handelt, wenn jemand krank wird, verletzt wird oder langfristig Schaden nimmt.

Freie Heilfürsorge ist kein abstraktes Versprechen - sie wirkt sofort. Sie reduziert private Vorsorgekosten, sie nimmt Druck aus Krankheitsfällen, sie signalisiert: Der Staat steht hinter seinen Bediensteten. Das spricht sich herum in den Anstalten, in den Ausbildungsjahrgängen und bei denen, die überlegen, den Dienst zu quittieren. Heilfürsorge ist deshalb kein Prestigeprojekt, sie ist ein handfester Faktor für Personalbindung.

Und ja, meine Damen und Herren, das kostet Geld: nach unseren Berechnungen rund 6 Millionen Euro im Jahr, die wir in unserem Haushalt auch berücksichtigt hatten. Aber Krankheitsausfälle, Überstunden, Personalfluktuaton und Frühpensionierung kosten deutlich mehr, nur eben verdeckt. Wer hier spart, spart nicht, er verschiebt die Rechnung in die Zukunft und zahlt sie später mit Zinsen.

Es geht nicht um Sonderrechte, es geht nicht um Privilegien, es geht um Gleichbehandlung bei vergleichbarer Gefährdungslage. Wenn Polizei und Feuerwehr Heilfürsorge bekommen, gibt es keinen sachlichen Grund, sie dem Justizvollzug zu verweigern. Alles andere ist keine Sachfrage, sondern eine politische Entscheidung gegen die eigenen Bediensteten.

(Beifall bei der AfD)

Wir fordern die Einführung der freien Heilfürsorge für die Beamten des Justizvollzugs in Niedersachsen nach dem Vorbild anderer Länder: rechtlich sauber, finanziell überschaubar. Das ist möglich, machbar, und es ist überfällig.

Wer den Justizvollzug stärken will, wer Personal halten will und wer Wertschätzung nicht nur behaupten möchte, der muss jetzt handeln. Andere Länder haben es getan. Niedersachsen sollte aufhören, sich zu drücken.

Ich freue mich auf die Beratung und hoffe, dass wir hier schnellstmöglich einen Abschluss zur wirklichen Wertschätzung unserer Beamten finden.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Nun hat das Wort: der Kollege Schröder aus der Fraktion der SPD. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Jan Schröder (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zu Beginn möchte ich eines sehr deutlich hervorheben: Die Beschäftigten unseres Justizvollzugs leisten Tag für Tag eine anspruchsvolle, verantwortungsvolle und oft gefährliche Arbeit.

Sie arbeiten in einem Umfeld, das psychisch wie physisch belastend ist und hohe Anforderungen an Aufmerksamkeit, Kommunikation und Selbstbeherrschung stellt. Sie tragen Verantwortung für Sicherheit, Ordnung und Resozialisierung, und sie tun dies in Situationen, die sich häufig nur schwer vorhersehen lassen. Es ist wichtig, klar anzusprechen, dass auch im Justizvollzug plötzlich gefährliche Lagen entstehen können, etwa durch unerwartete Übergriffe, eskalierende Konflikte und unvorhersehbare Dynamiken innerhalb der Inhaftiertengruppe. Diese Herausforderungen verdienen Anerkennung und meinen ausdrücklichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, klar ist aber auch, dass warme Worte allein als Anerkennung für die herausragende Arbeit, die unsere Justizvollzugsbediensteten täglich leisten, nicht genügen. Die Landesregierung und dieses Haus sehen diese Leistung und handeln. Bereits zum 1. Juli 2023 haben wir in Niedersachsen die Zulage für Beamtinnen und Beamte im Vollzug auf 180 Euro erhöht. Im Jahr 2024 haben wir über den Haushalt nicht nur den Zuschuss für die Beschaffung von Dienstkleidung deutlich erhöht, sondern auch damit begonnen, die Beförderungsmöglichkeiten der Justizvollzugsbediensteten durch

Stellenhebungen zu verbessern. In diesem Haushaltsjahr 2025 ist es gelungen, weitere 75 Hebungen vorzusehen und damit insgesamt 90 Beförderungsmöglichkeiten im Justizvollzug neu zu schaffen.

Mit dem heute beschlossenen Haushalt für das Jahr 2026 haben wir nachgelegt. Auch hier wird es 85 Stellenhebungen im Vollzug sowie weitere 30 Hebungen bei den Werkmeisterinnen und Werkmeistern geben, die zu insgesamt über 230 Beförderungsmöglichkeiten führen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, aber auch in der Nachwuchsgewinnung, auf die der Justizvollzug dringend angewiesen ist, bleiben wir nicht untätig. Der Haushalt 2026 sieht eine Nachwuchsoffensive vor: 80 zusätzliche Anwärterstellen für die Laufbahngruppe 1, 2. Einstiegsamt, und vier Stellen für die Ausbildungsleitung am Bildungsinstitut des niedersächsischen Justizvollzuges bei mir in Wolfenbüttel.

Mit dem geplanten Neubau der JVA Hannover werden wir zudem in eine moderne Infrastruktur investieren, die sowohl die Arbeitsbedingungen als auch die Sicherheit nachhaltig verbessern wird.

Diese Maßnahmen zeigen, dass wir die Herausforderungen des Justizvollzugs sehen und konsequent angehen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, während sich die Landesregierung und die regierungstragenden Fraktionen im Landtag seit Anbeginn dieser Legislaturperiode für die Belange der Vollzugsbediensteten starkmachen, entdeckt die AfD nun erstmals nach zweieinhalb Jahren die Belange der Justizvollzugsbediensteten. Dabei greift der Antrag der AfD-Fraktion ein Anliegen auf, das wahrlich nicht neu ist.

(Jens-Christoph Brockmann [AfD]: Warum haben Sie das nicht schon geregelt? Sie regieren doch schon jahrelang!)

Wir diskutieren die Frage der freien Heilfürsorge bereits intensiv mit den Beschäftigten und Interessenvertretungen sowie Gewerkschaften im Justizvollzug. Und ja, wir nehmen dieses Anliegen sehr ernst, denn es berührt die Fürsorgepflicht des Dienstherrn und die Frage, wie besondere Belastungen im Justizvollzug angemessen abgebildet werden können.

(Klaus Wichmann [AfD]: Also unterstützen Sie unseren Antrag?)

Ein solcher Schritt erfordert jedoch auch eine sachliche Prüfung und eine vollständige Betrachtung aller Auswirkungen.

Die Landesregierung hat meiner Kenntnis nach priorisiert, dass der Personalbedarf im Justizvollzug erstmals vollumfänglich ermittelt wird. Auf die Ergebnisse dieser Bedarfsermittlung bin ich wirklich gespannt. Auch diese Erhebung zeigt aber, dass uns die Situation aller Beschäftigten im Justizvollzug ein besonderes Herzensanliegen ist.

Meine Damen und Herren, kommen wir zurück zum vorliegenden Antrag! Dieser stellt einen Vergleich zu Polizei und Feuerwehr her. Dieser Vergleich ist auch nachvollziehbar, doch er verlangt eine differenzierte Einordnung.

Polizei und Feuerwehr arbeiten überwiegend im öffentlichen Raum, oft in dynamischen und schwer kalkulierbaren Einsatzlagen. Diese besonderen Anforderungen waren historisch der Grund dafür, dass die freie Heilfürsorge eingeführt wurde. In Niedersachsen wurde sie im Polizei- und Vollzugsdienst zwar 1999 abgeschafft, aber im Jahr 2017 wieder eingeführt. Das zeigt, wie eng dieses System mit dem spezifischen Charakter des Polizeidienstes verbunden ist.

Im Justizvollzug bestehen zweifellos ebenfalls hohe Belastungen, und die Gefährdungslagen sind real. Niemand bestreitet, dass Situationen auch hier plötzlich eskalieren können und dass Beschäftigte erheblichen Risiken ausgesetzt sind. Diese Risiken sind real, aber sie unterscheiden sich strukturell von den offenen Einsatzlagen der Polizei. Die Arbeitsabläufe, Sicherheitsstandards und baulichen Gegebenheiten unterscheiden sich strukturell von den offenen und dynamischen Einsatzbereichen der Polizei und Feuerwehr. Das bedeutet nicht, dass die Belastungen geringer wären, aber sie sind anders gelagert. Jede sachgerechte Prüfung muss diese Unterschiede berücksichtigen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die historisch gewachsene Struktur der Versorgungssysteme. Während Polizei und Feuerwehr mit der genannten Unterbrechung traditionell im Heilfürsorgesystem verankert waren, ist der Justizvollzug seit Jahrzehnten Teil des Beihilfesystems. Eine mögliche Einführung der freien Heilfürsorge im Vollzug ist deshalb, anders als im Antrag suggeriert, kein einfacher Angleichungsschritt, sondern ein Systemwechsel. Ein solcher Schritt muss rechtlich, organisatorisch und

finanziell tragfähig hinterlegt werden. Das ist nicht Ausdruck von Skepsis, sondern Ausdruck verantwortungsvoller Gesetzgebung, und zwar für unsere im Justizvollzug tätigen Beschäftigten.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns daher das Thema im Ausschuss ergebnisoffen und ausführlich beraten! Lassen wir uns von der Landesregierung unterrichten, welche finanziellen, rechtlichen und organisatorischen Konsequenzen eine solche Änderung hätte! Erst dann können wir eine verantwortungsbewusste Entscheidung treffen.

Eines kann ich jedoch bereits jetzt sagen: Den von der AfD-Fraktion in ihrem Änderungsantrag zum Haushalt angesetzten Mehrbedarf für die Einführung der freien Heilfürsorge in Höhe von 6 Millionen Euro betrachte ich als deutlich zu tief gegriffen.

Haben Sie vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Nun spricht die Kollegin Machulla aus der Fraktion der CDU. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Martina Machulla (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Wer über den Justizvollzug spricht, muss sich zunächst eines bewusst machen: Die Beamtinnen und Beamten im niedersächsischen Justizvollzug leisten tagtäglich einen Dienst unter außergewöhnlichen Belastungen. Sie arbeiten mit Menschen in Ausnahmesituationen, sie tragen Verantwortung für Sicherheit und Ordnung, und sie stehen oft unter erheblichem psychischen und physischen Druck. Sehr geehrte Damen und Herren, diese Leistung verdient Respekt. Sie verdient politische Konsequenzen, die wirklich helfen.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Genau an diesem Punkt setzt der Antrag der AfD an. Er fordert, die freie Heilfürsorge unverzüglich auf den Justizvollzug auszuweiten nach dem Modell von Feuerwehr und Polizei. Auf den ersten Blick wirkt das konsequent, vielleicht sogar überfällig. Aber, meine Damen und Herren, gute Politik erschöpft sich nicht in gut klingenden Forderungen. Sie zeigt sich darin, ob Lösungen durchdacht, tragfähig und ehrlich sind.

Zunächst zur grundsätzlichen Einordnung: Die freie Heilfürsorge ist keine allgemeine Anerkennungsleistung für belastete Berufe. Sie ist eine sehr spezielle, historisch gewachsene Sonderregelung im Beamtenrecht. Sie greift tief in bestehende Versorgungsstrukturen ein und ist nun mal an bestimmte Einsatzrealitäten gebunden.

Der Antrag der AfD stellt im Kern diese These auf: Hohe Belastung gleich gleiche Regelungen. Das greift zu kurz. Die Belastungen im Justizvollzug sind unbestritten, aber sie unterscheiden sich in Struktur, Verlauf und Einsatzlage deutlich von den Voraussetzungen, unter denen freie Heilfürsorge ursprünglich einmal eingeführt worden ist. Wer Gleichbehandlung fordert, muss diese Unterschiede sauber analysieren und nicht einfach übergehen.

Hinzu kommt ein Punkt, der in der politischen Debatte gern ausgeblendet wird: Freie Heilfürsorge ist kein Schalter, den man einfach mal eben umlegt. Die Einführung eines solchen Systems ist mit einem erheblichen Aufwand verbunden, nämlich rechtlich, organisatorisch und personell. Es geht um Vertragsbeziehungen, um Anpassungen im Landesrecht, um Verwaltungsstrukturen und um Ressourcen, die dann an anderer Stelle naturgemäß fehlen. Wer also unverzüglich ein Gesetz fordert, muss sagen, wer es umsetzt, wie es umgesetzt werden soll und welche Prioritäten dafür zurückgestellt werden sollen. Dazu findet sich im Antrag aber nichts Konkretes.

(Beifall bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Zur Verantwortung gehört aber noch mehr: Ehrlichkeit gegenüber den Betroffenen selbst. Freie Heilfürsorge gilt in der Regel für aktive Beamtinnen und Beamte. Sie endet nicht selten, sondern vielmehr in der Regel mit dem Übergang in eine andere Lebensphase. Der Übergang in andere Versorgungssysteme, Fragen der Vorsorge und langfristige finanzielle Auswirkungen müssen daher mitbedacht werden.

Eine Politik, die Fürsorge ernst meint, darf nicht nur den kurzfristigen Vorteil bedenken, sondern muss ganze Berufsbiografien in den Blick nehmen. Menschen, die nämlich bereits lange Jahre im Justizvollzug sind, würden mit einer Umstellung finanziell schwer in Anspruch genommen werden. Denn sie müssten dann ab Eintritt in den Ruhestand oder ab Ausscheiden aus dem Dienst eine eigenständige private Versicherung abschließen, für die im Zweifelsfall dann keine Rückstellungen vorhanden

wären. Aber auch zu diesen Fragen bleibt der Antrag Antworten schuldig.

Wenn wir über Attraktivität des Justizvollzugs sprechen, dann sollten wir außerdem erst mal genau hinhören, was wirklich aus der Praxis kommt. Die Beschäftigten selbst und ihre Verbände benennen seit Jahren nämlich deutlich mehr als diesen einen Punkt. Sie wollen, dass das Eingangsamt von A 7 auf A 8 angehoben wird, sie wollen eine Laufbahndurchlässigkeit, und sie wünschen sich klare berufliche Perspektiven.

Der Wunsch zum Beispiel nach einem besseren Einstiegsamt ist kein Luxus. Er ist Ausdruck der Frage, ob der Justizvollzug im Wettbewerb um qualifiziertes Personal bestehen kann. Hier muss man nüchtern feststellen: Diese Forderung ist politisch benannt worden; umgesetzt wurde sie von Rot-Grün nun aber nicht. Dafür haben wir keine Position in dem eben auch so gelobten neuen Haushalt. Für uns als CDU ist klar: Dieses Anliegen nehmen wir ernst - nicht als Wunschkonzert, sondern als Maßstab dafür, wo strukturell nachgesteuert werden muss.

Damit komme ich zu unserer Haltung. Wir schließen die freie Heilfürsorge nicht grundsätzlich aus. Wir halten es aber für falsch, sie vorschnell zu versprechen, ohne eine saubere Prüfung der rechtlichen, finanziellen und organisatorischen Folgen. Verantwortung heißt, nichts zuzusagen, was man am Ende gar nicht halten kann.

Unser Ansatz ist daher ein anderer. Erstens brauchen wir spürbare Verbesserungen im Arbeitsalltag bei Personalstärke, Dienstplänen, Sicherheit und Nachsorge nach belastenden Ereignissen. Zweitens brauchen wir ernsthafte Entscheidungen bei den Attraktivitätsfaktoren, die die Beschäftigten selbst nennen: Eingangsamt, Laufbahnperspektiven, Durchlässigkeit. Drittens braucht es, wenn über Heilfürsorge gesprochen wird, eine strukturierte, transparente Prüfung mit klarer Zeitachse statt eines Schnellschusses per Antrag.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, der Antrag der AfD greift ein reales Problem auf, aber er bietet keine tragfähige Lösung.

(Widerspruch von der AfD)

Er vereinfacht, wo Differenzierung notwendig wäre, und er verspricht, wo Ehrlichkeit gefragt ist.

(Beifall bei der CDU)

Wir als CDU stehen für Anerkennung mit Verantwortung, für Fürsorge mit Augenmaß und für Politik, die den Justizvollzug nicht instrumentalisiert, sondern ernst nimmt. Deshalb können wir diesem Antrag in seiner jetzigen Form nicht zustimmen. Aber wir werden weiter daran arbeiten, dass die Bedingungen im niedersächsischen Justizvollzug spürbar besser werden, gemeinsam mit den Beschäftigten und ihren Vertretern.

Herzlichen Dank und ein frohes Weihnachtsfest!

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Nun hat das Wort: der Kollege Bajus aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Volker Bajus (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich möchte mich eingangs auch namens der Grünen noch einmal ganz herzlich bei allen Mitarbeitenden in den JVs bedanken: für ihre tägliche anstrengende Arbeit, ihren Einsatz und dafür, dass sie 24/7 an 365 Tagen im Jahr für unsere Sicherheit sorgen. Ihnen und ihren Familien wünschen wir friedliche Festtage und alles Gute für das neue Jahr!

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der CDU)

Wenn doch dieses Arbeitsethos auch nur annähernd bei der AfD zu finden wäre! Sie haben ganze acht Jahre Landtagszugehörigkeit gebraucht, um zu entdecken, dass in den Gefängnissen nicht nur Gefangene sind, sondern auch Menschen arbeiten. Das sagt einiges über Ihre politischen Kompetenzen aus. Dass Sie in Ihrem Antrag keinen einzigen eigenen Gedanken formulieren, sondern lediglich eine Forderung - von übrigens mehreren Forderungen - des VNSB abschreiben, passt ins Bild. Etwas anderes haben wir auch gar nicht von Ihnen erwartet.

Meine Damen und Herren, die Heilfürsorge ist ja nur eine von mehreren Forderungen. Fordern, kritisieren, demonstrieren und auch verhandeln - das sind die Pflichtaufgaben einer Gewerkschaft. Die Kolleginnen und Kollegen vom VNSB und auch von der Personalvertretung beherrschen aber auch die Kür. Sie sind mit uns regelmäßig im Austausch darüber, wie sich Arbeitsbedingungen im Vollzug verbessern lassen, wie der Beruf attraktiver wird und wie mit

zunehmend schwierigeren Gefangenen umzuziehen ist.

Ergebnis dieses Dialogs - ich will ihn mal „konstruktiv-kritisch“ nennen - ist, dass wir in dieser Periode nach Jahren des Stillstands sehr viel erreicht haben. Herr Schröder hat davon schon einiges genannt. Ich will noch die Organisationsuntersuchung nennen, die mit sehr guter Resonanz auf den Weg gebracht worden ist und deren Ergebnisse wir jetzt im Frühjahr harren. Dann werden wir auch darüber diskutieren, was daraus zu machen ist.

Die Gitterzulage ist in Niedersachsen auf dem bundesweit höchsten Niveau, weil es diese rot-grüne Mehrheit wollte. Und die Kleiderzulage wurde erhöht. Alleine in 2026 kommen 80 neue Anwarter*innenstellen. Über 100 Stellenhebungen, die zu mehr als 200 Beförderungsmöglichkeiten führen, haben wir inzwischen geschaffen. Ferner haben wir die Werkmeister*innen besser gestellt, und auch der Neubau der JVA Hannover ist auf dem Weg. Ich könnte diese Liste noch weiterführen.

Wir sehen also, dass die rot-grüne Landesregierung und die Mehrheit hier die Probleme im Vollzug nicht ignorieren, sondern ganz im Gegenteil angehen, und zwar sehr engagiert und auch dank einer außerordentlich engagierten Justizministerin Kathrin Wahlmann und eines grünen Finanzministers Gerald Heere, der möglich macht, was notwendig ist. Wir bleiben dran!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Auch was das Thema Absicherung im Krankheitsfall angeht, sind wir ja im Gespräch. Mit dem Gesetz zur pauschalen Beihilfe hat Rot-Grün bereits für alle Beamtinnen und Beamten die Tür zur gesetzlichen Krankenversicherung aufgemacht. Seitdem besteht Wahlfreiheit. Auch die Heilfürsorge - das steht ja gar nicht außer Frage - ist eine attraktive Option. Doch es sind eben viele Fragen offen. Das haben der Kollege Schröder und auch die Kollegin Machulla gerade ausgeführt. Und man muss sich auch fragen: Wo sind am Ende die Prioritäten?

Der AfD-Antrag beantwortet nichts von diesen Fragen. Im Gegenteil, er simuliert zwar Interesse, aber liefert keine Lösungen. Stattdessen forciert er eine Neiddebatte unter Beamtinnen und Beamten. Das kann nicht sinnvoll sein. Das hilft weder der politischen Willensbildung noch den Kolleginnen und Kollegen im Berufsalltag. Auf solche Schaumschlägerei können wir hier gerne verzichten - und die Menschen in den JVAs auch.

Vielen Dank und Ihnen allen - da dies heute mein letzter Wortbeitrag ist - ein frohes Weihnachtsfest! Kommen Sie gut ins nächste Jahr!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank.

Wir kommen jetzt zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Rechts- und Verfassungsfragen sein, mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Wer dem so folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Vielen Dank. Das ist einstimmig.

Wir kommen zu:

Tagesordnungspunkt 41:

Erste Beratung:

Rückführungsmanagement optimieren - Sekundärmigrationszentren in Niedersachsen umgehend einrichten - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 19/9257

Die Einbringung übernimmt der Kollege Bock. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

André Bock (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Wahrscheinlich erwarten die regierungstragenden Fraktionen beim letzten Punkt der Tagesordnung und angesichts des abgefeierten Haushalts noch weitere Blumen und Geschenke zu Weihnachten. Aber da muss ich Sie leider enttäuschen: Jetzt, zum Schluss, gibt es für Sie noch mal die Rute.

Meine Damen und Herren, irreguläre Migration zu begrenzen - das soll man ja nicht glauben, zumindest nicht auf der linken Seite -, ist in diesem Land, in Deutschland, und sicherlich auch in Niedersachsen, möglich. Wie das geht, macht uns gerade die neue Bundesregierung unter Bundeskanzler Friedrich Merz und Bundesinnenminister Alexander Dobrindt ganz gut vor.

(Beifall bei der CDU)

Ein halbes Jahr nach dem Amtsantritt der neuen Bundesregierung ist die Anzahl der Asylanträge um 55 % zurückgegangen, unter anderem deshalb,

weil die Kontrollen an den Grenzen zu den Nachbarstaaten ausgeweitet worden sind, weil der Familiennachzug für subsidiär Schutzberechtigte bis 2027 ausgesetzt wurde und weil ausländische Straftäter konsequent abgeschoben werden, auch nach Afghanistan und nach Syrien.

(Beifall bei der CDU)

An dieser Stelle sei auch erwähnt: Welchen Stellenwert die Koalition einer gelungenen Integration beimisst, unterstreicht gerade auch die Abschaffung der sogenannten Turbo-Einbürgerung in diesem Land. Jetzt gilt: Erst wieder nach fünf Jahren können Ausländer, die hier leben und arbeiten, einen deutschen Pass beantragen. Richtig so, meine Damen und Herren!

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, der schreckliche Fall und das Ereignis in Friedland vor einigen Wochen hat uns in Niedersachsen leider erneut dramatisch vor Augen geführt, dass Rückführungen konsequenter, schneller und zentraler umgesetzt werden müssen. Der Fall der Liana K. hat deutlich gemacht, dass die bestehende Zersplitterung von Zuständigkeiten auf der einen Seite sowie das Untertauchen von ausreisepflichtigen Personen in diesem Lande auf der anderen Seite zu erheblichen Risiken führen. Er hat auch tragisch deutlich gemacht, dass die Dublin-Überstellungen zu langwierig und zu kompliziert sind und selten dazu führen, dass die Ausreisepflichtigen abgeschoben werden können.

Keinem rechtschaffenen Bürger in diesem Land ist es doch zu erklären, dass, wie in dem vorliegenden Fall, der vermeintliche Täter als Flüchtling aus einem sicheren Drittstaat erkannt und erfasst wurde und Litauen in diesem Fall auch gesagt hat: Ja, den nehmen wir natürlich zurück. Dann ging das Verfahren los und dauerte über zwei Jahre - bis diese Person untergetaucht war. Das kann doch nicht wirklich die Wahrheit in diesem Land sein! Das muss geändert werden!

(Beifall bei der CDU und von Thorsten Paul Morisse [AfD])

Immerhin: Auf Bundesebene hat die neue Bundesregierung mit Alexander Dobrindt dafür gesorgt, dass Dublin-Überstellungen jetzt - da schauen wir mal ins nächste Jahr - wieder funktionieren werden. Es darf nicht wieder vorkommen wie 2024, dass wir auf der einen Seite fast 75 000 Ersuchen an Mitgliedstaaten der EU eingereicht haben und auf der anderen Seite aber nur 5 800 Personen zurückgeführt wurden. Das ist ein totales Missverhältnis!

Aber da sehe ich etwas positiver in die Zukunft, denn am 8. Dezember, also vor wenigen Tagen, ist es der Bundesregierung gelungen, Verhandlungen mit Griechenland und Italien erfolgreich abzuschließen, damit diese ihre Dublin-Fälle zurücknehmen. Das ist ein Erfolg, den die Ampel in Berlin nie hinbekommen hat.

(Beifall bei der CDU)

Wie sieht es eigentlich hier in Niedersachsen, in unserem Bundesland, aus? Seit drei Jahren ein Nichtstun gegen illegale Migration! Das zieht sich wie ein roter Faden durch zwölf Jahre SPD-geführtes Innenministerium in diesem Land. So sieht die Wahrheit aus!

(Beifall bei der CDU)

Und wenn Sie es mir nicht glauben, einige Beispiele:

Ich nenne erstens den Fall des skandalösen Abschiebeerlasses der LAB NI im August 2024. Das ist aufgefliegen und auch hier von uns vorgetragen worden. Es gab ja ein Schreiben der LAB NI, dass dann, wenn Betroffene sich weigerten, ein Flugzeug zu besteigen, oder auf eine andere Art versucht wurde, sich der Abschiebung zu widersetzen - aktiver oder passiver Widerstand -, diese auf freien Fuß gesetzt werden und eigenständig zu der ihnen zugewiesenen Unterkunft zurückreisen konnten. Das war ein Umstand und eine Tatsache, meine Damen und Herren, die selbst die Innenministerin von Niedersachsen hier als „Mist“ bezeichnet hat. Das war richtig so!

Zweiter Punkt, Stichwort „Einrichtung von Willkommenszentren“ bzw. „Wege ins Bleiberecht“. Wir haben ja an vielen Stellen versucht, uns zu der Thematik Migration und Zuwanderung einzubringen, die in immenssem Maße insbesondere auch die Kommunen berührt und betrifft. Sie haben es nur gerade so hinbekommen, einen Entschließungsantrag in Sachen „Einrichtung von Willkommenszentren“ bzw. „Wege ins Bleiberecht“ auf den Weg zu bringen. Statt die Situation zu erkennen und hinsichtlich der Belastungen der Kommunen endlich mal anzupacken, haben Sie zum einen nur das gemacht.

Zum anderen stellen Sie jetzt mit dem Blick auf den Haushalt 2026 noch mal 600 000 Euro für Migrationsberatung ein.

(Djenabou Diallo Hartmann [GRÜNE]:
Das stimmt nicht! Sie haben den Haushalt wohl nicht gelesen!)

Migrationsberatung mag ja an manchen Stellen sinnvoll sein. Aber sprechen Sie mal mit den Landräten in Niedersachsen, mit den Menschen, die in den Ausländerbehörden arbeiten! Die werden Ihnen ganz konkret sagen: Was in der Migrationsberatung an vielen Stellen leider auch stattfindet, ist das Aufzeigen von Möglichkeiten, wie man eine Abschiebung in Deutschland und Niedersachsen umgehen kann. - Das darf doch nicht wahr sein!

(Beifall bei der CDU - Michael Lühmann [GRÜNE]: Das nennt sich Rechtsstaat und Rechtsschutz!)

- Rechtsstaat hin oder her: Bei der Belastung, die diese Gesellschaft hat, Herr Lühmann, muss hier anders vorgegangen werden!

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Sie müssen schon mal lernen, damit umzugehen, dass es den Rechtsstaat und den Rechtsschutz gibt! Da ist ja jede zweite Abschiebung illegal!)

In Berlin fangen wir jetzt damit an, und 2027 werden wir diesen guten Weg dann auch in Niedersachsen fortsetzen.

(Beifall bei der CDU - Michael Lühmann [GRÜNE]: Auch rechtswidrig sein? Na herrlich!)

Ein weiterer Fall - ich habe das hier schon mehrfach vorgetragen -: Es gab zig Konferenzen der Ministerpräsidenten mit dem Bundeskanzler, damals noch Scholz. Auf den MPKs wurden zig Beschlüsse zum Thema Migration gefasst.

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Und die AfD ist immer noch nicht kleiner! Herzlichen Glückwunsch!)

Wenn wir die Beschlüsse nebeneinanderlegen und schauen, was Sie hier in Niedersachsen umgesetzt haben bzw. was Frau Behrens umgesetzt hat - so gut wie nichts! Sie kündigen immer nur an, aber setzen am Ende nichts um. Das ist wahrscheinlich ein Stück weit dem Koalitionspartner geschuldet, aber so sieht die Wahrheit in Niedersachsen nun einmal aus. Olaf Scholz ist mit seiner Rückführungsoffensive als Tiger gestartet und nach einem einzigen Flieger gescheitert und als Bettvorleger gelandet - und Frau Behrens an vielen Stellen auch.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, Sie haben es bisher nur hinbekommen, die Dublin-Fälle sehr schnell zunächst einmal auf die Kommunen zu verteilen.

Was wir uns auch noch einmal anschauen müssen und werden, ist die Bezahlkarte. Um sie ist es hier relativ still geworden. Aber das Jahr 2025 endet. Wir werden uns das im Innenausschuss noch einmal genau anschauen, weil wir auch da wissen, dass gerade der Koalitionspartner, die Grünen, an vielen Stellen blockiert hat. Wir brauchen nur in die Landeshauptstadt zu Herrn Onay zu schauen, was hier in Sachen Bezahlkarte veranstaltet worden ist oder eben nicht.

Ein neues und wichtiges Thema ist jetzt in den Kommunen, im Landkreis Peine, aufgemacht worden: eine Arbeitspflicht für Asylbewerber. Alles das sind Möglichkeiten und Wege, verschiedenste Dinge in der Migration endlich mal in Ordnung zu bringen - aber nicht dieses Chaos, was bisher in Niedersachsen stattfand!

(Beifall bei der CDU - Michael Lühmann [GRÜNE]: Erst die Arbeitsaufnahme verbieten und dann dazu verpflichten! Dazwischen kennt ihr nichts!)

Meine Damen und Herren, zum Glück gibt es, wie gesagt, seit Mai in Deutschland eine neue Migrationspolitik, und diese hat sich vom ersten Tag an auch gut entwickelt.

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Ja, das hat sich in den Umfrageergebnissen der AfD dargestellt! Herzlichen Glückwunsch!)

Deswegen ist es richtig, dass wir in Deutschland - auch in Berlin; in wenigen Wochen wird es so weit sein - das GEAS-Anpassungsgesetz auf den Weg bringen, Stichwort „Sekundärmigrationszentren“. Ich bin gespannt, wie das hier in Niedersachsen gelebt wird. Wir haben ja damals die Ankündigung von Innenministerin Faeser gehört, der Bund sei bereit, Dublin-Center einzurichten. Und was ist daraus geworden? Nichts, nur Falschmeldungen! Kein Tätigwerden, nur Ankündigungen!

Jetzt ist klar: Sie könnten schon jetzt die ersten Schritte gehen, um Sekundärmigrationszentren einzurichten, um die Dublin-Fälle schneller, gezielter und konkreter abzuwickeln.

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Dann muss der Bund aber bezahlen! Das macht er aber nicht!)

Ich bin gespannt, ob Sie das hinkriegen. Es mag ja sein, dass auf der Seite hier vorne ein bisschen Bewegung drin ist. Aber bei Ihnen, Herr Lühmann, weiß ich jetzt schon: Daran wird es scheitern. Mit

Ihnen kommen wir in Niedersachsen bei der Migration nicht voran.

(Beifall bei der CDU - Michael Lühmann [GRÜNE]: Frohe Weihnachten!)

Deshalb ist es richtig, dass wir dieses Thema hier öffentlich aufrufen und diesen Antrag eingebracht haben. Aber auch heute, von dieser Stelle aus, rufen wir und ich Ihnen zu, auch der Innenministerin: Wir reichen Ihnen gern die Hand, wenn Sie uns brauchen, diese Dinge schneller auf den Weg zu bringen.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]:
Nein, brauchen wir aber nicht!)

Wir haben mit diesem Antrag konkrete Schritte vorgeschlagen und sind gern bereit, das hier gemeinsam auf den Weg zu bringen, damit wir die Dublin-Fälle hier in Niedersachsen gemeinsam schneller abwickeln können und nicht wieder solch schreckliche Ereignisse haben, wie wir sie in Friedland leider erleben mussten. Dass die der Vergangenheit angehören, muss in diesem Land das Ziel sein.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, sobald das GEAS-Anpassungsgesetz auf dem Weg ist, sind wir sofort bereit, mit Ihnen diese Zentren einzurichten. Wir sind bereit, auch jetzt schon alles mitzutragen, was diese Maßnahmen stützt.

Zum Rückführungserlass. Der muss grundlegend überarbeitet werden.

Und was ist eigentlich mit den Abschiebungshaftplätzen? Bisher haben Sie an dieser Stelle nichts getan und nichts ausgebaut, obwohl es die Beschlüsse der Ministerpräsidentenkonferenzen eigentlich vorgesehen haben.

Meine Damen und Herren, ich bin und wir sind davon überzeugt: Eine echte Migrationswende, wie wir sie jetzt auf der Bundesebene durch die konkrete Umsetzung von Beschlüssen, Gesetzen etc. erleben, ist auch in Niedersachsen möglich und machbar, damit wir in unserem Bundesland endlich Ordnung in die Migration bekommen.

(Djenabou Diallo Hartmann [GRÜNE]:
Eine Migrationswende? Die Menschen wollen hier arbeiten und leben! Dahin müssen wir zurück!)

Das hilft nicht nur der Gesellschaft und den Kommunen, sondern vor allem auch den Menschen, die zu uns gekommen sind und sich eine Bleibeperspektive erhoffen, vielleicht aber keine haben und

dann auch zurückgeführt werden bzw. gehen müssen. Das ist doch nur menschliches Handeln, auch in Sachen Migration.

Schließen Sie sich dem doch einfach mal an! Wir sind dazu bereit. Vielleicht bewegen Sie das in diesen Tagen, unter dem Tannenbaum, ja mal in Ihrem Herzen.

In diesem Sinne: Ein schönes Weihnachtsfest!

(Beifall bei der CDU - Michael Lühmann [GRÜNE]: Abschiebung unterm Tannenbaum bewegen? Das ist ja unglaublich! Morgen kommt der Weihnachtsmann, und ich wünsche mir ein paar Abschiebungen? Das kann doch nicht Ihr Ernst sein! - Unruhe)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Wir haben einen langen Plenarabschnitt hinter uns, und ich weiß, wir alle wollen gerne an die frische Luft. Aber ich bitte wirklich darum, dieses Gemurmel einzustellen. Das macht es den Rednerinnen und Rednern hier vorne auch einfacher, zu Ihnen zu sprechen.

Als Nächstes spricht: aus der Fraktion der AfD der Kollege Bothe.

(Beifall bei der AfD)

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ohne eine konsequente Abschiebung vollziehbar ausreisepflichtiger Ausländer gibt es keine Grundlage für eine konsequente und gerechte Asyl- und Ausländerpolitik. Ohne dies bleibt am Ende alles Makulatur.

Sehr geehrter Herr Kollege Bock, wenn Ihre Forderung nach Dublin-Zentren und die Hoffnung auf GEAS als migrationspolitische Lehre aus der Tötung der 16-jährigen Liana K. in Friedland resultieren, zeigt dies deutlich: Mit der CDU wird es keine Migrationswende in Deutschland und in Niedersachsen geben.

Meine Damen und Herren, werte Kollegen der CDU, Dublin-Zentren mögen gut gedacht sein, aber sie sind allesamt in der Praxis gescheitert. Das haben die Beispiele in Brandenburg und Hamburg deutlich gezeigt. Und wo wäre eigentlich der Unterschied zur aktuellen Situation? Sie wollen diese Zentren ja an den bestehenden Standorten der LAB NI einrichten. Aber bereits jetzt ist es ja so - das hat uns zumindest der Präsident der Landesaufnahmebehörde

erklärt -, dass abgelehnte Asylbewerber nicht auf die Kommunen verteilt werden sollen. Es fehlt aktuell einfach nur am politischen Willen, die Abschiebungen durchzuführen. Und momentan sind ja scheinbar nicht mal die Kapazitäten das Problem. Nicht mal an der behördlichen Zuständigkeit wollen Sie an dieser Stelle etwas ändern.

Unser Vorschlag, den Sie damals abgelehnt haben - Rückführungszentren für *alle* vollziehbar ausreisepflichtigen Ausländer einzurichten -, wäre der einzig vernünftige Weg gewesen. Und diese sollen dann auch nicht an Standorten der Aufnahmeeinrichtungen angesiedelt werden - das macht überhaupt keinen Sinn -, sondern da, wo sie hingehören: an Flughäfen oder sonstigen Orten, weit ab der übrigen Bevölkerung, wo man dann schnell die Abschiebung durchführen kann. Also: Warum nur Dublin-Fälle und nicht alle?

Meine Damen und Herren, dazu kommen - und Sie haben es ja gerade angesprochen - völlig desolate Entscheidungen auf Bundesebene. Der vom Bundesinnenminister und auch von Ihnen, Herr Bock, gerade beschworene große historische Schritt der EU-Asylreform entpuppt sich als reine Abschiebeamnestie. Das ist sie nämlich! Migranten, die zunächst in Italien und Griechenland ihren Asylantrag gestellt haben, dürfen nach diesem neuen Kompromiss jetzt erst mal in Deutschland bleiben. Damit sind dauerhaft Tausende neue Asylmigranten hier in Deutschland.

Nehmen wir allein Griechenland: Es sind Hunderttausende Fälle deutschlandweit, die betroffen sind, die eigentlich über die Sekundärmigration zurückgeführt werden müssten. Und jetzt, dank Herrn Dobrindt, bleiben diese alle in Deutschland. Und da hilft auch kein Dublin-Zentrum mehr.

(Beifall bei der AfD)

Meine Damen und Herren, abschließend zum Thema GEAS: Nach dem kompletten Scheitern von Dublin ist es eigentlich schon politische Naivität in Reinkultur, jetzt zu glauben, dass diese Alibi-Veranstaltung namens GEAS wirklich Veränderungen bringt. Ohne echten politischen Willen, die Massmigration an den EU-Außengrenzen zu stoppen, ohne den Aufbau eines echten Grenzsystems nach polnischem und ungarischem Vorbild wird sich nichts ändern. GEAS bewirkt eher das Gegenteil, denn es werden jetzt sogar Länder bestraft, die sich bisher gegen den EU-Druck für eine resolute Migrationspolitik eingesetzt haben.

All diese Pseudoreformen werden ins Leere laufen oder sogar das Gegenteil bewirken - genau wie dieser Antrag. Eine echte Migrationswende wird es nur mit der AfD geben.

Und jetzt wünsche ich Ihnen frohe Weihnachten. Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank. - Nun hat das Wort: aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen die Kollegin Diallo Hartmann. Bitte sehr!

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Djenabou Diallo Hartmann (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleg*innen! Der vorliegende Antrag der CDU-Fraktion setzt auf Abschottung, Härte und Bürokratie

(André Bock [CDU]: Nein! - Gegenruf von Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Sie betreiben hier einen Überbietungswettkampf!)

und ist genau das Gegenteil von dem, was wir von Bündnis 90/Die Grünen als eine humanitäre, solidarische und zukunftsfähige Migrationspolitik betrachten.

(Beifall bei den GRÜNEN und vereinzelt bei der SPD)

Die CDU will mit diesem Antrag das Signal setzen: Wer in Niedersachsen Schutz sucht, soll schneller abgeschoben werden können. Doch was bedeutet das konkret? Es bedeutet, dass Menschen, die oft schon traumatische Erfahrungen hinter sich haben, in speziellen Lagern untergebracht werden: isoliert, ohne Perspektive, mit Einschränkungen ihrer Rechte. Das ist kein Rückführungsmanagement - das ist eine Menschenrechtspolitik auf dem Rückzug.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Wir sagen: Asylpolitik darf nicht auf Abschreckung und Abschottung gebaut werden. Wir müssen Schutz bieten, faire Verfahren garantieren und die Würde jeder und jedes Einzelnen achten.

Sehr geehrte Kolleg*innen, die CDU behauptet, Sekundärmigrationszentren würden Ordnung schaffen. Doch was ist das für eine Ordnung, die auf Isolation, Überwachung und Entmündigung setzt - eine

Ordnung, die Menschen in Lager unterbringt, nur um sie schneller loszuwerden? Das ist keine Lösung, sehr geehrte CDU - das ist ein Eingeständnis des integrationspolitischen Scheiterns.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Denn die eigentlichen Herausforderungen werden mit diesem Antrag nicht angegangen. Was wir brauchen, sind schnelle Arbeitsmarktintegration, Sprachkurse und Wohnraum - keine Abschiebelager. Härte führt nicht zu mehr Ordnung, sondern zu mehr Chaos und vor allem zu mehr Leid für die Schutzsuchenden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unsere grüne Alternative ist: Solidarität, Fairness und europäische Lösungen.

Europäische Solidarität statt nationaler Alleingänge - wir wollen, dass Deutschland seine Verantwortung in Europa wahrnimmt: durch Verteilung und den Ausbau von legalen Fluchtwegen.

Faire Asylverfahren statt Willkür - denn Asylverfahren müssen schnell, transparent und rechtsstaatlich sein. Dazu gehören eine unabhängige Rechtsberatung, die vom Bund leider gerade abgeschafft wird, menschenwürdige Unterbringung, insbesondere von Frauen und Kindern.

Teilhabe und Integration statt Isolation - wer in Niedersachsen bleibt, soll schnell Zugang zu Sprache, Arbeit und auch Ausbildung erhalten. Das entlastet die Kommunen und stärkt den Zusammenhalt.

(Beifall bei der CDU)

Klimagerechtigkeit und Fluchtursachenbekämpfung, indem wir Klimaschutz betreiben, eine faire Handelspolitik und die Stärkung der internationalen Menschenrechte, und das weltweit!

Sehr geehrte christdemokratische Union, Weihnachten steht vor der Tür. Ich erinnere Sie gerne daran, dass Jesus Christus ein Geflüchtetenkind war.

(Beifall bei den GRÜNEN - Ulf Thiele
[CDU]: Das war eine Volkszählung,
das war keine Flucht!)

Und ich erlaube mir an der Stelle, unseren Außenminister Herrn Wadehul, bekanntermaßen CDU-Mitglied, zu zitieren: „Ich sehe in jedem Flüchtling ein Geschöpf Gottes.“ Sieht die CDU Niedersachsen das nicht so? Ist das bei Ihnen nicht der Fall?

(Unruhe - Glocke der Präsidentin!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Einen Moment, bitte! Ich habe die Uhr im Blick. Wir warten jetzt erst mal, bis wieder Ruhe eingekehrt ist.

Djenabou Diallo Hartmann (GRÜNE):

In jedem Geflüchteten sieht er ein Geschöpf Gottes. Das sieht die CDU Niedersachsen anscheinend nicht so - bedauerlich!

(Unruhe)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Kollegin Diallo Hartmann hat jetzt das Wort und führt hier in aller Ruhe ihren Redebeitrag zu Ende, zu dem ist im Übrigen auch noch eine Kurzintervention geben wird. Also bitte noch ein wenig Aufmerksamkeit und Disziplin. Vielen Dank.

Djenabou Diallo Hartmann (GRÜNE):

Ich komme auch gleich zum Schluss, Frau Präsidentin.

Abschließend zitiere ich Hannah Arendt: „Der Tod der menschlichen Empathie ist eines der frühesten und deutlichsten Zeichen dafür, dass eine Kultur gerade in Barbarei verfällt.“

Liebe CDU-Fraktion, lassen Sie sich hier nicht von der rechtsextremen AfD treiben, sondern leben Sie die christlichen Werte,

(Veronika Bode [CDU]: Darauf achten
wir schon selbst, dafür brauchen wir
Sie nicht!)

und lassen Sie uns gemeinsam mit Empathie, Herz und Verstand Politik machen. Denn am Ende geht es nicht um Management oder Steuerung - es geht um Menschen. Wir reden über Menschen! Es geht um die Frage, was für ein Niedersachsen, was für ein Europa wir sein wollen - eines, das Mauern baut, oder eines, das Brücken schlägt?

In diesem Sinne wünsche ich allen Kolleg*innen der demokratischen Fraktionen frohe Weihnachten. Kommen Sie gut ins neue Jahr! Verbringen Sie eine schöne Zeit mit Ihren Liebsten! Auf bald!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der
SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Frau Diallo Hartmann. - Es gibt, wie gesagt, eine Kurzintervention des Kollegen Bock.

(Unruhe - Detlev Schulz-Hendel
[GRÜNE]: Herr Wichmann, die Weihnachtswünsche waren nicht für Ihre Fraktion gedacht!)

- Und vielleicht gibt es auch ein wenig Ruhe, damit wir alle hören können, was Herr Bock jetzt zu sagen hat. - Bitte schön! Sie haben das Wort. Anderthalb Minuten!

André Bock (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich glaube, die Christlich Demokratische Union Deutschlands, die dieses Land - wir haben es ja vorhin gehört - unter Konrad Adenauer mit aufgebaut hat, braucht sich in Sachen christlicher Werte und des christlichen Menschenbildes nichts von den Grünen in diesem Land vorhalten zu lassen.

(Beifall bei der CDU)

Herr Lühmann, Frau Diallo Hartmann, wir haben dieses Land durch schwerste Krisen geführt, auch in Koalitionen - natürlich mit den Sozialdemokraten. Dazu brauchen wir Sie nicht!

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]:
Christliche Werte? Bei einer Rede wie Ihrer? Sie haben das Christliche doch längst abgelegt! - Weitere Zurufe von den GRÜNEN - Gegenruf von Ulf Thiele [CDU]: Jetzt ist aber gut! - Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Nein, noch lange nicht! Das kann man hier zum Schluss gar nicht ertragen!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Einen Moment mal! Jetzt atmen alle bitte mal tief durch und trinken, wer hat, ein Glas Wasser. - Und jetzt geht es bitte weiter, Herr Bock!

André Bock (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich bin dankbar, dass die Grünen heute bei zwei Tagesordnungspunkten - bei diesem und einem vorherigen - die Maske haben fallen lassen.

(Michael Lühmann [GRÜNE]: Welche Maske?)

Wir haben vorhin gehört: Es ist in diesem Land offensichtlich nicht schlimm, Hausbesetzer zu sein und gegen Recht zu verstoßen. Alles gar nicht so schlimm, haben wir von Frau Camuz wahrgenommen. Jetzt haben wir von Frau Diallo Hartmann wahrnehmen müssen: Es ist nicht schlimm, wenn man Identitäten verschleiert und sich in diesem Land illegal aufhält.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Im Gegenteil: Man muss sich von Menschen wie den Grünen noch als Menschenrechtsverletzer beschimpfen lassen. Ich hoffe, dass da draußen viele Menschen, viele Wählerinnen und Wähler gehört haben, was Sie hier heute von sich gegeben haben. Im Zweifel werden auch wir unter die Menschen bringen, welche rechtsstaatsfeindliche Haltung Sie an der Stelle haben.

(Zuruf von Djenabou Diallo Hartmann
[GRÜNE] - Unruhe)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Hallo!

André Bock (CDU):

Sie sind da völlig verkehrt unterwegs, meine Damen und Herren.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der AfD -
Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Das ist Ihr Applaus, Herr Bock! Herzlichen Glückwunsch!)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Frau Diallo Hartmann möchte erwidern. Auch Sie haben anderthalb Minuten. Und Ihre Kolleginnen und Kollegen aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hören Ihnen jetzt sicherlich auch gerne zu. Bitte schön!

Djenabou Diallo Hartmann (GRÜNE):

Sehr verehrter Herr Kollege Bock, es wäre fair und anständig, sich hier sachlich und argumentativ über die Dinge, die man bespricht, auseinanderzusetzen

(André Bock [CDU]: Sie haben mich als Menschenrechtsverletzer beschimpft!)

und nicht zu unterstellen, ich sei für illegale Migration - was auch immer Sie damit meinen - oder ich sei für Menschen, die angeblich irgendetwas verschleiern. Darum geht es hier nicht.

(André Bock [CDU]: Natürlich geht es darum!)

- Nein, eben nicht!

Sie haben einen Antrag vorgelegt - - -

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Jetzt bin ich mal dran!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie haben hier einen Antrag vorgelegt, mit dem Sie vorhaben, Geflüchtete, die nach Niedersachsen kommen, in irgendwelchen Lagern zu internieren.

(Unruhe bei der CDU - Lachen bei der AfD)

Das ist das, was ich hier klar und deutlich mache, indem ich - - -

(André Bock [CDU]: Das ist Lügen verbreiten! - Unruhe bei der CDU - Lachen bei der AfD)

- Doch, das ist das, was Sie wollen! Sie sind so sehr getrieben von denen da rechts außen,

(Ulf Thiele [CDU]: Jetzt ist mal gut!)

dass Sie hier oft mit irgendwelchen Sachen ankommen - so wie eben auch - und darüber vergessen, dass - - -

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Ich kann nicht reden.

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, Frau Diallo Hartmann hat das Wort. Respektieren Sie das bitte! Wir können auch so lange warten, bis sich alle beruhigt haben, dann dauert es hier noch ein wenig länger. Wir haben noch einen Redner aus der Fraktion der SPD auf der Liste, der heute noch gar nicht gesprochen hat. Deswegen bitte ich einfach mal um Ruhe, damit wir durch diesen Tagesordnungspunkt kommen. Vielen Dank.

Djenabou Diallo Hartmann (GRÜNE):

Also, ich würde sagen: Gehen Sie in sich, liebe CDU-Fraktion, wenn Sie mit Ihren Familien unter dem Tannenbaum sitzen, und bedenken Sie die Flüchtlingspolitik, die Sie gerade machen.

(Veronika Bode [CDU]: Wir denken aber nicht an Sie!)

Und lassen Sie uns, wie ich vorhin gesagt habe, gemeinsam eine empathievollere Politik mit Herz und

Verstand angehen - denn Geflüchtete sind ebenfalls Menschen.

Vielen Dank. Ihnen schöne Weihnachten!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Nun hat die Fraktion der SPD noch das Wort. Es hat sich zu Wort gemeldet: der Kollege Watermann.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN - Lachen bei der AfD - Annette Schütze [SPD]: Der ist jetzt genau der Richtige! - Unruhe)

- Ich finde es allmählich wirklich nicht mehr witzig. - Vielen Dank, dass hier im Plenarsaal jetzt Ruhe einkehrt. - Herr Kollege Watermann, Sie haben das Wort. Bitte!

Ulrich Watermann (SPD):

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich glaube, dass uns die intensiven Haushaltsberatungen ein wenig aus dem Takt gebracht haben. Ich finde das schade. Ich selber leide darunter ja auch manchmal.

Wir reden hier über ein Phänomen, das wir schon lange Jahre haben und das wir hier bei uns in Deutschland sehr kompliziert geregelt haben: die Frage, wie wir uns gegenüber Schutzsuchenden verhalten und wie wir uns gegenüber Menschen verhalten, die zu uns kommen, weil sie hier nach Arbeit suchen und unseren Arbeitsmarkt ergänzen, und wie wir mit Menschen umgehen, die zu uns kommen, ohne dafür weder das eine noch das andere an Berechtigung zu haben.

Wie gehen wir mit ihnen um? Im Zweifelsfall gehen wir immer mit Menschen um. Ich hoffe, dass uns wenigstens diese Erkenntnis eint.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es ist sinnvoll, dass wir die, die zu uns kommen wollen, weil sie unseren Arbeitsmarkt ergänzen, mit offenen Armen empfangen, und dass wir die, die wirklich Schutzsuchende sind, mit ebenso offenen Armen empfangen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es ist sinnvoll, dass wir uns darüber unterhalten, wie wir die Dinge mit denjenigen regeln, die diese Berechtigung nicht haben.

Wenn man dieses Thema lange genug begleitet hat, gehört aber auch zur Wahrheit, dass es in Europa ganz schwer ist, das gemeinsam zu regeln, weil es dazu in Europa sehr unterschiedliche Sichtweisen gibt. Das erschwert es, die Dinge gemeinsam zu regeln.

Aber es ist gut, dass in Europa jetzt Schritte gegangen werden. Wir müssen abwarten, ob deren praktische Umsetzung funktioniert. Ich bin da vorsichtig, weil ich in den Jahren, in denen ich dieses Thema begleite, oft die Erfahrung gemacht habe, dass etwas, bei dem man sich erhofft, dass es funktioniert, dann doch nicht funktioniert.

Lassen Sie uns heute in der Hoffnung auseinandergehen, dass wir diesen Punkt beraten, dabei überlegen, was wir tun müssen, und dabei immer etwas nach vorne stellen, was wir in zunehmendem Maße nach vorne stellen sollten: Wir reden hier über Menschen.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ich hoffe, dass Sie ein wunderbares und friedliches Weihnachtsfest verbringen. Ich hoffe, dass es Ihnen in Ihren Familien und Lebensgemeinschaften gut geht. Ich wünsche uns für das nächste Jahr, dass wir alle auf allen möglichen Kommunikationsebenen respektvoll miteinander umgehen

(Stephan Bothe [AfD]: Dann fangen Sie mal damit an! - Gegenruf von Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Was soll denn diese Bemerkung schon wieder?)

und dass wir alle auf eine Welt blicken können, in der es weniger Kriege gibt und in der wir uns wieder darauf verlassen können, dass es ein friedliches Europa gibt, in dem wir leben können.

Ich wünsche Ihnen, und zwar allen, für das nächste Jahr alles Gute!

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Barbara Otte-Kinast:

Vielen Dank, Herr Kollege Watermann.

Wir kommen nun zur Ausschussüberweisung.

Federführend soll der Ausschuss für Inneres und Sport sein, mitberatend der Ausschuss für Haushalt und Finanzen. Wer dem so folgen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. - Das ist einstimmig.

Wir kommen zur Festlegung von Zeit und Tagesordnung des nächsten Tagungsabschnitts. Der nächste, der 31. Tagungsabschnitt ist von Dienstag, den 27., bis Donnerstag, den 29. Januar, vorgesehen. Der Ältestenrat wird den Beginn und die Tagesordnungen der Sitzungen festlegen. Der Landtag wird entsprechend einberufen werden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche unseren erkrankten Kolleginnen und Kollegen und den Kabinettsmitgliedern eine gute Genesung, gute Besserung und alles Gute. Ich wünsche Ihnen mit Ihren Freunden, Familien, Liebsten oder mit Menschen, die vielleicht einsam sind und die Sie mal spontan einladen könnten, fröhliche Weihnachten, besinnliche Tage und viel frische Luft und freue mich auf ein Wiedersehen in 2026. Danke schön.

Ich schließe die Sitzung und wünsche Ihnen einen guten Heimweg.

Schluss der Sitzung: 14:18 Uhr.